

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

262 (23.9.1934)

Der Führer

Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Einzelpreis 15 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 1:

Die 12sp. Millimeterzeile (Kleinzeile 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif. Im Tertium: die 4sp. 70 Millimeter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungsrabatte nach Tarif, für Mengenabnahme Klasse C. Anzeigensatz: Morgen- und Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Sonntagsausgabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Postfachkonto Karlsruhe 2988. Girokonto: Stadtkasse Karlsruhe Nr. 796. Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiserstraße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Geschäftsstunden von Verlag und Expedition: 8-19 Uhr. Erhaltungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Anschrift: Karlsruhe i. B., Waldstr. 28, Fernsprecher 7930/31. Redaktionschluss 10 Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Erschienen täglich von 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW. 68, Charlottenstr. 15 b Fernspr. A 7 Donhoff 6670/71.

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20 zuzüglich 50 Pfg. Trägersgeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe.
Landesausgabe (einmalige Ausgabe): Bezugspreis monatlich M 1,70 zuzüglich Postzuschlag oder Trägersgeld. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenszeitung. Abbestellen muss bis spät. 20. f. d. folg. Monat erfolgen.
Drei Bezirksausgaben:
„Aus Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbez. Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Waldschau“: für die Amtsbezirke Kastatt-Baden-Baden und Bühl. „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Widerständen infolge höherer Gewalt, bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitung oder Weitergabe unierer als „Eigene Berichte“ oder „Sonberberichte“ gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet.
Für unentgeltlich überlassene Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Ausgabe: Karlsruhe

Karlsruhe, Sonntag, den 23. September 1934

8. Jahrgang / Folge 262

Siegreiches Volkstum

Wenn heute viele Tausende deutscher Volksbrüder aus der geschichtlich so bedeutungsvollen und reichen Westmark am Oberrhein in der badischen Landeshauptstadt wiederum ihre Liebe zur deutschen Heimat, zum uralten, unverwundlichen deutschen Volkstum feiern, so hat das im neuen Reich noch einen besonderen, hohen Sinn bekommen.

Badener, Pfälzer und Saarländer, alle aus fränkischem und alemannischem Volkstum entsprossen, Zeugen uralter Reichesherrschaft und deren traurigen Zerfalls, sehen sich im neuen Volk-Deutschland des Dritten Reiches neugeboren und von innen her neu vereint.

Blut und Boden, Rasse und Landschaft, Sprache, Kultur, Schicksalsgemeinschaft und Heimatliebe haben sich als stärker erwiesen als alle Wuchsfälle einer stürmischen und blutigen Geschichte, sie haben dem tausendjährigen Kampf um die Ufer des deutschen Stromes, des Vater Rheins, getrotzt, sie haben die geistige Pest der fremden Theorien überstanden und fühlen sich heute erfüllt von unerhörter Umklammerung und Verfallsstunde. Sie sind nach geworden in der inneren Erhebung der deutschen Nation und sehen Volk-Deutschland auferstehen zu nie dagewesener Blüte.

Die Schlachten des territorialen Partikularismus stürzlicher Herkunft sind ansgebrannt, der Einbruch westlicher Bürgerlichkeit und deren überheblicher Gesellschaftstheorien ist als fremd und schädlich erkannt und von der ursprünglichen Gewalt des deutschen Volkstumsgebanens, deutschen Volkslebens, deutscher Heimatverbundenheit siegreich überwunden.

Das ewig klassenlose deutsche Bauerntum, seine friedfertige Wehrhaftigkeit und trotzige Vermurzelung im Heimatboden ist zum deutschen Ehrenstand wiedererhoben gleich seinem Sohne, dem deutschen Arbeiterium vom Adel der Leistung.

Bauer, Arbeiter, Soldat, diese drei Säulen des Volkstums, reichen sich wieder stolz die Hand, denn ihr Wesen ist das Wesen der Nation, mit ihnen ist die Kraft, die Einheit und ewige Jugend Deutschlands.

Und wo Mütter ihre Kinder unbeirrtbar die deutsch Sprache erlernen und von Großvätern und Urgroßväterzeiten Geschichten, Märchen und Sagen erzählen und aus dem unerlöschlichen Schatz deutscher Volkslieder singen, da lebt deutsches Volk, auch als gehorsame Staatsbürger fremder Nationen.

Volk ist etwas Lebendiges, Menschliches mit göttlichem Verbindendes und wehe einer kurz-sichtigen Politik, die seine Lebensgesetze nicht achtet oder gar vergewaltigen will, sie ist früher oder später zum Scheitern verdammt. Der klägliche Sturz des volksfremden Weimarer Systems ist ein deutliches Beispiel hierfür. Der imperialistische Panuropa-Gedanke des mächtigen Kaisers Napoleon ist ebenso wie der seines späten theoretischen Nachfahren, Couderhove-Kalergi an der Kraft und Lebendigkeit des deutschen Heimat- und Volkstumsgebanens gescheitert.

Der Gedanke eines wirtschaftlichen, demokratischen Ueberstaates ist als unlauter und entwürdigend ebenso entlarvt wie die ebenfalls geldherrschaftliche Utopie eines diktatorischen internationalen Klassenstaates.

Beide Gedankenträger kennen nicht das Reich der Seele und die Kraft des angekommenen Blutes. Sie sind blind fürs Volkstum und tappen deshalb stets ins Leere, so geschicklich sie sich auch gebürden und halten mögen.

Blut ist mächtiger als Geld!
Die tiefe Weisheit des einfachen Volkes hat die Verführer durchschaut, sein gesunder Instinkt hat sie stets abgelehnt.

Die Revolution Adolfs Hitlers ist nichts anderes als die bewußte Völkergreifung des deutschen Volkes von seinem Lebensraum, auf

das die Früchte seiner friedlichen Arbeit nicht weiterhin der Ausbeutung fremder Drohnen anheimfallen und von deren raffinierten Propagandisten verleugnet, verfälscht und vergiftet werden.

Deutsches Volkstum hat sich politisch wieder freigemacht und hat als Steuermann einen Volkstankler erkoren, den es als größten, treuesten und besten Deutschen liebt und verehrt und dem es deshalb wohlgenut das Schicksal der Nation anvertraut sieht.
Vom Volke her ward das neue Reich. Volk-

Deutschland rettete aus dem furchtbarsten Zusammenbruch des Weltkrieges das Reich, indem es aus den unversieglichen, klaren Quellen unseres Volkstums unermeßliche Werte neuen Glaubens freimachte und allem aufzässigen Fremden den deutschen Charakter entgegenstellte.

So sind die bezahlten Separatisten am Rheine und in der Pfalz als Vaterlandsverräter gebrandmarkt für alle Zeiten, Ihr kläglicher Mißerfolg selbst unter dem Schutze französischer Bajonette mag allen zur Warnung dienen, die heute noch glauben, deutsches Volkstum verschadern und verraten zu können.

Noch blutet die Wunde unseres Volkstums an der Saar. Dort geht ein 15jähriger trauriger Kampf um die Verwindung volkstümlichen Willens seinem Höhepunkt und Ende entgegen. Auch dort wird wie am Rheine und in der Pfalz das deutsche Volk Sieger bleiben.

Hätten die Väter des Versailler Diktates geahnt, daß ihr Abstimmungsstermin nach 15 Jahren nicht wie gehofft, ein chaotisches, an sich und seiner Zukunft verzweifelndes, ausgeraubtes Deutschland sieht, sondern ein neuerstandenes, zwar armes, aber in nie gekannter Einigkeit und Zuversicht arbeitendes, so hätten sie sicherlich sich diese Abstimmungsblamage erspart, die sie heute zwangsläufig erwartert.

Oder glaubten sie etwa, daß die angeblich überlegene französische Zivilisation auf deutschstämmige Volksgenossen noch einen imponierenden oder gar verführerischen Eindruck mache?

Nein, die Taten sprechen eine zu deutliche Sprache, als daß darüber noch eine Täuschung möglich wäre. Wort und Lehre und Leben müssen übereinstimmen, so fordert es das deutsche Wesen und alles Fremde wird, so groß und schön und glänzend es aussehen mag, an diesem grundsätzlichen Zwiespalt zwischen Schein und Sein erkannt und überwunden.

Wir wollen hier nicht die Frage stellen, welche völkerverwöhnende, in die Zukunft weisende Idee unsere uns vielfach verpöttenden und verlästernden Westnachbarn heute noch zu bieten haben. Wir sehen sie nur immer nach rückwärts gewandt eine Kriegsbeute verteidigen und im Glauben an die Allmacht der Materie Vormundschafsanprüche stellen. Auf dieser Ebene begegnen wir ihnen nicht. Wir haben die teuflische Lehre des Materialismus überwunden, haben das Volkstum als Gottesgeschöpf zum Träger der Zukunft gemacht und damit auf die Ewigkeit gebaut.

Wir haben gerade auch hier in der Westmark ein festes geistiges Bollwerk errichtet, das in eine friedlich-schiedliche Zukunft innerlich befreiter, sich gegenseitig achtender Völker weist und stärker ist als eine Nielsenbestenungs-kette, gepfligt von Kanonen und allermodernstem Kriegswerkzeug. Stärker als die Bestechungskraft der größten Goldtreffer der Welt.

Wir Badener grüßen unsre Brüder von der Pfalz und von der Saar. Der heutige Südwestdeutsche Heimattag mag alle Misgünstigen, aber auch alle ehrlich nach Frieden sich Sehenden eindringlich davon überzeugen, daß im neuen Deutschland Stämme und Stände und Konfessionen eins sind: Volk-Deutschland lebt und mit ihm das neue Reich.

Karl Neufeleer.

Beginn des Heimattages

Das Schlageter-Denkmal wird enthüllt

Der erste Tag des großen Heimattreffens in Karlsruhe brachte einen Anbruch von auswärtigen Gästen wie noch nie. Die ganze Stadt steht im Zeichen des festlichen Ereignisses. Einer kulturellen Tagung am Vormittag folgte am Nachmittag der Empfang der Trachten und, als feierlich-ernster Höhepunkt die Weihe des Karlsruher Schlageterdenkmals.

Eine große Menge Volksgenossen hat sich zur Enthüllung unres Schlageter-Denkmal draußen in der Südweststadt eingefunden. Unter den vielen Ehrengästen steht man den Reichsstatthalter, Oberstleutnant Stemmermann vom

deutsche Korporationen, Formationen der SA Nr. 2 haben mit ihren Fahnen gegenüber dem Denkmal Aufstellung genommen.

Ueberaus zahlreich sind die Freikorpskämpfer von Rhein und Ruhr aus dem ganzen badischen Land vertreten.

Neben dem Mal stehen SA-Männer mit den riesigen schwarzen Totenkopf-Fahnen der Volkstümer.

Eine herrliche Septembersonne beleuchtet das farbenfrohe Bild und tiefe Stille liegt über dem Ganzen, als die Polizeikapelle mit Richard Wagners Trauermarsch die Stunde beginnt.

Der Männerchor der „Niederhalle“ Karlsruhe leitet mit einem Lied von Konradin Kreuzer zur eigentlichen Feier über.

Dann tritt Karlsruhes Oberbürgermeister, Pa. Jäger, an die Rampe,

begrüßt die Volksgenossen und Ehrengäste und gedenkt des gefallenen deutschen Freiheitshelden. „Berachtungswürdig das Volk, aus dem keine Helden hervorgehen, verachtungswürdig auch das Volk, das keine Helden nicht würdigt. Wir haben jene schmachvolle Periode der Selbstentwürdigung und Feigheit überwunden. In klaren, einfachen Worten läßt der Oberbürgermeister noch einmal das Leben des Nationalsozialisten Albert Leo Schlageter vor dem geistigen Auge der Volksgenossen vorüberziehen.

„Mitte im brausenden Verkehr ist der Stein in unserer Stadt errichtet worden, als Mahnmal für alle. Schlacht, wie das Leben des Felden.“

Die Fahnen senken sich, unter den leisen Klängen des Liedes vom guten Kameraden fällt die Hülle. Tausend Arme reden sich zum Gruß. Wie zu Anfang erklingen die Vorträge des Männerchors und der Polizeikapelle, und beschließen eine Feier von „mpoanter Wucht. Kränze über Kränze werden niedergelegt, es erfolgt der Abmarsch der Formationen.

Die Menge der Volksgenossen ist größer und größer geworden.

Trachtengruppen aus allen Teilen unrer Heimat und Südwestdeutschlands sind zu sehen. Inmitten des Gewimmels steht nun das fehrte Massiv des Denkmals mit der mächtigen grünen Gestalt.



Wehrkreis-Kommando 5 und die badischen Minister. Brüder und Schwestern Schlageters sind aus der Heimat des Freiheitshelden gekommen, um Zeugen der Feierstunde zu sein. Längs der Neuen Bahnhofstraße die braune und die schwarze Front der SA- und SS-Ehrenstürme. PD, NS-Frontkämpferbund, in-

Unsere Beilage „Der Führer am Sonntag“ erscheint heute als Sondernummer „Baden - Pfalz - Saar“

mit Beiträgen führender Dichter und Schriftsteller der Südwestmark. Es kommen zu Wort: Max Dufner-Greif, Wilhelm von Scholz, Hermann Cris Busse, Ludwig Finkh, Friedrich Singer, Eugen Singer, Olaf Saile, Toni Rothmund, Juliana von Stockhausen, Leopold Reiz u. a. m. Ferner enthält die Sondernummer zwei große illustrierte Berichte über die Pfalz und die Saar und eine Seite badischer Trachten.

„Nationalhaus der deutschen Arbeit“

* Köln, 22. Sept. Der Stabsleiter der PD und Führer der DAF, Staatsrat Dr. Ley, hatte am Samstagvormittag die Spitzen der Kölner Stadtverwaltung und der kommunalen Behörden in den Musiksaal des Kölner Nationalhauses gebeten, um die Modelle zum Nationalhaus der deutschen Arbeit, die von dem Architekten Klotz entworfen und inzwischen vom Führer und Reichsminister Adolf Hitler genehmigt wurden, zu besichtigen. Dr. Ley erklärte in seinen Begrüßungsworten u. a., das Bauwerk werde zu den größten gehören und ein Symbol für den Aufbau unserer Zeit darstellen. Da alle Hindernisse beseitigt seien und die erforderlichen finanziellen Mittel zur Verfügung ständen, könne jetzt an die Verwirklichung des Bauplanes herangegangen werden.

Was die Ausmaße des zu errichtenden „Nationalhauses der deutschen Arbeit“ anbelangt, so soll hier, wie Dr. Ley u. a. weiter ausführte, ein Bauwerk geschaffen werden, in dem hunderttausend Menschen Platz finden. In der großen Kongresshalle sollen alle vier Jahre die Kongresse der DAF stattfinden, ähnlich wie jetzt alle zwei Jahre in Nürnberg der Parteitag der NSDAP. Im übrigen soll die Kongresshalle zu gemeinsamen Treffen der westlichen Gauen dienen.

Hieran anschließend berichtete der Schöpfer des Bauwerkes, Architekt Klotz, über die Unterhaltung, die zwischen ihm und dem Führer und Reichsminister Adolf Hitler über die Errichtung des „Nationalhauses der deutschen Arbeit“ stattgefunden hat. In einer einstündigen Unterredung habe sich der Führer mit den Bauplänen befaßt, die seine vollste Zustimmung gefunden hätten.

Das „Nationalhaus der deutschen Arbeit“ wird sich auf der rechten Rheinseite in einer Länge von 1,5 Kilometer am Rhein entlangziehen und 1,6 Mill. Kubikmeter Gebäuderaum umfassen. Die Gesamtlänge des Baues beträgt 370 Meter. Die Breite soll 150 Meter betragen. Ein Ehrenhain, der hinter dem Gebäude selbst hergerichtet wird, vervollständigt die Anlage.

Festliche Kundgebung der Deutschen Christen

* Berlin, 22. Sept. Die Reichshauptstadt stand am Samstag im Zeichen der Reichstagung der Deutschen Christen. In vielen Zehntausenden waren sie aus allen Teilen des Reiches nach Berlin gekommen. Die Abordnung aus dem Saargebiet allein umfaßte etwa 1000 Personen. Der Samstag war den Arbeitsleistungen gewidmet, auf denen die Grundlagen der christlichen Haltung der Deutschen Evangelischen Kirche und der Beziehung des Staates zur Kirche einer grundlegenden Erörterung unterzogen wurden.

Um 18 Uhr begann im Reichstagsgebäude der Krolloper eine außerordentlich stark besuchte festliche Kundgebung, die unter dem Zeichen der am Sonntag stattfindenden Einführung des Reichsbischofs stand.

Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den geladenen Gästen befanden sich Vertreter des Auslandes, der Reichs- und Staatsbehörden. In großer Zahl waren die Professoren der Berliner Hochschulen und der Hochschulen aus dem Reich, insbesondere Professoren der theologischen Fakultäten erschienen.

Vizepräsident Dr. jur. Kinder hielt eine grundlegende Rede über Ziele und Aufgaben der Bewegung Deutsche Christen. Darauf sang Rudolf von Schirach zwei Lieder.

Der Rechtswalter der Deutschen Evang. Kirche, Ministerialdirektor Jäger, sprach dann über die Bedeutung der Einführung des Reichsbischofs und über kirchliche Organisationsfragen. Dann nahm der Reichsbischof selbst das Wort zu einer Ansprache. Die ganze Versammlung erhob sich von den Plätzen und grüßte das Oberhaupt der Deutschen Evangelischen Kirche mit lauten Heilrufen.

Am Schluß der Rede des Reichsbischofs erkundete der Gesang des alten lutherischen Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“.

Vizepräsident Dr. Kinder schloß die Kundgebung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Während der Feierstunde in der Krolloper hatte sich auf dem Königsplatz das evangelische Kirchenvolk in einer nach vielen Zehntausenden zählenden Menge eingefunden und formierte sich zum Fackelzug nach dem Lustgarten. In dem Zuge wurden ungezählte Fahnen mitgetragen. Auf dem ganzen Wege staute sich eine ungeheure Menschenmenge.

Heimatabend in der Karlsruher Festhalle

Festspiel von Max Dufner-Greif - Ansprache des Gaukulturwarts Kaiser

In Anwesenheit des Reichsstatthalters Robert Wagner, des Gebietsführers Kemper, Propagandaleiters Moraller, Gaukulturwart Kaiser, Oberbürgermeister Jäger, von Vertretern der Regierung, der Reichswehr, der Ministerien und der Stadt fand am Samstagabend in der Festhalle der große Heimatabend des zweiten Süddeutschen Heimattages statt.

Im Saale waren wohl hunderte verschiedenster Trachten, zu einem überaus bunten Bild vereint, als das Philharmonische Orchester Karlsruhe unter Leitung seines Kapellmeisters W. Zech das Vorspiel zu Richard Wagners „Meisterfinger“ zu Gehör brachte. Im Anschluß daran spielten Mitglieder des Badischen Staatstheaters das von Max Dufner-Greif geschriebene Festspiel „Vergewaltigung der Westmark“, das aus der Gegenwart gestaltet, verbunden mit den Symbolen unserer deutschen Vergangenheit, die Westmark am

Oberrhein aufrief zum Einsatz und zur Stärke. Das Festspiel, über das wir noch näher berichten werden, hinterließ einen starken Eindruck.

Im Anschluß daran sprach Gaukulturwart Kaiser.

In seiner Rede rechnete er mit dem Sinn und dem Inhalt der Heimattage in der Vergangenheit ab. Wie in allem anderen habe auch hier der Nationalsozialismus eine gründliche Aenderung geschaffen. Heute würden diese Heimattage, gestaltet aus dem Geiste der großen deutschen Volksgemeinschaft zu Freude und Trost, aber auch zu einer politischen Gesinnung. Besonders günstig sei hier der Zusammenschluß Baden-Pfalz-Saar in der Westmark am Oberrhein, denn hier seien drei Gauen zusammengeschlossen, die aus gleichem Schicksal ihre Gemeinschaft aufbauen könnten. Aus dieser Gemeinschaft aber erwache die Kraft zu einer erfolgreichen Grenzwehr in der Westmark, die deutsche Kultur schützen müsse.

Jeder, der an dem kulturellen Sieg der neuen Weltanschauung, denn das sei der Nationalsozialismus, mitbeteiligt sein wolle, habe die Aufgabe, sich zu stellen in diese Front und damit in erster Arbeit zugleich nach außen hin zu bekennen den Willen des deutschen Volkes zum Frieden.

Im Anschluß an die Rede des Gaukulturwarts brachte der Lehrgesangsverein Saarbrücken Edda-Rieder vom Vortrag, die übertragen von Stadtschulrat Karl Schneider-Saarbrücken und musikalisch gestaltet von Musiklehrer Otto Schrimpf-Saarbrücken unter Leitung des Komponisten in einem langreichigen Vortrag einen überaus tiefen Eindruck hinterließen.

Das Bild des Abends trug in seiner Buntheit die Vielgestaltigkeit des Deutschen Vaterlandes, zeigte aber auch den Willen zur Gemeinschaft im Geiste des Nationalsozialismus.

Ein Jahr Reichsautobahnen

Huldigungstelegramme an den Führer

* Berlin, 22. Sept. Der Vorsitzende des Verwaltungsrats und Vorstand der Gesellschaft Reichsautobahnen, Generaldirektor Dr. Dormüller, hat aus Anlaß der einjährigen Wiederkehr des Tages des ersten Spatenstichs an den Reichsautobahnen an den Führer und Reichsminister Adolf Hitler ein Huldigungstelegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Der Tag, an dem Sie, mein Führer, am 23. September 1933 in Frankfurt/Main den ersten Spatenstich ausführten und den Befehl zum Beginn der Arbeit gaben, ist der Geburtstag der Reichsautobahnen. Der Geburtstag der Reichsautobahnen soll fortan ein Ehren- und Festtag für alle Reichsautobahner und für alle meine Arbeitskameraden sein, die an Ihrem großen Werk mitwirken. Im Namen aller Reichsautobahner — 2549 Ingenieure, Techniker, Kaufleute und Angestellte, sowie 61.500 Arbeitskameraden — entbiete ich Ihnen zu diesem Ehrentag unsere herzlichsten Glückwünsche und Grüße.“

Von der Direktion Reichsautobahnen ergeht ferner für sämtliche Baustellen, Baubüros und Dienstgebäude der obersten Bauleitungen und Bauabteilungen der Reichsautobahnen Anweisung zur festlichen Beflaggung. Die Stelle, an der der Führer vor einem Jahr den ersten Spatenstich bei Frankfurt/Main vollzog, ist mit Girlanden und Blumen geschmückt worden.

Gleichzeitig hat Dr. Dormüller an das Personal der Gesellschaft Reichsautobahnen und alle an den Baustellen schaffenden Volksgenossen einen Aufruf gerichtet, in dem auf die Bedeutung des Tages hingewiesen wird. Gleichzeitig teilt Dr. Dormüller in diesem Aufruf den Reichsautobahnern mit, daß er in ihrem Namen ebenfalls ein Huldigungstelegramm an den Führer gerichtet habe.

Der Aufruf Dr. Dormüllers wird am 23. September auf sämtlichen Baustellen und an den Dienstgebäuden der Reichsautobahnen angeschlagen werden.

Neue Spuren im Falle Lindbergh

Amerikanischer Detektiv stellt in Leipzig und Kamenz Nachforschungen an

* Newyork, 22. Sept. Die Newyorker Geheimpolizei begann am Samstag mit der Suche nach der Frau, die, wie angenommen, an der Entführung des Lindbergh-Kindes beteiligt war. Der Leiter des Detektivbüros, Polizeinspektor Sullivan, erklärte, daß nach der Entführung des Kindes unter den Besuchern des Lindbergh'schen Hauses in Hopewell (Newjersey) weibliche Fußspuren entdeckt worden seien. Ein gegenwärtig dienlich in Wien weilender deutschsprechender Newyorker Detektiv Arthur Johnson wurde telegraphisch angewiesen, sich nach Leipzig zu begeben, um die Erklärung des verhafteten Hauptmann nachzuprüfen, daß ihm ein Mann namens Jidor Fisch die in der Garage gefundenen 13.750 Dollars zur Aufbewahrung gegeben habe. Johnson hat weiterhin den Auftrag, nach Kamenz (Sachsen) zu fahren, um Besprechungen mit den Polizeibehörden aufzunehmen, da man annimmt, daß ein Teil des Lösegeldes von Hauptmann möglicherweise an Angehörige in Kamenz geschickt worden ist.

Die 2970 Dollar den Anteil eines anderen darstellten.

Nach viertägigem, fast ununterbrochenem Verhöre, während dessen er nur wenig Nahrung erhielt, verblühte Hauptmann bei seiner ersten Aussage, daß er weder mit der Entführung noch mit dem Lösegeld irgend etwas zu tun habe. Die Vernehmung wurde am Samstag früh zeitweilig abgebrochen. Ein Handschriftenachverständiger hat eine große Anzahl von Schriftproben des verhafteten Hauptmann geprüft und sie mit den Expressbriefen verglichen, die Oberst Lindbergh nach der Entführung seines Kindes erhalten hat. Der Sachverständige ist der Ansicht, daß alle Expressbriefe von Hauptmann geschrieben worden sind.

Der feinerzeit für Lindbergh als Vermittler tätige Dr. Condon äußerte am Samstag die Ansicht, daß wenigstens drei Personen an dem Entführungsplan beteiligt gewesen seien und daß eine davon später ermordet worden sei. Condon erklärte, daß der bereits mehrfach erwähnte Jidor Fisch, ein anderer Mann und eine Frau sich von den Vereinigten Staaten nach Deutschland begeben hätten. Nach Amerika zurückgekehrt sei jedoch nur die Frau und der andere Mann. Fisch sei in Deutschland gestorben und liege auf dem Leipziger Friedhof. Condon regt an, die Leiche Fisches wieder auszugraben, um die Todesursache festzustellen. Im übrigen hätten Hauptmann, Fisch und der andere Mann in unmittelbarer Nachbarschaft im Stadtteil Bronx gewohnt und seien häufig zum Kartenspiel zusammengekommen.

Ein weiterer Beweis dafür, daß außer Hauptmann mindestens noch eine Person eine Teilsumme des Lösegeldes besessen haben muß, wird in der Tatsache erblickt, daß im Frühjahr 1933 nach dem Erlaß des Verbotes des Besitzes von Goldzertifikaten ein Unbekannter bei der Federal Reservebank in Newyork erschienen ist, um den Betrag von 2970 Dollar in Goldnoten und Silberzertifikate umzuwechseln.

Dabei hatte der Mann einen falschen Namen und eine falsche Anschrift angegeben, wie sich bei späteren Nachforschungen herausstellte. Außerdem stellte man fest, daß die Geldnoten aus dem Lösegeld Lindberghs stammten. Da der verhaftete Hauptmann sich offenbar nicht der Gefährlichkeit eines Besitzes von Goldnoten bewußt war, liegt die Vermutung nahe, daß

Politische Kurzberichte

Die günstige Entwicklung der Einnahmen an Steuern, Zöllen und Abgaben hat auch im Monat August im Reich weiter angehalten. Die Einnahmen betragen (in Millionen Reichsmark) nach dem Anweis des Reichsfinanzministeriums bei den Besitz- und Verkehrssteuern 89,3 gegen 85,6 im August 1933 und bei den Zöllen und Verbrauchssteuern 249,2 gegen 217,6, insgesamt also 648,5 gegen 583,2. Das Mehrertrugommen im August gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres beläuft sich somit auf 110,3.

Wie wir nachträglich erfahren, ist die Entlassung Dr. Schilbs, des Generalsekretärs des deutschen Handwerks- und Gewerbetages, erfolgt, weil er versucht hat, die Deutsche Arbeitsfront gegen das Reichswirtschaftsministerium auszuspielen.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder, hat vom 17. bis 21. September an Bord des Kreuzers „Leipzig“ an den in der Ostsee abgehaltenen Herbstmanövern der Flotte teilgenommen. Die Übungen wurden am 20. September mit einer Vorbefahrt aller Fahrzeugen vor dem Chef der Marineleitung beendet.

Der österreichische Vizekanzler Starhemberg, der sich seit einigen Tagen bei seinen Verwandten in Ungarn aufhält, hat seine Anwesenheit in Ungarn auch dazu benutzt, mit Ministerpräsident Gömbös zusammenzutreffen. Starhemberg und Gömbös haben, wie jetzt be-

Luther und Schiller in Schulfeiern

* Berlin, 22. Sept. Reichsunterrichtsminister Rust hat angeführt der Bedeutung, die die vor 400 Jahren vollendete Bibelübersetzung Martin Luthers für die religiöse und sprachliche Entwicklung des deutschen Volkes gehabt hat, angeordnet, daß für alle evangelischen Schüler des Reiches anläßlich des diesjährigen Reformationsfestes diese Tatsache in Feiertagen oder in den betreffenden Unterrichtsfächern gebührend gewürdigt wird.

Am 10. November soll ferner des 175. Geburtstages Friedrichs von Schiller gedacht werden. Die unvergleichliche Bedeutung Schillers für das deutsche Geistesleben und die Gestaltung deutschen Wesens, so erklärt der Minister, lasse ihn gerade in unseren Tagen deutschen Erwachens als großes Vorbild deutscher Gesinnung, heldischen Ringens und idealistischen Strebens erscheinen. In diesem Sinne sei der deutschen Jugend aller Schulen durch würdige Feiern am 10. November und im Unterricht vorher und nachher nahe zu bringen.

kannt wird, einige Tage auf einer Staatsdomäne jenseits der Donau verbracht.

Das Präsidium der Vollversammlung hat am Samstag beschlossen, die nächste Volkerversammlung, wenn möglich, zum nächsten Mittwoch einzuberufen. Man hofft, die Arbeiten in den Ausschüssen bis dahin soweit zu fördern, daß die nötigen Beschlüsse und Anträge vorliegen, über die die Vorkonferenzversammlung noch abstimmen hat.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neufelder

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Neufelder. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für den Heimatteil: Richard Volzrauer. Für badiische Nachrichten: Hugo Richter. Für Votale: Fred Herz. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Behr. — Redaktion in Karlsruhe.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H. Karlsruhe.

Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rh.

DA VIII, 1934

Zweimalige Ausgabe 14 894 Gr.

davon:

Karlsruhe 10 855 Gr.

Merkur-Rundschau 2 126 „

Orienau 2 413 „

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 88 525 Gr.

davon:

Karlsruhe 22 706 Gr.

Merkur-Rundschau 6 735 „

Orienau 9 084 „

Gesamtdruckauflage 58 419 Gr.

„Der Führer“

Sonntag, 23. Sept. 1934, Folge 262, Seite 2

Don Mülhausen bis Corello

HELDENTATEN BADISCHER TRUPPEN IM WELTKRIEG / VON WALTER OERTEL

Schwere Kämpfe der 110er in Vosbringen

13. Fortsetzung

Zunächst wurden vom Regiment 110 die Kompagnien Fünke und Sonnenberg und alle 6 Maschinengewehre zum Angriff gegen die Höhe 451 westlich La Chappelle entwickelt, auf der sich die Franzosen eingegraben hatten, während zahlreiche Baumschützen von ihren luftigen Eichen die vorgehenden Badener unter Feuer nahmen. Unter dem kräftigen Feuer der Maschinengewehre rollte der Angriff glatt vorwärts. Die Franzosen wurden gemornt und Höhe 451 mit einem Verlust von 3 Offizieren und 30 Mann erklümt. Mit dem verwundeten Leutnant d. R. Fünke fiel wieder ein Kompagnieführer aus, der seine Kompagnie stets mit Auszeichnung geführt hatte. Außer ihm war auch Stabsarzt d. R. Dr. Hoffmann vom 2. Bataillon, welcher die Verwundeten stets in der vordersten Linie ohne Rücksicht auf das einschlagende Feuer zu versorgen pflegte, und Leutnant d. R. Müller verwundet worden.

Nach der Einnahme der Höhe 451 stießen die Kaisergranadiere weiter auf St. Ovide vor, erzielten jedoch an der nach dort führenden Chauvee lebhaftes Feuer aus den Geschützen La Scierie, welche die Franzosen jedoch räumten, als das Regiment gegen diese vorging.

Hier erhielt das Regiment vom dem Kommandeur der 85. Infanterie-Brigade, dem es neuerdings unterstellt war, General Nagel, den Befehl, auf Neuf-Étang vorzugehen.

An eine Ausführung dieses Auftrages war angefangen der hereinbrechenden Dunkelheit in dem waldigen Berggelände vor nächsten Morgen nicht zu denken, um so mehr als die vorgenommenen Erkundungen ergeben hatten, daß der Wald von Alpenjäger-Patrouillen wimmelte. Nördlich Neuf-Étang, wo das Regiment die Nacht verbrachte, hatten die Kaisergranadiere buchstäblich Feinde ringsum.

Während der ganzen Nacht lagen die Truppen mit Gewehr im Arm, die Maschinengewehre und Geschütze schußbereit auf die Punkte gerichtet, an denen der Feind vorzuschießen konnte.

In dieser gefährlichen Lage zeichneten sich die Meldesahner besonders aus. Der Motorradfahrer beim Regimentsstabe, Gefreiter Heck, vor dem Kriege Oberfeldner im Mannheimer Parkhotel, sollte über La Chappelle nach La Neuville fahren, um dem 15. Armeekorps Meldung von dem Eintreffen des Regiments 110 nördlich Neuf-Étang zu machen. Das im Rücken der 110er belegene La Chappelle fand Heck bereits wieder von Alpenjägern besetzt vor. Heck mußte vom Hauptwege abbiegen und arbeitete sich unter großen Schwierigkeiten bis La Bassée-Spinrière durch. Und ebenso wie Heck zeichnete sich Gefreiter Höfner als Meldesahner ganz hervorragend aus. Diese beiden Männer kannten keine Furcht und brachten auch in den schwierigsten Lagen die ihnen anvertrauten Meldungen sicher durch den Feind und das dicke Feuer.

In den frühen Morgenstunden des 28. August stießen Oberleutnant v. Gräve und Wälschlebel Bous von der 5. und Sergeant Laube von der 7. Kompagnie mit Patrouillen vor. Sie kehrten mit der Meldung zurück, daß die Franzosen bei St. Remy und La Scierie schanzten, daß jedoch von einem Angriff des 15. Armeekorps bisher auch noch nicht das Geringste zu spüren wäre. Auch im Rücken war es nicht geheuer. Südlich Neuf-Étang und bei La Chappelle bekamen dorthin vorgehende Patrouillen Feuer.

Als jedoch der nach 12 Uhr mittags aufflammende Kanonendonner zu verkünden schien, daß der Angriff des 15. Armeekorps begonnen hatte, beschloß Oberst Freiherr v. Diepenbroick-Grüter nun ebenfalls über Neuf-Étang auf St. Remy vorzugehen.

Die Kompagnien Sonnenberg und Schiffmann erhielten den Befehl, Neuf-Étang zu nehmen und den Waldrand südlich desselben von feindlichen Abteilungen zu säubern.

Die Kompagnien gingen vor. Sie stießen im Walde auf feindliche Schützen, die sich dort eingegraben hatten. Da gelang es dem Hauptteil der Kompagnie Schiffmann einem solchen Schützengraben in die Flanke zu kommen und ihn mit Längsfeuer zu fassen. Unter der furchtbaren Wirkung dieses Feuers, man zählte nachher in diesem Grabenstück 82 tote und verwundete Franzosen, brach der feindliche Widerstand zusammen, so daß der Angriff weiter vorgetragen werden konnte, der sich, nach einem inzwischen eingegangenen Befehl des Generals Nagel, gegen die Nordostecke des Waldstückes von Les Basses-Pierres richten sollte.

Die unter Leutnant d. R. Dernen und Leutnant Stoll vorgehenden Patrouillen kamen mit Meldungen zurück, die es rasch erscheinen ließen, durch den Wald zwischen Tibonpré und der Ferme du Château auf Les Basses-Pierres vorzugehen, wo man den Franzosen fast im Rücken stand.

Es war ein schwieriger Vormarsch so quer durch den Wald. Die Maschinengewehre waren freigemacht worden und wurden mit den schweren Munitionskästen von den Grenadiere getragen, und die beiden angeleiteten Geschütze waren nur unter großen Schwierigkeiten und kräftigem Zupacken von nervigen Grenadierhäuten weiterzubringen. Alles war in gespannter Erwartung. Da stieß unweit Tibonpré

die Spitzkompagnie Köstler ganz plötzlich auf den Feind,

der von diesem Zusammentreffen zum mindesten ebenso überrascht war, wie die Badener. Es war das 52. französische Infanterieregiment, das einem direkt frontal auf St. Remy angelegten Angriff glatt in den Rücken gekommen wäre, wenn nicht Oberst v. Diepenbroick-Grüter den Entschluß gefaßt hätte, über Les Pierres auszuholen.

Zwei dichtbesetzte französische Schützengräben

beobachten, denen die Kaisergranadiere in der Flanke standen, so daß die Möglichkeit bestand, sie mit Längsfeuer zu fassen. Sofort wurden die Maschinengewehre vorgezogen und auf 1200 Meter gegen diese Gräben eingeseigt. Die Wirkung blieb nicht aus, denn schon nach ganz kurzer Zeit konnte man beobachten, wie die feindliche Infanterie unter großen Verlusten diese Gräben zu räumen begann. Auch die beiden Geschütze traten mit Erfolg flankierend gegen Abteilungen in Tätigkeit, die bei Rompatelise in Deckung standen und von dort vorgehen versuchten. Bis zum Einbruch der Dunkelheit blieben die Kaisergranadiere am Waldrande von Ferme du Château und ruhten auch die Nacht dort mit Gewehr im Arm.

Am 30. August stellte sich dann heraus, daß die Franzosen während der Nacht die bisher besetzt gehaltene Stellung geräumt hatten. Damit war auch die Aufgabe der Kaisergranadiere beim 15. Armeekorps erfüllt, die wieder zu ihrem Korps entlassen wurden, um in Baccarat bis zum 2. September sich wohlverdienter Ruhetage zu erfreuen.

Gegen 4.30 Uhr am Nachmittag des 2. September wurde das Regiment alarmiert und erhielt den Befehl, sofort das Bayerische Leibregiment in seiner Stellung südlich Rossoncourt abzulösen. Die Kaisergranadiere, die durch Empfang eines Ersatztransportes von 600 Mann ihre Kompagnien wieder auf etwa 180 Mann hatten bringen können, marschierten unverzüglich ab. Es wurde gegen 11 Uhr abends, als die Kaisergranadiere endlich die befohlene Ablösung durchgeführt hatten.

Am nächsten Morgen, den 3. September, sollte in diesem Abschnitt

ein großer Angriff

unternommen werden, an dem außer den badischen Regimentern 110, 111 und Füsiliers-Regt. 40, auch rechts anschließend die Bayern vorgehen sollten.

Um 7.45 Uhr stellten sich die Regimente bei dem Dorfe Bazien bereit, das ziemlich hoch gelegen, das Dorf Rossoncourt beträchtlich überhöht. Es sollen angreifen die Kaisergranadiere 110 auf dem rechten Flügel, Füsiliers-Regiment 40 in der Mitte, Regiment 111 auf dem linken Flügel.

Die deutschen Batterien nahmen die Waldsänder südlich Anglemont unter Feuer, ohne daß es ihnen jedoch gelang, die sehr geschickt verborgenen aufgestellten französischen Batterien richtig zu fassen.

Während in der Mitte und auf dem linken Flügel sich der Angriff programmäßig abwickelte, Rossoncourt durchschritten wurde und alles im Vorgehen auf Anglemont war, gestaltete sich der Angriff der Kaisergranadiere ungleich schwieriger.

Als die Mannheimer und Heidelberger um 11 Uhr vormittags zum Angriff antraten, wurden sie bei ihrem Vorgehen über freies, deckungsloses Gelände schwer vom feindlichen Infanterie- und MG-Feuer gefaßt, was aber noch schlimmer war, es legten auch noch flankierend die Geschossgarben französischer Maschi-

ngewehre in die überraschten Kaisergranadiere. Ob ein Mißverständnis vorlag und die benachbarte bayerische Division den Angriff wieder abgesetzt hatte, oder was sonst vorlag, ist niemals richtig festgestellt worden, auf alle Fälle hing der rechte Flügel der Mannheimer und Heidelberger ohne jede Anlehnung in der Luft und wurde durch das Schrägfeuer des Feindes schwer mitgenommen. Unter diesen Umständen wäre es Wahnsinn, den Angriff weiterzutragen zu wollen.

So ging das Regiment, dem das kurze aber scharfe Gefecht bei Tibonpré 40 Tote und Verwundete gekostet hatte, an diesem Orte zur Ruhe über.

Am nächsten Morgen ging das Regiment auf Ferme du Château vor. Von dem dortigen Waldrande aus konnte man in der Richtung auf Rompatelise

nengewehe in die überraschten Kaisergranadiere. Ob ein Mißverständnis vorlag und die benachbarte bayerische Division den Angriff wieder abgesetzt hatte, oder was sonst vorlag, ist niemals richtig festgestellt worden, auf alle Fälle hing der rechte Flügel der Mannheimer und Heidelberger ohne jede Anlehnung in der Luft und wurde durch das Schrägfeuer des Feindes schwer mitgenommen. Unter diesen Umständen wäre es Wahnsinn, den Angriff weiterzutragen zu wollen.

Die Kaisergranadiere führen bis zum Einbruch der Dunkelheit ein hinhaltendes Feuergefecht und werden dann auf die alten Stellungen zurückgenommen.

Der vollkommen zwecklose Angriff hatte dem tapferen 110. Regiment über 160 Mann an Toten und Verwundeten gekostet.

Die Hohenzollern-Füsiliere waren gerade im Begriff gewesen, den Bach zu durchschreiten, der sich unweit Anglemont durch das fruchtbare Wiesengelände hinzieht, da wurden sie durch einen Befehl der 28. Division angehalten, nachdem bis auf weiteres die Linie Château de Villiers-Brücke südlich Rossoncourt nicht überschritten werden sollte. Die Füsiliere gruben sich bei Rossoncourt ein, während das Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm links von ihnen in Stellung ging.

Bei dem ebenfalls ganz zwecklosen Angriff haben die Hohenzollern-Füsiliere insgesamt 88 Mann innerhalb ganz kurzer Zeit eingebüßt.

Patrouillen werden vorgeschoben, bei denen sich bei den 40ern besonders Unteroffizier Hein

und Füsiliere Joppien durch vorzügliche Meldungen auszeichnen. Ebenso der Kriegsfreiwillige Künstler von der 2. Kompagnie der 40er, Joppien ebenso wie Unteroffizier Hein von der 440 ist verwundet. Bei den Kaisergranadiere ist Leutnant d. R. Nüße gefallen.

Nach diesem wenig versprechenden Luftsturm wurde am nächsten Tage, dem 4. September, im Rahmen der Hauptmasse der hier versammelten 28. Division kein weiterer Angriffsversuch gemacht, sondern vor allem die Gräben vertieft und widerstandsfähiger gemacht, sowie der Südrand von Rossoncourt besetzt, das von ausgiebigem französischem Feuer erfaßt wurde, das zur Zurückverlegung der Geschützbagagen und Verbandspfähle nötigte.

Auch Bazien wurde täglich durch die französischen Batterien ein bis zwei Stunden beschossen. Am 8. September fiel dort Offiziersarzt Dr. Heilmann von den Kaisergranadiere durch Granattreffer.

Am 8. September war auch die 20. Division zwischen Ménil und Anglemont zu einem großen Angriff angetreten.

Die 57. Brigade hatte sich nördlich der Straße Baccarat-Ménil zum Angriff bereitgestellt und das Infanterie-Regiment 113 rechts, das Regiment 114 links versammelt. Das Bois d'Hertemeuche und die nördlich vorgelagerte Höhe sollen angegriffen und genommen werden.

Am Abend des 2. September waren auf Anordnung des Brigadeführers der 57. Infanteriebrigade drei Offizier-Patrouillen vom 2. Bataillon des 3. R. 114 vorgeführt worden, um die Lage südlich Ménil zu klären. Wie die ausgezeichnet geführten Patrouillen der Leutnants d. R. Gräfe und Hartmann sowie des Offiziersstellvertreters Burth berichteten, waren die vorgelagerten Höhen und Waldstücke bis zum Bois d'Hertemeuche vom Feinde frei. Dagegen hatten die Patrouillen an dem Rande des zuletzt erwähnten Gehölzes schanzenden Feind beobachtet.

Während die 113er den Angriff am nächsten Morgen bis 200 Meter vor den Wald von Rossoncourt vorzogen, wo der Befehl zum Halten und Einrücken erfolgte, waren die Konstanzer, mit dem 1. und 3. Bataillon in vorderster Linie, energisch in das Bois d'Hertemeuche eingedrungen. Es kam nun in diesem dichten Walde zu einem sehr schweren Kampfe gegen einen Feind, der sich in tiefen, durch Hindernisse gedeckten Schützengräben befand und an den Festungswerken von Epinal einen festen Rückhalt hatte. Während das 1. Bataillon nur mühsam in dem lebenden Waldkampfe Gelände gewann, war das 3. Bataillon der Konstanzer zusammen mit dem Regiment 170 auf La Hayes abgedreht worden, wo Verbindung mit dem Regiment 132 aufgenommen wurde. Die Offenburger kamen an diesem Tage nicht mehr ins Gefecht, wohl aber das 3. 114, das gegen die Höhe 377 anließ, auf welcher die Franzosen mehrere verdrängte Stellungen hintereinander angelegt hatten.

Es wurde ein schwerer und verlustreicher Sturm, als das 3. Bataillon des Regiments Kaiser Friedrich III. gegen diese Befestigungen anging und hier zeigte sich wieder die durch nichts zu brechende Kampfkraft der Badener in glänzendem Lichte.

(Fortsetzung in der Mittwochausgabe.)



Erste Ansätze zum Stellungskrieg

Neue Wege in der Weltwirtschaft

Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft

* Erfurt, 22. Sept. Nach einem Begrüßungsabend am Freitag wurde am Samstag die Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft von Gouverneur a. D. Dr. Schnee, dem Präsidenten der Gesellschaft, eröffnet. Die heutige Tagung, so sagte er, wolle vor der Öffentlichkeit bedeutsame, augenblicklich im Vordergrund des Interesses stehende deutsche Wirtschaftspragen in ihren Beziehungen zum Ausland behandeln. Ferner wolle sie den Tagungsteilnehmern das wirtschaftlich, namentlich auch außenwirtschaftlich, aber auch historisch, geistig und kulturell bedeutsame Gebiet Mitteldeutschlands unmittelbar zeigen. Aufgabe der Gesellschaft sei es, die Vorgänge und Zusammenhänge des Welthandels und der sonstigen wirtschaftlichen Beziehungen zu erforschen, sowie das Verständnis dafür zu verbreiten. Der Redner wies dann auf die vom Führer und Reichszankler wiederholt betonte

Bereitschaft Deutschlands zu weltwirtschaftlicher und weltpolitischer Zusammenarbeit mit allen Völkern.

hin. Unerlässliche Voraussetzung dazu sei aber die Sicherstellung der Existenz des deutschen Volkes. Daher habe die Reichsregierung neuerdings wieder wichtige Maßnahmen getroffen, um eine weitere Gefährdung der deutschen Außenwirtschaft durch die Devolutionspolitik zu vermeiden. Sicherlich wird damit aber nicht das Ziel einer allgemeinen Planwirtschaft verfolgt. Ferner müßte mit allem Nachdruck erklärt werden, daß allgemein in Deutschland eine volle Autarkie abgelehnt werde. Sie werde nur da und dann angewandt, wenn sie von außen her durch eine verhängnisvolle Entwicklung aufgezwungen werde.

Der Reichsführer des Handels, Prof. Dr. Lürer, betonte den Willen Deutschlands, sich in ein reiches, dichtes Außenhandelsbeziehungen zu stellen. Den Begriff der Weltwirtschaft im alten Sinne lehnte er ab. Eine zukünftige Weltwirtschaft müsse den Warenaustausch vor der Wertficherung des internationalen beweglichen Kapitals in den Vordergrund stellen. Der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik komme, wenn auch durch die Not getrieben, das Verdienst zu, die Vereinigung des zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehrs von störenden Elementen zu befreien und so als erstes Land

die Voraussetzungen für ein gesteigertes Handelsvolumen der Welt zu schaffen.

Zunächst müßten gewisse politische Vorbedingungen für ein Wiederaufleben des Welthandels getroffen werden. Dazu gehöre in erster Linie die politische Gleichberechtigung Deutschlands. Eine weitere Voraussetzung für ein Wiedererleben des Welthandels sei die Entpolitisierung des Goldes und die Lösung des Schuldenproblems. Dr. Lürer empfahl dann eine vorsichtige Handhabung der Kartellpolitik und forderte eine Erhöhung der Elastizität der deutschen Volkswirtschaft im Innern und nach außen.

Im Auftrage des stellvertretenden Reichswirtschaftsministers, Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, gab der Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, Frische, eine Erklärung ab, in der es heißt:

An Stelle einer verantwortlichen Zusammenarbeit in wirtschaftlichen Verkehr der Nationen ist ein unfruchtbares Gegeneinander getreten. Um sich hiergegen durchsetzen zu können und um Deutschland die gesunde Außenwirtschaft schaffen zu können, die eine Lebensnotwendigkeit ist, müssen wir als lautmännlich fühlende Nation den einzigen Weg wählen,

unsere Einfuhr in Übereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten

zu bringen. Es läßt sich nicht vermeiden, daß wir fürs erste eine empfindliche Einschränkung unserer Einfuhr vornehmen lassen. Damit aber der Mangel an Rohstoffen nicht über ein erträgliches Maß hinausgehen kann, haben wir die Herstellung inländischer Rohstoffe mit allen Mitteln in Angriff genommen. Gleichzeitig geht die Reichsregierung tatkräftig daran, unsere Ausfuhr zu fördern.

Zum Thema „Die mitteldeutsche Industrie auf dem Weltmarkt“ sprachen der Leiter der Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland, Dr. Fehmerling, und der Präsident der Handelskammer Magdeburg, Farenholz.

An der Tagung waren zahlreiche Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der Länder und Kommunalverwaltungen sowie der Partei teil.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sandte an die Tagung ein Begrüßungstelegramm.

Die Deutsche Weltwirtschaftliche Gesellschaft hat das nachstehende

Telegramm an den Führer und Reichszankler

gerichtet: „An Erfurt, dem alten Weltwirtschafts- und Kulturzentrum Thüringens und Süd-Mitteldeutschlands, zur Tagung der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft versammelt, gedenken die Teilnehmer in treudeutscher Gesinnung

und in freudiger Entschlossenheit zu opferbereiter Mitarbeit des Führers und Reichszanklers.

Ihm gelang die Einigung der Volksgenossen aller deutschen Stämme. Möge es seinem starken und reinen Willen auch beschieden sein, in der so erfolgreich begonnenen Arbeitsschlacht durch völlige Beseitigung der deutschen Arbeitslosigkeit über die Not der Zeit zu siegen und eine blühende Nationalwirtschaft als fruchtbringendes Glied einer neuen gesunden, den Weltfrieden fördernden und allen Völkern

zum Segen gereichenden Weltwirtschaft zu schaffen. Schnee, Präsident der Weltwirtschaftlichen Gesellschaft.“

Der Führer und Reichszankler hat telegraphisch wie folgt geantwortet:

„Der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft danke ich für das Ergebnis opferbereiter Mitarbeit. Ich grüße die Teilnehmer der Tagung mit dem Wunsch, daß ihre Arbeit zur Stärkung unserer Wirtschaft und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit mitwirken möge.“

Adolf Hitler.“

Abstimmungskampf an der Saar beginnt

Zahlreiche Versammlungen der Deutschen Front

* Saarbrücken, 22. Sept. Am Sonntag beginnt im Saargebiet der große Abstimmungskampf der Deutschen Front mit einer Reihe von Versammlungen in allen Kreisen. Es handelt sich durchweg um geschlossene Versammlungen, zu deren Besuch nur die Mitgliedskarte berechtigt im Gegensatz zu den Versammlungen der sogenannten Antifa, die zu ihren Versammlungen zahllose Einladungen in den Häusern zu verteilen pflegt, so daß praktisch bei diesen Versammlungen von „geschlossenen Kundgebungen“ nicht die Rede sein kann.

Die Deutsche Front wird sechs Versammlungen im ganzen Saargebiet abhalten, deren jede einzelne aber auf mehrere größere Säle übertragen wird. — In drei der Versammlungen wird Landesleiter Pirro selbst das Wort ergreifen, in anderen werden die Pfarrer Wilhelm und Wüsten sowie der Führer der Deutschen Gewerkschaftsfront, Peter Kiefer, sprechen.

Pirro berichtigt Herrn Knox

Ein falsch angelegter Brief

* Saarbrücken, 22. Sept. Der Präsident der Regierungskommission, Knox, versucht in einem Begleitschreiben an den Völkerbund zu einem von ihm beschlagnahmen Brief des Landesgeschäftsführers an den Landesleiter der Deutschen Front den Anschein zu erwecken, als ob nach einer Aeußerung des Staatsrates Spaniol mit Rücksicht auf die Saarländer, die sich im ganzen Reich im Arbeitsdienst befinden, zu rechnen sei. Diese Forderungen des Herrn Knox sind einmal deshalb völlig absurd, weil über den deutschen Arbeitsdienst nur der Reichsarbeitsführer zu befehlen hat, der sich zur Frage der Saarländer im Arbeitsdienst bereits eindeutig geäußert hat.

Das Gleiche geht aber auch aus folgender Erklärung des Landesleiters der Deutschen Ar-

beitsfront, Pirro, als Adressat des von Herrn Knox falsch angelegten Briefes hervor: „Zu dem Brief der Regierungskommission des Saargebietes vom 8. 9. an den Generalsekretär des Völkerbundes habe ich festzustellen, daß ich jederzeit die Legalität der Deutschen Front bestohe und die Legalität der Deutschen Front darauf hinweisen habe, daß mir jeder Versuch illegaler Maßnahmen gemeldet werden müsse, damit den Gegnern der deutschen Sache keine Handhabe geboten werde. Wenn mir daher der Landesgeschäftsführer der Deutschen Front von einer angeblichen Aeußerung des Staatsrates Spaniol über den Arbeitsdienst seinerzeit Mitteilung gemacht hat, so hat er nur seiner Pflicht genügt und entsprechend meiner Anordnung gehandelt, da jeder Angestellte der Deutschen Front sofort entlassen wird, wenn er dergleichen ihm bekanntgewordene Dinge verschweigt. Das Verhalten des Landesgeschäftsführers beweist also, selbst für den Fall, daß die Aeußerung Spaniols zuträfe, daß die Deutsche Front unbeirrt an ihrer legalen Haltung festhält und außerdem allen unverantwortlichen Mächtigkeiten sofort von sich aus entgegentritt.“

Ausfahrungen gegen Philippinos in Kalifornien

* Newport, 22. Sept. Wie aus Salinas (Kalifornien) gemeldet wird, wurde im Zusammenhang mit einem Landarbeiterstreik im Salinas-Tal ein Arbeitslager, in dem sich Eingeborene von den Philippinen befanden, von Weizen in Brand gesetzt. Eine Philippino-Frau fand in den Flammen den Tod. Da gleichzeitig im Philippinviertel von Salinas ein Brand ausgebrochen war, mit dessen Löschung die Feuerwehr beschäftigt war, konnte das Arbeitslager nicht mehr gerettet werden.

Furchtbares Brandunglück

Rohlenhalde in Flammen — 34 Arbeitslose schwer verletzt

* Rattowitz, 22. Sept. Auf der Kohlenhalde des Karaschachtes bei Ruda ereignete sich am Samstagvormittag ein entsetzliches Unglück. Wie gewöhnlich, war die Kohlenhalde, die noch an verschiedenen Stellen mit glühender Schlacke durchsetzt ist, von zahlreichen Arbeitslosen bevölkert, die dort Kohlen sammelten.

Als von einem Grubenzug neue Kohlenabfälle abgeladen wurden, schlugen plötzlich aus der Halde in großem Umfang Flammen empor. 34 Arbeitslose, die sich in der Nähe des Grubenzuges befanden, wurden von den Flammen erfaßt. Unter gelenden Hilferufen liefen die Unglücklichen, brennenden Jackeln gleich, auseinander und bemühten sich vergeblich, sich der brennenden Kleider zu entledigen. Einige von ihnen sprangen in einen in der Nähe liegenden Grubenteich, wodurch es ihnen gelang, dem Flammentod zu entkommen. Alle 34 erlitten schwere Brandwunden. Mehr von ihnen liegen auf den Tod darnieder. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist eingeleitet.

Der Grubenzug, der die Kohlenabfälle aus der Grube auf die Halde bringen sollte, wurde bereits während der Fahrt, wie gewöhnlich, von zahlreichen Arbeitslosen bestiegen, die auf diese Weise möglichst zuerst die in dem Abfall noch enthaltenen besten Kohlenstücke bei der Entladung der Wagen an sich nehmen wollten. Die Grubenwagen waren von einer dichten Kohlenstaubschicht bedeckt, die sich beim Entladen offenbar an den auf der Halde vereinzelt emporschlagenden Strohflammen entzündete. Die Folgen waren furchtbar. Der heftige Ostwind trieb eine 10 bis 15 Meter hohe Flammenwand von etwa 30 Meter Länge und 20 Meter Breite über die Halde. Ein Arbeitsloser nach dem anderen wurde von den Flammen erfaßt. Entsetzliche Szenen spielten sich ab. Die gleichfalls mit Kohlenstaub bedeckten Kleidungsstücke der Arbeitslosen brannten wie Zunder. Laut schreiend liefen die Unglücklichen auf der brennenden Halde umher und versuchten, sich die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Einige der Arbeitslosen entgingen dem sicheren Tod nur dadurch, daß sie in einen in der Nähe liegenden Schlammteufel sprangen.

Die Rettungsaktion, die von der Grubenwehr sofort eingeleitet wurde, dauerte etwa 40 Minuten. Mit Kraftwagen und anderen verfügbaren Fahrzeugen wurden die 34 Verunglückten in die nächsten Krankenhäuser gebracht. Wie verlautet, haben fünfzehn Arbeitslose so schwere Brandverletzungen erlitten, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Japan nach dem Tsifun

Die gesamte Reiserte vernichtet

* Tokio, 22. Sept. Noch steht ganz Mitteljapan unter dem Eindruck des furchtbaren Tsifun-Brandunglücks der größten Katastrophe seit dem Erdbeben im Jahre 1923. Aber allmählich beginnt in den Städten Osaka, Kioto und Kobe das Leben wieder seinen normalen Gang zu gehen. Die Läden waren am Samstag allgemein wieder offen, und auch die Theater und Lichtspielhäuser öffneten am Samstagnachmittag wieder ihre Tore. Straßenbahnen und Autobusse verkehren wieder regelmäßig. Allenthalben ist man mit bemerkenswerter Energie an dem Wiederaufbau. Der Eisenbahnverkehr zwischen Tokio und Osaka wird am Sonntagmorgen wieder aufgenommen werden, während die Strecke Osaka—Schimonoseki in zwei Tagen wieder befahrbar sein wird.

Auf dem flachen Lande sind die Schäden ganz ungeheuer groß, da es sich um ein landwirtschaftlich besonders wertvolles und intensiv bebautes Gebiet handelt. In dem vom Tsifun heimgesuchten Gebiet ist die Reiserte völlig vernichtet. Vier Millionen Scheffel Reis, die in den Regierungsspeichern eingelagert waren, wurden durch die Wassermauer wertlos gemacht.

In einer sehr schwierigen Lage befindet sich die Stadt Osaka, deren 60 000 Einwohner ohne jede Nahrungsmittelversorgung sind, da der Fluß Nishigawa seine Deiche durchbrochen, die Stadt überflutet und von der Außenwelt abgeschnitten hat.

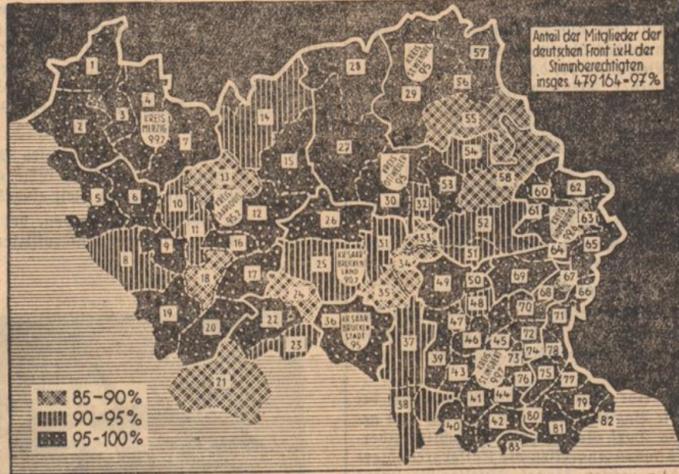
Die in Tokio beglaubigten diplomatischen Vertreter, darunter auch der deutsche Botschafter, haben dem Außenminister Hirota anlässlich der Tsifunkatastrophe das Beileid ihrer Regierung ausgesprochen.

Scharlachepidemie in Magdeburg

Sämtliche Schulen geschlossen

* Magdeburg, 21. Sept. Wegen der starken Zunahme von Scharlachkrankungen wurden am Freitagvormittag in Magdeburg sämtliche Schulen geschlossen und die Schüler und Schülerinnen nach Hause geschickt. Auf Grund einer Polizeiverordnung ist ferner für Jugendliche unter 18 Jahren der Besuch sämtlicher öffentlicher Veranstaltungen verboten. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Überwältigende Mehrheit der Deutschen Front an der Saar



Anteil der Mitglieder der Deutschen Front an der Saar in vom Hundert der Stimmberechtigten nach Bürgermeistereien und Kreisen.

1. Mettlach	99,7 %	29. Altwiesler	95 %	57. Namborn	90 %
2. Alfringen	99,6 %	30. Althausen	97 %	58. Wiebelskirchen	87,5 %
3. Biersig	99,5 %	31. Dauterschied	94,8 %	59. Döden	99,2 %
4. Biersig Land	99,5 %	32. Wemmelshövel	92,5 %	60. Ober-Bezbach	99,6 %
5. Oberes	95,4 %	33. Friedrichsthal	82,6 %	61. Mittel-Bezbach	99,5 %
6. Hellingen	99,6 %	34. Sulzbach	84,2 %	62. Jagersburg	99,5 %
7. Hausb.	99,7 %	35. Dödel	89 %	63. Erbach	88 %
8. Herlingen	92,6 %	36. Kreis Saarbrücken Stadt	95 %	64. Pimbach	98,6 %
9. Wallerlangen	96,6 %	37. Brebach	94,7 %	65. Homburg	99,4 %
10. Dillingen	92,4 %	38. St. Vithersdorf	91,4 %	66. Eintr.	99,8 %
11. Saarfont.	99,8 %	39. Ensfeld	99,5 %	67. Rörshövel	80 %
12. Saarnellingen	97,2 %	40. Althausen	96,5 %	68. Bierbach	98,5 %
13. Halbach	86 %	41. Wiebelsheim	99 %	69. Birfel	96,5 %
14. Bettingen	90 %	42. Althausen	98,7 %	70. Vankirchen	99,3 %
15. Lebach	99,2 %	43. Dornheim	99,2 %	71. Wehenheim	99,2 %
16. Prantautern	98,5 %	44. Althausen	99,5 %	72. Altsattel	99,0 %
17. Schwalben	99,4 %	45. Füllweiler	99 %	73. Hallweiler	99,0 %
18. Hildorf	83 %	46. Dornheim	98,5 %	74. Hiltzweiler	98,6 %
19. Verus	99,3 %	47. Ober-Bezbach	98 %	75. Preitfurt	99,2 %
20. Dillert	89 %	48. Halbel	94 %	76. Dödel	99,2 %
21. Endweiler	87,4 %	49. St. Angbert	98,5 %	77. Dödel	99,0 %
22. Wöllingen	96,4 %	50. Mohrbach	97,8 %	78. Mirubach	99,4 %
23. Germsdorf	90,7 %	51. Euelen	94 %	79. Althausen	99,8 %
24. Büdingen	85,5 %	52. Reunfriden	94 %	80. Zalsheim	99,0 %
25. Hieselberg	94,8 %	53. Schöffweiler	99,5 %	81. Weibelsheim	99,5 %
26. Feinsweiler	97,4 %	54. Dödel	94 %	82. Preinsfeld	99,5 %
27. Eppelborn	99,5 %	55. St. Wendel Land	85,5 %	83. Niederhalsbach	98,8 %
28. Zibolca	99,1 %	56. St. Wendel	90,3 %		

Theoderich 454 bis 526 n. Chr.

Von Heinar Schilling

Die Wachen salutieren. Weit auf schwingen die schweren, eisenbeschlagenen Tore von Byzanz. Theoderich, der Sohn des Ostgotenkönigs Theodemir, ist müdig geworden. Mit reichen Geschenken entläßt ihn der Kaiser in die Heimat.

Die gotische Königsburg am Neufeldersee hält wider von hellem Jubel, als der Prinz eintritt. Denn eben kehrt auch der Vater zurück, der einen glanzvollen Sieg über die vereinten Feinde des Ostgotenvolkes errungen hat. Nur ein Feind ist noch übrig, der Slaventkönig Babai, der östlich jenseits der Donau gebietet, und der sich der Vernichtungsschlacht, die seine Verbündeten demütigte, durch schnelle Flucht entzogen hatte.

Es ist es Eifersucht auf des Vaters neuen Ruhm — ist es nur der Wunsch, die ihm eben verliehenen Waffen gleich beim erstenmal mit unerhörten Ehren feigreich zu bewahren, — der fünfzehnjährige läßt ohne Wissen Theodemirs die Heerführer rufen, rafft rasch 8000 Jünglinge zusammen und bricht bei Nacht und Nebel mitten ins Land der gefährdeten Nachbarn. Er bezahlt seinen Mut mit dem Tode. Theoderich erstürmt die verwaltete Königsburg. Verladen mit den ungeheuren Schätzen, die der Herrscher halb Ungarns zusammengekauft hatte, kehrt der junge Sieger heim. Er behält einfach das Reich des getöteten Slaventkönigs, ja, er gibt nicht einmal das wichtige Belgrad heraus, das Babai soeben dem ostgotischen Reich gewonnen hatte. Er will ein eignes Reich haben, will nicht seines Vaters Unterkönig sein.

Denn schon seit langem gärt's wieder im Gotenvolk. Wieder ist der Raum zu eng für die wachsende Zahl der Kinder. Das gleiche, das alte Lied wie seit Jahrhunderten: Landnot, Raumnot vorm wachsenden Schwall der Volkskraft. Taten wollen vollbracht sein, wo solche Ueberzahl von Söhnen Schwert trägt. Ruhm und Heldentum heißt solche Not, — Ruhm und Heldentum führt der Sprecher der Jugend im Munde. Aber er ist auch der Mann, das Ersehnte zur Wirklichkeit zu wenden. Was hilft da der kluge Rat der Väter, der bedächtige Ausweg der Geiseln? Denn als die Jungen waffenklirrend in hellen Haufen vor Theodemirs Burg zusammenströmen, als ihr zorniges Geschrei ungestüm nach Kampf und Sieg verlangt, da rufen wieder gotische Heerführer zum Sturm auf Byzanz. Die alte Freundschaft ist vergessen, vergessen sind auch die geleisteten Schwüre. Der eben erst hochgeehrt aus der Kaiserstadt heimgeritten war, Theoderich, führt den Vortrab. Wie ein Wirbelwind braust das unüberwindliche Gotenheer über die Römergrenze. Aber Theodemir stirbt mitten im Siege, fast vor den Toren vor Byzanz, nachdem er fast die ganze Balkanhalbinsel seinem Volke erobert hat. Allzu rasch tritt der junge Erbe in die volle Verantwortung des Königtums ein.

Aber da ist ein zweiter Theoderich, der Schieler zubenannt, Ostgote wie er, auch aus königlichem Geschlecht, ein entfernter Vetter in römischem Dienst. Der fordert jetzt vom Kaiser die Kemter und Würden seines eben ermordeten Oheims Aspar, des allmächtigen Kriegsheerführers des Ostreiches. Ja, er erbietet sich, wenn man ihm nur den Titel eines Königs

nigs der Goten verleiht, den Amaler aus dem Wege zu schaffen. Der kluge Kaiser Jeno weiß sein Glück zu nutzen. Wieder einmal kann Rom Germanen gegen Germanen, ja sogar Ostgoten gegen Ostgoten hegen. Ein jahrelanges Spiel beginnt. Die angestammten Volkskönigtum — dort Glanz römischer Würden und Ehren. Aber der Kaiser hat sich verrecknet. Die Fürsten durchschauend den Trug, der beider Heere vernichten soll. Gemeinsam ziehen nun die beiden gegen Byzanz, aber noch einmal siegt byzantinische Schlaubeit, weiß die eben Verbündeten wieder zu entzweien.

Schon verzweifeln die umzingelten Goten in den Gebirgen Dardaniens — schon sehen sie mit Schrecken das starke waffengeübte Heer des Schieler auf sich losrücken, da schwenken die gotischen Brüder freundlich die Fahnen. Sie nahen, um sich Theoderichs Goten anzuschließen, denn just in diesem gefährlichsten Augenblick ist der Schieler gestorben. Sein junger Sohn Nikitach eilt, sich dem vereinten Amaler anzuschließen. Nun gibt es für die Goten kein Halten mehr. In einem Siegesturm ohne Gleichen brechen sie auf Byzanz los. Freigebig schüttet Jeno alle Ehren, die er zu vergeben hat, über Theoderich aus, um Frieden zu erkaufen. Als magister militum gebietet er dem ganzen Heer des Ostreiches. Das nächste Jahr verbringt er als Konsul in Byzanz, und wird schließlich sogar von Jeno an Sohnes Statt angenommen. Nun sieht er des Kaisers Kriege gegen Empörer aus. In seiner Hand liegt das Schicksal Ostroms.

Theoderich will Raum für sein Volk, will eine Heimat für seine Goten. Nur vier Jahre erträgt er es, der Zweite im Kaiserreich zu sein.

Theoderich zieht los. Es ist das verhängnisvolle Jahr 488, als er die heißen Bergstrahlen nach Italien hinabsteigt. Nicht nur der Wunsch, eine neue Heimat zu erkämpfen, beflügelt seinen Schritt. Ihn und sein Volk treibt die eiserne Pflicht der Blutrache. Odoakar, der König der Deutschen Italiens, hat den Augierkönig Teia hingerichtet lassen, — ein in den Augen aller Germanen schandwürdiges Verbrechen. Denn an die gebilligten Söhne der Götter legt ein Fremder nicht ungestraft die Hand. Nach verwandt ist der Gemordete dem Amalerhaus, und Jeno's Sohn Friedrich drängt ungestüm auf Blutrache. Aber tapfer bis zur letzten Kraft wehrt sich der heldenstarke Herr Italiens, wehrt sich noch, als fast alle seine Truppen in drei mörderischen Schlachten gefallen sind. Jetzt trägt Theoderich nach dem zweiten seiner Siege den großen Namen, der tödend bis in unsere Tage reicht, — jetzt heißt er, von ewigem Ruhm unumwirtet, Dietrich von Bern, denn bei Verona hat sich das Schicksal entschieden. Wohl tobte noch drei Jahre lang der Kampf um das uneinnehmbare Ravenna, — wohl fehlte wenig, daß der heldenkühne Odoakar noch in der entscheidenden Rabenschlacht siegt, — aber wie immer bleibt das Glück dem Gotenkönig treu. Der Gegner, der sich so lange tapfer gewehrt hatte, muß sich ergeben. Als Sieger zieht Theoderich in Ravenna ein.

Jetzt trifft ihn mit der ganzen Schwere die Tragik seines Führerberufes. Die glänzende Waffenehre, sein unbesiegtes Heldentum muß er opfern vor dem unansprechlichen Gebot der

Pflicht. Die unbezwingbare Festung konnte er nur gewinnen durch Vertrag, — er mußte sie gewinnen, um seinem Volk die neue Heimat zu sichern. Jetzt aber muß er den Vertrag brechen, um der Blutrache zu genügen. Jetzt muß er sogar den Feldern, der ihm so tapfer widerstand, menschlich morden. Furchtbar geht ihm des Sterbenden klagender, drohender, rührender Bebruch: „Wo ist Gott?“ in die Ohren, als er eigenhändig den nichts ahnenden Odoakar niederschlägt.

Das Reich ist gewonnen, die Rache vollbracht. Jeder andere hätte sich mit Stolz dieser Taten gerühmt, — hätte die Niederringung des Gegners sich zur Ehre angerechnet. Theoderich aber weiß, daß dies ein Nichts ist im Gang der Weltgeschichte, — daß jetzt erst die Aufbauarbeit beginnt, das große Werk, zu dem er sich berufen fühlt: die wahrhaftige Vereinigung der bisher sich als erbitterte Feinde gegenüberstehenden Römer und Germanen zu einem einzigen Volke. Die Goten sind in das Landdrübel eingedrückt, das Odoakar seinen Mannern verschafft hatte. Sie leben nach eigenem Recht, — die Römer nach dem ihren. Aber so was ist des Königs aufmerksames Auge, daß kein Streitfall im ganzen großen Lande ihm entgeht. Seine Weisheit, seine Rechtschaffenheit sind täglich am Werke. Mit dem neuen Reich kommt auch ein neuer Geist. Überall sind Hände beschäftigt, denn des Königs liebste Sorge ist, den arg zerstückten Glanz der Städte wieder aufzurichten. Da werden allenthalben die Prachtbauten der Kaiser erneuert, vor allem aber die zerfallenen Wasserleitungen und Flüsse wieder instandgesetzt. Theater, aber auch starke Mauern erheben sich aus dem Schutt. Das Land blüht auf und der ganze Erdkreis richtet seine Augen auf dies neue Reich in Italien. Stolz nimmt Theoderich eine Art Oberhoheit über alle Germanenfürsten für sich in Anspruch, — klug bindet er alle Nachbarkönige durch Verchwägerung an sein Haus. Und so gewaltig ist der Ruhm seines Namens, daß man allenthalben ihn als Schiedsrichter anruft, sogar an der Ostküste und im fernen Norwegen. Selbst der übermächtige Frankenkönig Chlodwig beugt sich seinem Richterpruch und steckt das Schwert wieder ein, das er gegen die Westgoten gezogen hat.

Jahrelang genügt Theoderich's Walten, um der Welt den Frieden zu erhalten. Aber auf die Dauer läßt sich der Länderdurst Chlodwigs nicht bändigen. Schließlich nimmt er die arianische „Aeherei“ der Westgoten zum Vorwand, um sich auf Theoderich's Schwiegerjohn Alarich zu stützen, der auf den Volkstüchtigen Feldern Schlacht und Leben verliert. Notgedrungen muß Theoderich nach fünfzehnjährigem Frieden zu den Waffen greifen, um seinen Enkel zu schützen. Nach werden die Franken über die Rhone zurückgeschlagen.

Aber während das Reich blüht, zieht sich in der Ferne drohend das Unheil zusammen. In Byzanz hat ein Eiferer den Thron bestiegen, der nichts von Verständigung wissen will. Gleich zu Anfang der neuen Regierung verfolgt man in Byzanz blutig die Arianer, so daß Theoderich widerwillig zu Vergeltungsmaßnahmen greifen muß. Die tiefe, beachtliche Kränkung des alten Königs hat zur nächsten Folge, daß insgeheim alle Katholiken seines Reiches mit dem rechtläubigen Kaiser in Konstantinopel liebäugeln.

Nichts verwundet ein edles Herz tiefer als Un dank, und so ist es kein Wunder, daß der Kreis in wildem Zorn auffährt. Ein schreckliches Beispiel muß aufgestellt werden, und so läßt er den Papst und einige vornehme Römer, darunter die ihm bisher treu ergebenen

Segen der Arbeit

Früh wache, wer wenige Werkleute hat,
Um selbst nach der Arbeit zu schauen,
Denn Vieles versäumt, wer den Morgen verschläft:
Wer hurtig, hat halb schon gewonnen.

Für trockene Scheite und Schindeln zum Dach
Bermerke der Mann sich die Maße,
Für den Haufen an Holz auch, den jeder bedarf
Zur Wärmung im Winterhalbjahre.
Des Schlafs wird dann froh, wer sich Vorrat beschuf,

Sogar in der grimmigsten Herbstzeit,
Wenn fünfmal das Wetter wechselt am Tag,
Und sovielmal mehr noch im Monat.
Aus der Edda, übertragen von R. F. Gossleben.
Verteilt bei Koehler & Amelang, Leipzig.

Boethius und Symmachus wegen Hochverrats verhaften. Der Papst stirbt im Gefängnis, die andern verurteilt ihr zuständiger Gerichtshof, der römische Senat, zum Tode. Was in dreißigjähriger ruhmvoller Regierung mühsam errungen war, — die Verbrüderung der beiden ewig feindlichen Völkern, zerfällt, als der Hecker den Schuldigen das Haupt herunterhaut. Als erbitterte Feinde stehen sich gegenüber, die der weise König in lebenslanger Mühe zu veröhnen getrachtet hatte. Das Gotenreich ist wieder ein deutscher Staat geworden, — es denkt nur noch deutsch. So legt es den Grund zum späteren Südreich der Deutschen. Aber der große Traum vom erneuten Imperium ist zerronnen.

Schrecklich erfüllt sich der Fluch Odoakar's. Ohne Söhne muß der große König sterben, muß sein gefährdetes Reich einem unmündigen Kind hinterlassen. Neue quält seine letzten Tage — dem Fiebernden erscheinen die bleichen Schatten des Odoakar und des Boethius. Er sieht sein Reich zerrinnen, — er sieht, daß er auf falschem Weg gegangen ist. Nur ein bewußt germanisches Volkskönigreich kann hier in Italien dauern. Nicht eine Heimat hat er seinem Volk erkämpft, — er hat es verschwendet an ein Werk ohne Dauer.

Aber die Sage, die allen Glanz und alles Licht diesem ihrem Helden verleiht, erblickt auch das düstere Bild dieses schweigenden Untergangs mit verführendem Schimmer. Sie weiß, daß die alten Götter nicht tot sind, daß sie ihre Verlobungssöhne lebend zu sich in den Himmel holen. Ein solcher König kann nicht untergehen wie ein Sterblicher. Und so findet der Kreis, als er eben aus dem Bade steigt, ein Geistesrohr seiner warten, das ihn in die Rüste entführt, zu Odins ewigem Heer. Mit ihm wird Dietrich von Bern wiederkehren, wenn sein Volk in Not ist, so glauben die Goten, — mit ihm wird er wiederkehren, wenn Deutschland in Not ist, so glaubte man 1000 Jahre später. Mit ihm wird er zur letzten Schlacht reiten, wenn es den Göttern aus Leben geht, — wenn alles zu versinken droht, was den Germanen hoch und heilig ist. Dann wird auch der Held seinen letzten Kampf kämpfen, der in seinem ganzen Leben alle Feinde niederrang, dem selbst Siegfried, der Held aus Niederland, im Rosen Garten zu Worms unterlag, wie späte Sage zu berichten weiß. Und wie Theoderich's Lebenswerk tragisch zerrann, so wird auch dieser Götterkampf sieglos enden. Denn es ist der Ausbruch des wahren Heldentums, sich selbst im Untergang noch zu verdammen.

Nachdruck verboten. Copyright by Koehler & Amelang, Leipzig.

Abschluß der Stuttgarter Festwoche:

Schrifttum und Brauchtum der Auslandsdeutschen

(Originalbericht unseres ständigen Stuttgarter Vertreters.)

Auslandsdeutsche Dichter lesen aus ihren Werken

Die Stuttgarter auslandsdeutsche Festwoche, die soeben zu Ende gegangen ist, hatte sich die große Aufgabe gestellt, die lebendigen Kräfte der Gegenwart, die draußen in der Welt in deutscher Sprache und aus den Tiefen deutschen Wesens ihre Werke schaffen, möglichst direkt zu Worte kommen zu lassen. Man mußte sich dabei freilich von vornherein damit abfinden, daß hier nur ein Ausschnitt möglich sein würde.

In der Dichtung waren die beiden ältesten deutschen Stämme außerhalb des Reiches, die Walten und die Siebenbürger Sachsen vertreten. In der baltischen Dichterstunde lasen Werner Bergengruen und Otto Freiherr von Taube Lyrik und Prosa. Wir wissen, daß das Geschlecht der Walten im Laufe der Jahrhunderte, besonders in den abligen Kreisen, ein wenig milde geworden ist, was sich auch in der Dichtung dieses ertlichen Stammes durch eine oft zerbrechlich erscheinende delikate Form auswirkte: man konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die baltischen Dichter, wie der ganze Stamm überhaupt, nach allen den furchtbaren Erfahrungen sich nicht mehr fest genug in ihrem Land verwurzelt fühlten und vielleicht stärker als andere auslandsdeutsche Gruppen des Mutterbodens im Reich bedürfen, aus dem sie neue Kräfte schöpfen können. Das dichterische Gut aus dem Baltentland findet nun besonders

durch Bergengruen eine aufgeschlossener und phantastische Auffrischung.

Vitaler, männlicher und verwurzelter erschienen uns die beiden Siebenbürger Dichter Erwin Wittkopf (Hermannstadt) und Heinrich Jillich (Kronstadt). In beiden lebt, tief und jugendlich aufbrechend, heiliges Erbe aus deutschem Blut. Es ist merkwürdig, wie sehr sie in ihrer dichterischen Haltung, in ihrer seelischen Verwurzelung und der daraus zuströmenden Kraft fast vorbildlich für den Begriff der Gegenwartsdichtung im Dritten Reich erscheinen. Denn hier lebt Blut und Sehnsucht, Glaube und Traum in einer Synthese auf, die uns deutlich bis auf den Grund erscheinen. Unzweifelhaft: von diesem südbaltischen Kreis wächst der Kultur der Deutschen reiche schöpferische Kraft zu. Es ist an uns, diesen deutschen Vorkämpfern draußen in der Welt und ihren Werken im Mutterland eine Heimstatt zu schaffen. Jahrelang hat man kaum etwas von der Größe und Glut auslandsdeutschen Kunstschaffens geahnt, erst das erneuerte Reich, das aus tiefster Verpflichtung gegenüber den Urväter der Nation dem lebendigen Begriff: Volk den Vorrang vor dem abstrakten Begriff des bloßen Staates zu geben bemüht ist, hat Dank und Pflicht gegenüber den Deutschen draußen lebendig erfüllt.

Diesen Dank stattete auf eine sehr würdige,

großzügige und geistige Art der Präsident der Reichsschrifttumskammer, Hans Friedrich Blunk ab in einer Morgenfeier im Würt. Staatstheater, die den Höhepunkt der künstlerischen Veranstaltungen und zugleich deren würdevollen Abklang bildete. Es war der Dank des deutschen Dichters, des Bruders im Geist, für alle die Gedanken, Gestalten, Betrachtungen, die von draußen zurückströmen sind in den Born des heimatischen Volkstums. Der Dichter Blunk umriß in einer merkwürdig durchsichtigen und geistigen Ansprache die Geschichte unseres Volkes, indem er sie in drei große Abschnitte teilte: in die Zeit der frühen Wanderungen der deutschen Stämme; in die Zeit der Herrscher und Könige, denen ihr Nachruhm wesentlich blieb als das ewige Volkstum, und in die Zeit, da die Hüter des deutschen Wortes jenseits der Grenzen die Mutterheimat mit dem Reichstum und der inneren Tapferkeit ihrer Kunst beschenken. Hoch über Phrase und billigen Schlagwort formulierte der Dichter Blunk das Bekenntnis zur ewigen und bleibenden Kraft des Geistes, zur geschichtsgebildenden Sendung des dichterischen Wortes, denn „die Ewigkeit wird durch das Lied gewonnen, nicht durch die Tat allein“. So sind wir mit allen Brüdern aus gleichem Blut eines, soweit unser Wort und unser Werk reicht. Blunk sieht in den Volkstumsvertretern in allen Ländern das Salz des menschlichen Friedens auf der Erde, nur die Ungerechtigkeiten, die der Versailer Vertrag an den Grenzen aufzurichtete, steht schroff dagegen. Aus dem Glauben an die Sendung und Kraft des Wortes und aus der Sehnsucht des schöpferischen Menschen entwarf Blunk das Zukunftsbild eines

im Geist befreundeten Europas, in dem der gegenseitige Respekt zwischen Volkstum und Volkstum die natürlichen Kräfte der Menschheit schöpferisch und sinnvoll entfalten läßt.

Aus tausend Jahren deutscher Dichtung

Wie sehr das Wort Blunks wahr ist vom Lied, das die Ewigkeit gewinnt, erwies das Programm der Morgenfeier, in der, in großer Schau, tausend Jahre deutscher Dichtung vor uns lebendig wurden: im Lied Walthers von der Vogelweide aus dem Alenau'schen „Michael Kohlhaas“; in den Versen aus Gottfried von Straßburgs „Tristan und Isolde“; in der darstellerisch ungeheuer faszinierend dargestellten Schluss-Szene des „Aldermann aus Böhmen“ und dem innigen Lied Simon Dach's: „Der Mensch hat nichts zu eigen“. Gewaltig in seiner prophetischen Schau jenes Kapitel vom „heimlichen Kaiser“ aus Langbeins Nembrodendentschem. Den Schluß bildete die Uraufführung eines horkischen Spiels von E. G. Klobenhever (der Endetendentscher ist): „Deutsches Bekenntnis“. In einfacher, männlicher Sprache ist hier das Bekenntnis zum ewigen, unzerstörbaren, unvergänglichen Volkstum.

Dieses Volkstum lebt überall draußen in der Welt. Eine „Stunde deutschen Volkstums“, vor vielen tausend Menschen dargestellt, zeigte in Sitten und Trachten, Lied und Festgebräuchen ein wundervolles, farbiges und vielfältiges Bild deutschen Wesens und deutscher Art, das nicht nur in den Grenzen des Reiches, sondern weit in der Welt verstreut ist und uns wieder dankbar innerwerden läßt der Größe und Macht des einen Ursprungs, der unsterblich ist, solange ein deutscher Mund ein deutsches Wort auf dieser Erde formt.

TORE

öffnen sich

EIN ROMAN AN DER WENDE ZWEIER ZEITEN

(24)

Dies Wort gefiel ihm. Es war ganz nach seinem Kämpfersinn, und er war längst entschlossen, danach zu handeln. Aber daß sie es ihm gleichsam zur Belehrung hinwarf, verdross ihn.

„Deshalb wird der Mann auch nie andere für sich Schicksal spielen lassen. Und das wollen sie doch alle nur. Die Hauptsache, die aller Rechnung ausgleichen soll, ist dann immer die reiche Heirat. Daß ich vorgestern zu Ihrem Fest so spät erschien, war Absicht. Hätte ich es nicht meinem Vater zuliebe getan, so wäre ich gar nicht gekommen. Mich verkaufen, so weit bin ich doch noch nicht. Was hat man noch, wenn man sich nicht selber hat?“

Seine männliche Art blieb nicht ohne Eindruck auf Inge. Aber sein trotziger Wille und das Elementare in seinem Wesen und seinen Neugierungen schreckte sie. Immer deutlicher empfand sie die Klust, die seine Welt von der ihren trennte. Und das Schmerzte sie.

„Ich hätte Ihnen so gern geholfen“, sagte sie mit aufquellender Wärme. „Und sehe jetzt — daß Sie mir nicht helfen können. Wie sollten wir auch zueinander kommen? Sie, die Sie groß geworden sind im Besitz eines ungehörten Wohllebens, sich vor der Zeit und ihrer Not zurückziehen konnten wie die Schnecke in ihr schützendes Haus, von zärtlichen Eltern im Nichtswissen und Nichtstun bestärkt. Und ich? Sie gehören zu der Klasse der wenig Geprüften. Sie haben alles und wir nichts.“

„Die Sonne war tiefer gesunken. Da erhob sich Inge.“

„Gut, gehen wir! Und wenn wir uns wiedersehen sollten, so denken Sie stets an das, was Sie mir auf jener Fahrt gelobt haben, geloben mußten“, fügte er mit herbem Klang hinzu.

Ein jähes Erschreden überfiel sie. Einen Augenblick überlegte sie, ob es nicht ehrlich und auch klug wäre, ihm jetzt noch zu sagen, daß sie das ihr aufgewungene Geheimnis nicht bewahrt hätte, nicht hätte bewahren können. Aber die Furcht verschloß ihr den Mund. Bis an den Ausgang des Waldes gingen sie zusammen. Dann reichte sie ihm die Hand.

„Lassen Sie mich allein zurückkehren. Es ist nicht nötig, daß man uns zusammen sieht.“

Sofort war sein Argwohn wach. Schämte sie sich seiner? Fühlte sie nur streifte seine Hand die ihre. Sie aber hielt sie fest, wollte etwas sagen, seinen Mut, seine Kraft wahren. Vergeblich! Was sie auch dachte und sprechen wollte, es erstarb ihr auf den hilflosen Lippen. Da gab sie seine Hand frei, wandte sich um und ging mit schnellen Schritten die öde Straße entlang.

Bernhardi aber stand noch eine ganze Zeit auf derselben Stelle, hatte das Gefühl, als müßte er sie zurückrufen, ihr nachsehen und ihr ein klärendes, den Bann lösendes Wort sagen. Dann war wieder das Alte in ihm. „Sie mag ihren Willen haben!“

Aber jetzt nach Hause gehen? Das kindlich schwärmelige Geschwätz des Vaters hören? Von dem Fortschritt seiner neuesten Erfindung sich berichten lassen? Mit so viel Liebe und Geduld er dem Alten sonst auch den Gefallen tat — heute war es ihm unmöglich. Zurück wollte er in den Wald, eintauchen in seine abenddunkelnden Tiefen, seine würzigen Däfte atmen. Und wenn die Nacht käme, dann würden der Mond und die Sterne ihm leuchten.

Mit schnellen Schritten ging er vorwärts, weiter, immer weiter. Kein Pfad, kein Weg mehr. Kaum durchdringliches Dickicht nur, durch das er mit Mühe die Bahn sich brach. Und mit ihm ging die Erinnerung an das seltsame Gespräch dieses Nachmittags und an einen Menschen, der herbe war und bestimmt und verschlossen wie er selber. Nur, daß alles beherrschter war, nicht so dumpf ährend und vulgärlach geladen wie bei ihm. „Nächtung und Erziehung durch Generationen hindurch!“ Zwei Dinge, für die er bisher nur ein verächtliches Nicken geholt und die ihm jetzt in einem neuen Licht erschienen.

Wer hatte ihn erzogen? Wer sich um ihn gekümmert, als er ein heranwachsender Jüngling war mit manchen guten und vielen schlechten Eigenschaften, mit hart verbissenem Willen und einem ins Unermeßliche strebenden Freiheitsdrang, der Gebote und Hemmnisse nicht kannte. Die Mutter starb, als er ein Junge

von acht Jahren war, und der Vater war zeitweilig ein Kind gewesen und würde es bleiben bis in den Tod. Wie ein Füllen in der Koppel war er groß geworden. Aber ein Zügel war ihm nicht angelegt, und die Schenkel und die führende Hand eines Reiters hatte er nie gekannt.

Bei ihr war alles ebenmäßig und ausge-

glichen, alles Selbstzucht und Kultur. Vielleicht hatte ihn gerade das gereizt und auffällig gemacht. Diese stillgeklärte Leberlegenheit, die sie ihm in jedem Wort, jedem Blick zeigte. Nein, zu ihr gehörte er nicht. Zu Lore gehörte er. Die war gedemütigt und geprübelt wie er. Und murrte nicht und lehnte sich nicht auf wie er, sondern trug ihr Schicksal mit weiblicher Standhaftigkeit und wurde nicht müde zu hoffen.

Tiefer drang er ins Waldesdickicht. Wundervolle, unbeschreibliche Einsamkeit umgab ihn. Steil und stark wuchsen die schwarzen Fichtestämme aus ihr empor. Wann mochte hierhin sich wohl eines Menschen Fuß verirren? Es war der endlose, an Ruhland erinnernde ostpreussische Wald ohne Anfang und Aufhören.

Die Sonne war zur Ruhe gegangen. Auch in ihm senkte sich alles der Ruhe entgegen. Was ihn so lange gedrückt und gequält, das ganze marternde Meer bleicher Gedanken und Sorgen, wick von ihm, verlor und vergrub sich in die geheimnisvollen Gründe.

Endlich kam ein freier Ausblick. Ein starker Baumstumpf, so einladend zum Sitzen, als wäre er zum Ruhesessel künstlich gehauen, ein zweiter in geringer Entfernung von ihm... eine Dose in der Wildnis der Bäume und des Dickichts, die etwas Wohlliches hatte.

Nun war es auch für ihn Zeit, zu rasten. Er setzte sich auf einen der beiden Baumstümpfe. Aber die Flinte legte er nicht ab, denn lange

war seines Bleibens hier nicht. Er hatte noch einen weiten Rückweg, und der Vater würde auf ihn warten.

Sein Kopf wurde ihm schwer. Er ließ ihn auf die Brust sinken. Nirgends auf der Welt konnte man so schön träumen wie hier in dieser feiernden Abendeinsamkeit. Und er hatte lange nicht geträumt, sondern immer nur gedacht... gegrübelt... gehäht. Aber in diesem friedensspannenden Waldeland hatte das Grübeln keine Stelle. Und der Haß erst recht nicht.

War er denn wider seinen Willen eingeschlafen? Hatte er in Wirklichkeit geträumt?

Ein Brechen und Krachen wie von dürem Holz, ein schattengleiches, vorsichtig tastendes Dahingleiten hinter dem Dickicht — ein Bild, wie er es auf der ganzen Wanderung kaum gesehen?

Er griff nach seiner Flinte.

Aber nein, das war kein Bild, das war ein Mensch!

Unerbört; Unglaublich! Ein Mensch in dieser Wildnis, dieser starren Waldbestie! Wo kam er her? Was wollte er? Ein Holzsammler? Ein Wildbidi? Höchst unwahrscheinlich! Immerhin...

„Holla, stehen bleiben! Auf der Stelle!“ Ein heiteres Lachen war die Antwort. „Nicht so fürmlich, junger Mann! Schließ dich hin ich doch wohl hier zu Hause.“

(Fortsetzung folgt)

Urwaldriesen im Kampf

Ein Erlebnis auf Sumatra, erzählt von Otto Schumann

Eine Nashornspur, auf die ich mit einem Freunde bei einem Jagdausflug durch das Barisan-Gebirge im südlichen Sumatra unerwartet gestoßen, hatte uns gelockt. Wir waren der allerdings nicht mehr ganz frischen Fährte gefolgt; aber obwohl wir im Eilmarsch dahinzogen, wollte es uns nicht gelingen, die Tiere — es handelte sich offensichtlich um zwei — zu Gesicht, viel weniger vor die Büsche zu bekommen. Einigermaßen enttäuscht gaben wir am Abend des zweiten Tages die Verfolgung auf.

Für die verlorne Zeit sollten wir indessen in einer Weise entschädigt werden, wie wir es nicht erwartet hatten. Wir standen im Begriff, das Zelt für das Lager während der mittäglichen Hitze aufzuschlagen, als ein seltsames, unheimliches Geräusch an unser Ohr drang. Es war ein beinahe ununterbrochenes drohendes Geheul wie von zwei starken Dampfmaschinen, aber wohl noch lauter. Dampfmaschinen konnten es hier mitten im Urwald auch nicht gut sein, zudem hörten wir zwischen durch Klänge wie von einer Trompete und dann wieder schneidende halb pfeifende, halb gellende Töne, untermischt von Lauten wie von dröhnenden Stockschlägen.

Im Augenblick war uns beiden klar, daß es sich um Elefanten handeln mußte. Rasch ergriffen wir unsere Büchsen und schlichen uns durch das dicke Unterholz vorwärts, bis wir auf eine Blöße kamen, an deren Rand wir wie angegurzelt stehen blieben. Rings in einem Umkreis von etwa 50 Metern waren junge Bäume, Buschwerk und Gras niedergetrampelt und in den Boden getreten, stellenweise zogen sich durch diesen auch lange, tiefe Risse, während in der Mitte zwei riesige Elefanten, zwei Büllen, einander gegenüberstanden. An der Beschaffenheit des Erdbodens ließ sich unschwer erkennen, daß der Kampf der Dickhäuter zum mindesten schon einige Stunden gedauert haben mußte.

Der eine der Kämpfer blutete aus einer tiefen Wunde am Kopf, der ganze Schädel war rot gefärbt, ebenso wie der gewaltige Rüssel. Keuchend standen die riesigen Tiere einander gegenüber, pumpten anscheinend neuen Atem in die Lungen. Dann plötzlich stürzte der eine der beiden Elefanten, die durch etwa zwanzig Schritte Zwischenraum getrennt waren, mit den bekannten raumgreifenden Schritten auf den Gegner zu, der aber den Angriff nicht abwartete, sondern ebenfalls vorstürzte, um den Anprall zu mildern. Ein dumpfes Dröhnen — und beide taumelten zwei, drei Schritte nach rückwärts, um dann aber sofort in ein Handgemenge zu geraten. Jeder suchte Stoßzähne oder Beine des anderen mit dem Rüssel zu fassen. Dann wieder drehten sie sich, eng aneinander gepreßt, zusammen im Kreise, auf die Gelegenheit wartend, mit einem Stoße dem Feinde Bauch oder Flanke anzuschlagen. Bis sie dann wieder voneinander abließen und zurücktraten, schwer keuchend und Schritt für Schritt, immer dabei das Auge auf den Gegner gerichtet.

Von neuem suchten beide Dickhäuter zu Atem zu kommen, die Rüssel hingen jetzt nach unten. Aber bald folgte ein neuer Angriff; gleich zwei Lokomotiven rannten beide aufeinander los und stießen die gewaltigen Schädel gegeneinander, wobei stets das seltsame, schwer wiederzugebende Geräusch hörbar wurde, das man als Trompeten bezeichnet, das aber mehr einem heiseren Wollen zu vergleichen ist.

Gelegentlich brachten die Kämpfer etwas Abwechslung in ihre Auseinandersetzung. Dann verfluchten sie sich in einer Art Sabelgefecht, indem sie mit ihren schweren Stoßzähnen sich ineinander verhakten und seitliche

Stöße austeilten, denen der andere aber meist geschickt auszuweichen vermochte.

Stunde auf Stunde verstrich. Wir merkten es nicht, wie auch die nur miteinander beschäftigten Kämpfer unserer Anwesenheit nicht die geringste Beachtung schenkten.

Die Nacht mußte bald hereinbrechen, und für uns wurde es Zeit, unser Lager wieder aufzusuchen. Nur schwer fanden wir in Erinnerung an das Geschehen den Schlaf, und kaum schickte sich die Sonne am anderen Morgen an, über den Horizont emporzusteigen, als wir uns schon wieder auf den Weg machten. Jeder von uns war beherzt, den Kampfschauplatz wieder zu erreichen, um zu sehen, wie das gestrige Treiben ausgefallen war.

Wir waren noch etwa 300 Meter von der Stelle entfernt, als bereits der Kampflärm wieder an unser Ohr drang. Dumpsie Stöße wurden vernehmbar, wenn die beiden viele Zentner schweren Kolosse gegeneinander prallten. Das Geräusch konnte, da wir es am vorigen Mittag zuerst beobachtet hatten und es da-

Eisenbahn billig zu verkaufen

Von Ernst Herbert Petri

Eisenbahnwagen zu verkaufen... Nein, diesmal sind nicht die kleinen Wiedwägelchen gemeint, mit denen unsere Kinder Rangieren spielen. Richtige, ausgewachsene Waggons von Personen- und Güterzügen kann sich jeder ersehen, der Lust dazu hat und geneigt ist, einen Hundertmarktschein oder deren zwei anzulegen. Soviel kostet nämlich ein Wagen im Durchschnitt. Für besondere Ausstattung — Polster zweiter Klasse, Toilette und Sonderabteil für Hunde — muß man hundert Mark mehr anlegen. Und wenn man sich auf's Handeln versteht, gewährt der zuständige Beamte vielleicht einen Fächerkrant vom Postabteil als Zugabe. Allenfalls in den größeren Städten geben die Reichsbahndirektionen abgemerkte Wagen ab. — Wohin soll man auch mit den ausgedienten Veteranen? Es war ein guter Gedanke, sie als zukünftige Wohnungen und Gartenlauben zu verkaufen. Besonders in der Reichshauptstadt hat sich das neue Verfahren, zu einer „Villa“ zu kommen, bereits allgemein eingebürgert. Zweimal wöchentlich versammeln sich da die Kaufleute auf dem Bahnhof Papenstrasse zum „Eisenbahnwagenwochenmarkt“.

Eisenbahnwagenkaufen will verstanden sein. Der Käufer wird sich erst genau über alle Vorzüge und Nachteile unterrichten, ehe er zugreift. Vieles ist zu bedenken, und immer muß man gewissermaßen mit Architektenblick prüfen, wo, wie und inwiefern der Wagen schon die Grundrisse der späteren Wohnung in sich birgt.

Da gibt es Güterwagen der einfachsten Klasse. Sie gelten beim Käufer als Ställe. Wer bescheidene Ansprüche stellt oder von Anfang an nur mit einer selbsterne Bewohnung seines Gartenhäuschens rechnet, kann freilich aus dem Güterwagen schon eine kleine Villa zimmern. Statt der Schiebetüren werden Glas-scheiben eingesetzt. Die Holzwände erhalten einen hübschen farbigen Anstrich, und ein neues Leben kann beginnen. Der Personenwagen „dritter“ bietet schon mehr der Annehmlichkeiten. Bänke und Zwischenwände sind nutzbringend zur Unterteilung des Häuschens zu verwenden. Besonders zu empfehlen ist dann freilich das Wohnen zweiter Klasse im D-Zug-Verkehr. Die Polsterfüße geben Betten und Sofas ab; Raucherabteil, Toilette... der Grund-

maß schon mindestens sechs Stunden gewährt haben mußte, nicht weniger als 24 Stunden im Gange sein.

Wiederum vermochten wir stundenlang das gewaltige Schauspiel zu bewundern, diesen Titanenkampf der beiden einander scheinbar völlig gleichwertigen Urwaldriesen, den zu beobachten so außerordentlich selten Menschenaugen vergönnt ist.

Die Sonne stand bereits hoch am Himmel, als endlich das Ende kam. Es war kein schöner Anblick. Der größere der beiden Dickhäuter hatte nach einem besonders langen Anlauf den Gegner zurückgedrängt. Dieser war unter der Wucht des Anpralls mit den Hinterbeinen eingeknickt, in eine Art sitzende Stellung geraten und hatte so dem anderen die Möglichkeit geboten, ihm die gewaltigen Stoßzähne wohl einen Meter tief in den Leib zu bohren. Aber der schwer Verletzte besaß noch Kraft genug, um sich zu erheben und im dichten Unterholz Deckung zu suchen. Der Sieger stand allein, ein lautes Triumphgebrüll ausstößend, auf der Walstatt, ehe auch er im Urwald verschwand. Keiner von uns beiden dachte daran, ihm eine Krone anzutragen.

Der Kampf der beiden Elefanten hatte nicht weniger als rund 30 Stunden gedauert.

rif für die Drei-Zimmer-Wohnung ist schon gegeben. Bevorzugt sind natürlich die Modelle mit durchgehenden Trennungswänden, deren Abteile durch Türen miteinander verbunden sind. Da fällt der Umbau zur Villa „Sorgenfrei“ am leichtesten.

Ganz hervorragend sollen die Gepäck- und Postwagen sein. Im kleinen Vorraum gibt es da Tische, Regale und gemütliche Beistühle. Wo Beamte tags- und nächstelang ihren Dienst getan haben, können Vater und Mutter in Zukunft ihren Mittagschlaf halten. „Innenausstattung“ wird übrigens auch getrennt abgegeben. Holz- und Polsterbänke haben da ihre bestimmten Preise.

Vielleicht würden die jungen Ehepaare überhaupt nur noch in austrangierte Eisenbahnwagen ziehen, wenn die Sache nicht doch einen Haken hätte; das ist der Transport in die heimliche Laubensolonie. Solange ein Eisenbahnwagen auf Schienen steht, macht die Beförderung keine Schwierigkeiten. Er wird bald die dem Empfänger nächstgelegene Station erreicht haben. Dann freilich beginnt die Mühe. Denn das Räderwerk behält die Bahnverwaltung für sich; sie hat bloß den Kastenbau verkauft. So muß man also dem Expeditur schon noch einmal einen Hunderter oder, je nach der Entfernung, auch mehrere opfern. Dann kommt die Aufstellung, der Unterbau — ein jedes Haus braucht doch sein Fundament —, Holzschwellen oder gemauerte Pfeiler sind nötig. Und viel Schweiß muß fließen, bis das neue Eigenheim endlich an Ort und Stelle steht. Der Rest ist dann freilich eitel Gluck und Vergnügen. Anstreichen, Basteln, Fensterputzen, Gardinenaufhängen, Licht- und Klingelleitung legen, wilden Wein oder Blumen rings um die Wände anordnen...

Jahreszeitlang ist der Wagen überall durch die deutschen Lande gefahren, viel Glück und Leid hat er in laufender Eile über die Schienen getragen. Viel Glück und Leid einer Familie wird er auch jetzt noch in seinen weiterseilen Wänden bergen, bis er auch diese zweite Epoche seines Lebens abschließen wird, um nach einer neuen „Seelenwanderung“ in Altholz und Alteisen verwandelt zu werden.

Reichstagung der Deutschen Christen

Zwei gewaltige Massenkundgebungen im Sportpalast und in den Tennishallen

* Berlin, 22. Sept. Die zweite Reichstagung der Deutschen Christen wurde am Freitagabend durch zwei Massenversammlungen in den beiden größten Versammlungsräumen der Reichshauptstadt, dem Sportpalast und den Tennishallen, eröffnet. Beide Versammlungen waren überfüllt. Rund 25 000 Volksgenossen aus allen Wäldern des Reiches wohnten dieser Eröffnungskundgebung bei. Besonders zahlreich waren die Gäste aus den Grenzgebieten, dem Saargebiet, Danzig, Nordschleswig und so weiter, die in Sonderzügen nach Berlin gekommen waren.

Nach dem Einmarsch der Fahnen erschien, von den Versammlungsteilnehmern mit lauten Heilrufen begrüßt, der Reichsbischof Ludwig Müller, gefolgt von den Bischöfen der evangelischen Kirche und den Gauobmännern der Deutschen Christen. Die brausenden Heilrufe, die dem Reichsbischof galten, wiederholten sich minutenlang.

Im Namen der Reichsleitung der Deutschen Christen begrüßte der Berliner Gauobmann, Pfarrer Laun, die Erschienenen. Darauf sprach der

Reichsleiter der Deutschen Christen, Dr. Auber.

Er dankte namens der Versammelten für das herzlich Willkommen und grüßte alle Volksgenossen und Mitkämpfer, insbesondere die Ehrengäste von der Saar, aus Danzig, aus Nordschleswig und den anderen abgetrennten Gebieten. Er führte darauf u. a. folgendes aus:

Wenn wir uns heute zu unserer zweiten Reichstagung versammeln, können wir mit allen treuen und zähen Kämpfern uns in dem früheren Bewußtsein zusammenfinden: Das erste große Ziel ist erreicht. Am Sonntag wird unser hochwachtbarer Reichsbischof in sein hohes Amt eingeführt und damit öffentlich dokumentiert: Eine Entwicklung von 400 Jahren seit dem Tagen der Reformation ist zum Abschluß gekommen. Wir haben eine deutsche evangelische Kirche. Die Voraussetzungen dafür hat der Führer und Reichskanzler geschaffen, als er die trennenden Ländergrenzen zerstörte, und wir alle, in Nord und Süd, Ost und West, können uns in dem einen Bewußtsein aufammenfinden, daß wir Deutsche sind und immer wieder Deutsche.

Reichsbischof Ludwig Müller nahm darauf das Wort. Erneute Heil-Rufe grüßten das Oberhaupt der Deutschen Evangelischen Kirche. Der Reichsbischof dankte für die ihm anlässlich der Tagung in so reichem Maße zugegangenen Segenswünsche aus allen Teilen des Reiches, die Zeugnis ablegten von dem gewaltigen Willen, zu einer großen geschlossenen evangelischen Kirche zu kommen. Der Reichsbischof fuhr dann u. a. fort:

Ich will mit der Würde dieses Amtes nichts anderes, als der Kirche und unserem Volke in ganzer und voller Hingabe dienen. (Lebhafte Beifälle.) Niemand hätte mir diese Stunde erlebt, hätten wir nicht den Nationalsozialismus erlebt und wären wir nicht so treu geblieben als Deutsche Christen. Ich betone an dieser Stelle daß ich immer deutscher Christ gewesen bin und immer deutscher Christ sein werde. (Anhaltender Beifall, Heilrufe u. Händelklatschen.) Wenn ich eines gelernt habe in dem tiefen inneren Ringen um das eigene Freiwerden, dann ist es die Wahrheit des Heilandswortes: Wer nicht für mich ist, der ist wider mich! Wir danken aus innerstem Herzen allen, die in Deutschland 15 Jahre lang jäh gekämpft haben für Deutschlands Befreiung, und wir danken besonders herzlich dem Manne, den wir aus Gottes Hand nehmen dürfen, unserm Führer Adolf Hitler. Wir danken der nationalsozialistischen Bewegung, daß wir wieder ein einiges, großes deutsches Volk geworden sind, daß wir unsere innerste Verbundenheit mit deutschem Blut und Boden von neuem erkennen und in uns verankern.

Wir deutschen Christen haben es oft genug gesagt, daß wir es auf das schärfste ablehnen, uns mit unseren katholischen deutschen Glaubensbrüdern auch nur im geringsten in irgend einer Form auseinander zu legen. Wir sehen in diesen unsere Volksgenossen und möchten am liebsten mit ihnen Schulter an Schulter den neuen deutschen Menschen schaffen.

(Anhaltender lebhafter Beifall.)

Am stärksten und boshaftesten ist die Verleumdung, wir wollten Christus vom Thron stoßen. Das ist Lüge und immer wieder Lüge. Ich benutze die Gelegenheit, um in diesem Zusammenhang zu geloben: „Ich will mit allem, was ich bin und habe, nichts anderes, als daß ich zur Erfüllung bringe, was ich dem alten Generalfeldmarschall in die Hand versprochen habe, daß Christus in Deutschland wirklich gepredigt wird. (Neuer stürmischer Beifall.) Ich will aber auch, daß dieser Christus in deutschen Landen deutsch gepredigt wird, und ich muß dafür sorgen, daß er in der Sprache verkündet wird, die mein braver Kamerad, der Mann im Arbeitsrock, genau so gut versteht wie der gelehrteste Professor. Darum wollen wir es von neuem so machen, wie Luther selbst es gemacht hat: Wir wollen uns selbst und wollen unserem Volke mal wieder aus Maul sehen, wollen

sehen und hören und mit heisser Liebe danach suchen, daß wir die Wege finden, die zum Herzen gehen, mit Worten, die unser deutscher Volksgenosse versteht, damit wieder ein Christus gepredigt wird mit guten, klaren, ehrlichen deutschen Worten. Unsere Lösung und unser Kampf soll sein: Alles, was wir tun können zum Aufbau unserer Kirche, soll geschehen zur Ehre Gottes, zum Heil seiner Kirche, zum Wohl unseres deutschen Volkes und Vaterlandes.

Stärkter, sich immer erneuernder Beifall dankte den Reichsbischof für seine Worte. Immer wieder werden Heilrufe laut, und immer aufs neue ertönt Händelklatschen. Unter großen Kundgebungen verließ der Reichsbischof den Sportpalast, um sich nach der Parallelversammlung in die Tennishallen zu begeben.

Im Anschluß daran sprachen verschiedene Gauvertreter, als erster der Vertreter der Saar, Hg. Müller. Er übermittelte die Grüße aus der Saar. Wenn irgendwo das deutsche Christentum im Kampf unlösbar verbunden sei, dann an der Südgrenze des Reiches, an der Saar. Für die Saarländer stehe eines fest: Zurück zu Deutschland! (Stürmischer Beifall.) Wenn man heute zuweilen die Saarländer verlässe, dann nur deshalb, um neuen Mut in der Freiheit des Dritten Reiches zu holen. Man könne dessen gewiß sein, wenn das Saarland am 13. Januar des kommenden Jahres abstimme, dann falle das Bild nicht anders aus als bei der großen Volksabstimmung des 19. August im Reich. (Anhaltender stürmischer Beifall.) „Wir sind deutsch, und wir bleiben deutsch!“

Über tausend Tote in Japan

Tausende von Häusern zerstört - Niedriger Umfang der Katastrophe

* Tokio, 22. Sept. Der Taifun, der am Freitag in Zentraljapan so überaus schwere Verwüstungen angerichtet hat, ist, wie den Berichten der meteorologischen Stationen zu entnehmen ist,

bereits am 14. September im südlichen Teil des Pazifischen Ozeans entstanden. Er nahm zunächst seinen Weg in nordwestlicher Richtung, änderte dann seinen Kurs nach

gestellt worden; der Rundsunk in Kobe soll morgen seine Arbeit behelfsmäßig wieder aufnehmen. In Kobe verfaßten nach der Sturm- katastrophe mehrere Korssauer zu plündern. Sie wurden von Polizeiposten sofort erschossen.

Die Mitglieder des diplomatischen Korps haben der japanischen Regierung ihre tiefste Teilnahme an dem Unglück ausgesprochen.

Der Kaiser von Japan hat eine Botschaft an das Volk erlassen, in der zum Wiederaufbau der von dem Taifun betroffenen Gebiete aufgefordert wird. Das Kabinett will noch im Laufe des Samstag den Tag bestimmen, an dem die Todesopfer beigegeben werden. Dieser Tag soll als nationaler Trauertag gelten. Der Verkehr wird auf 5 Minuten unterbrochen werden.



In dem vergrößerten Ausschnitt kennzeichnet der Pfeil den Weg des Taifuns

Norden ab, berührte die südliche Spitze von Kjusiu in den ersten Morgenstunden des Freitag und brach mit voller Gewalt in das Gebiet von Osaka am selben Tage um 8 Uhr ein. Von dort nahm er seinen Weg über Kioto in die japanische See.

Wie sich jetzt überblicken läßt, ist das Gebiet, das von dem Taifun in Mitleidenschaft gezogen worden ist, bedeutend größer, als man ursprünglich angenommen hatte.

Am schlimmsten gelitten haben, wie schon gemeldet, Osaka, Kioto und Kobe.

Die Gesamtverlustziffer beläuft sich bis jetzt auf 1089, darunter etwa 500 Schulkinder. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 3000 und die der Vermissten 586. In Osaka wurden 144 Schulhäuser, 3914 Privathäuser und 3212 Fabriken zerstört. 8120 Privathäuser wurden beschädigt. In Kioto beträgt die Ziffer der Toten 207, die der Verwundeten 989. 1675 Häuser, darunter 20 Schulhäuser, wurden vernichtet, 2750 Häuser wurden beschädigt. Die Berichte aus Kobe können noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden. Immerhin hört man von über 40 Vermissten, etwa 480 Verwundeten. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest. In Kobe wurden 1877 Häuser vernichtet und 3209 beschädigt. 647 Häuser wurden weggeschwemmt und 1284 wurden unter Wasser gesetzt. Wie die Präfektur von Katschi mitteilt, sind 2350 Fischerboote gekentert. Der Sachschaden in der Schifffahrt wird mit insgesamt drei Millionen Yen, der übrige Sachschaden mit 500 Millionen Yen veranschlagt.

Nach Mitteilungen aus Schimonoseki sind vier Dampfer, die mit insgesamt 500 Mann Besatzung und Fahrgästen am 20. September den Hafen verließen, bis jetzt nicht in ihren Bestimmungshäfen eingetroffen. Man befürchtet, daß sie gesunken sind. Nach weiteren Nachrichten ist zwischen Nagoya und Kioto ein Arbeitszug beim Einsturz einer Brücke in den Fluten versunken. Viele Arbeiter sind umgekommen.

Die telegraphischen Verbindungen zwischen Kobe und Osaka sind notdürftig wieder her-

Bergwerksexplosion in England

Noch 160 Bergleute im brennenden Schacht

* London, 22. Sept. In einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Brezham im mittellänglichen Industriegebiet hat sich eine Explosion ereignet. Die Schachtanlagen sind in Brand geraten. Kurz vor der Explosion waren gerade 400 Bergleute eingefahren. 156 Bergleute befanden sich in dem Teil der Grube, der von der Explosion betroffen wurde. Bisher konnten sechs tote Bergleute geborgen werden.

Die Rettungsarbeiten werden immer noch durch den Brand stark gehemmt. Unter Verwendung von Sand und Erde und allen anderen erdenklichen Mitteln ver sucht man, der Flammen Herr zu werden. Verzte und Sanitäter, die aus der ganzen Umgebung herangezogen worden sind, können wegen des Brandes noch nicht in ausreichendem Maße eingesetzt werden. Bisher konnten 16 Bergleute geborgen werden. Zwei Bergleute wurden mit Verletzungen, fünf unverletzt zutage gefördert. Wegen des Schicksals der in dem Schacht noch eingeschlossenen etwa 160 Bergleute herrscht ernsteste Besorgnis.

Bei dem Bergwerkunglück soll es sich um das größte handeln, das sich im Laufe der letzten Jahre ereignet hat.

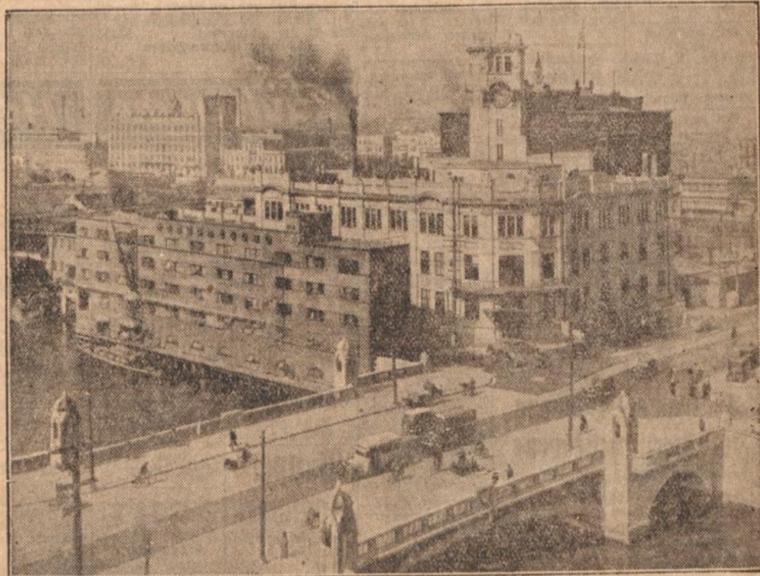


Bild auf Osaka, aber das der Taifun hinwegging

Elly Weinhorn in Mexiko

Kundgebungsversuche von Kommunisten

* Mexiko, 22. Sept. Die deutsche Fliegerin Elly Weinhorn ist in dem Hause des deutschen Gesandten Freiherrn Rüdiger von Colleberg-Bödingheim empfangen worden. An der Veranstaltung nahmen Vertreter des diplomatischen Korps, der Behörden, und der deutschen Kolonie teil. Kommunisten versuchten, in das Haus des deutschen Gesandten einzudringen, um gegen die deutsche Fliegerin zu demonstrieren. Sie konnten jedoch von der Polizei an ihrem Vorhaben gehindert werden. Die Demonstranten verteilten Heftblätter, in denen sie Elly Weinhorn als „Nazagentin“, „Votshafterin des deutschen Faschismus“ bezeichneten. Der deutsche Gesandte hat beim mexikanischen Außenministerium wegen dieser Vorfälle Protest eingelegt.

Die deutsche Fliegerin findet sowohl in der Presse als auch bei der mexikanischen Bevölkerung und bei den mexikanischen Behörden eine überaus herzliche Aufnahme. Das Regierungsblatt „Nacional“ widmet der mutigen Fliegerin einen begeisterten Artikel. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird Elly Weinhorn in der nächsten Woche vom Präsidenten Rodriguez empfangen.

In 48 Stunden von England nach Indien?

Ein neuer englischer Flugversuch

* London, 22. Sept. Nach zweijähriger Vorbereitung sind die beiden britischen Flieger Cobham und Helmore in Portsmouth zu einem Flug nach Indien gestartet. Sie hoffen, Indien in 48 Stunden zu erreichen. Die Maschine, mit der der Flug durchgeführt wird, ist ein gewöhnliches sechsstufiges Verkehrsflugzeug.

Um mit der schweren Maschine möglichst glatt starten zu können, haben die Flieger verhältnismäßig wenig Betriebsstoff mitgenommen. Etwa 30 Km. von Portsmouth entfernt wurde daher zum ersten Mal Brennstoff von einem anderen Flugzeug übernommen. Die nächste Brennstoffübernahme wird bei Malta vor sich gehen.

Schluß des Textilstreits

* New York, 22. Sept. Freitagabend haben sowohl die Textilarbeitergewerkschaften als auch die Arbeitgeber grundsätzlich dem Vermittlungsplan ihre Zustimmung gegeben. Man erwartet, daß bereits am Montag 500 000 Arbeiter der Baumwoll-, Seiden- und Wollindustrie die Arbeit wieder aufnehmen. Der Vermittlungsvorschlag sieht eine spätere Regelung aller einzelnen Streitpunkte vor.

Erzeugung künstlichen Radiums?

London, 22. Sept. „News Chronicle“ meldet, die lang gesuchte Formel für die Erzeugung künstlichen Radiums sei von dem Wissenschaftlerrehepaar Joliot nach lebenslänglichen Forschungen gefunden worden. Diese aufsehenerregende Entdeckung, die Anfang nächsten Monats auf einer Konferenz von 600 Gelehrten in London und Cambridge verkündet werden soll, bedeutet eine neue Ära im Kriege gegen Krebs. Tausende von Opfern würden in der Lage sein, Radium in nötigen Mengen und billig zu erhalten. Frau Joliot ist die Tochter der verstorbenen berühmten Frau Curie.

Teppiche · Gardinen Siegel & Mai

in allen Größen, Qualitäten und Preislagen nur vom Deutschen Spezialhaus

G. Kaiserstr. 116
 m. b. H. im H. der Fa. Hut-Nagel
 59074

zu vermieten

Äußerst seltene Gelegenheit!
 In beliebiger Industriestadt Mittelbadens

Eckhaus

2 Bäder mit dazugehörigen Wohngruppen im Zentrum des Verkehrs, umständlicher sofort preiswert ganz oder geteilt zu vermieten.
 J. H. O. Leppert, RDM., Bahnh. 1. B., S. 11. 22.

Lagerraum

519 m² groß, mit Gleisanlage in der alten Eisenbahnstraße des Güterbahnhofs Karlsruhe (Kriegsstr.), sofort zu verm. Die Mietbedingungen können bei der Güterbahnhofsverwaltung Karlsruhe eingehend werden. Besichtigung des Raumes durch die Güterbahnhofsverwaltung. Angeb. auf 1. Okt. 1934 bei dem Reichsbahn-Betriebsamt Karlsruhe 2 eingereicht.
 Karlsruhe, 22. 9. 34
 Reichsbahn-Betriebsamt 2.

Weinkeller

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Werkstätte

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Werkstätte

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Schöne Einz.-Wohn.

an ruh. ruh. Mieter zu verm. Aussehen Sonntag 6. 10 Uhr ab. M. 11. 11. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Näh. Kondellplatz

Markgrafenstr. 50, Südseite, ist d. schöne u. geräum. neuberg. Wohnung, 1 Z. u. B., 5 Zimmer, reichlich Bad, auf 1. Okt. zu verm.

Herrschafts-Wohnung

1. b. m. 5. 3. 3. Bad, 2. Obergesch. in gut. Wohnl. d. Oststadt, Parkstraße, Mietzins 27,-, Ang. u. 1. 10. 34. a. d. Führer.

4 3/2-Wohnung

mit reichl. Annehmlichkeiten, Parkstraße, Mietzins 27,-, Ang. u. 1. 10. 34. a. d. Führer.

4 5 Zimmer-Wohnung

(Neubau) schön gel. in Nähe von Baden. Baden, bill. z. verm. Su. erfr. u. 6098 an den Führer.

Die Kleinanzeige bringt Erfolg im Führer

Mielgesuche

Werkstätte

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Autoanlage

gel. in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Schöne Einz.-Wohn.

an ruh. ruh. Mieter zu verm. Aussehen Sonntag 6. 10 Uhr ab. M. 11. 11. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Zimmer

in der Mitte der Stadt, sofort zu vermieten. Karlsruher Lebensversicherungsanstalt AG, 10. 10. 34, 5. 10. 34, 5. 10. 34.

Kraftfahrzeuge

An- und Verkauf

Mercedes-Benz

6-16. Vm., Opel 4-16., Opel 2-16. Cabr., a. Feuerfrei i. vert. Fritz Gasser, Auto-Handels, Soltenstraße 113/115.

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Wagen

58754
 50-700 Lit.
 oval und rund, neu u. gebrauchte, solange Vorrat, abzugeben

Reigungs-Geb.

28 J., ev., durch die empfohlene, erfolgreiche Gemeinschaft der deutschen Evangel. 35 seitig, Heft 30 2

Eheglück

durch die empfohlene, erfolgreiche Gemeinschaft der deutschen Evangel. 35 seitig, Heft 30 2

Burg-Union

Schleif. 200/154 58465

Offene Stellen

Heizungsmonteur

3 Vertreter

für die Bezirke

Mannheim, Karlsruhe u. Freiburg

mögl. mit Erfahrung im Verkauf gr. Artikel an Private sofort gesucht.

Züchtige Herren

werden entlohrt, eingelert und brauchen sich erst nach erfolgter Schulung über anzutretende Mitarbeit entscheiden.

Angenehme Arbeiten

da hochverdienende Kaufinteressenten in genügender Zahl durch die Firma nachgeworben werden.

Sehr anständige Bezahlung

im Anfang evtl. höchstlich vorant.

Kurzes schriftl. Angebot b. Herren bis zu 35 Jahren über bish. Tätigkeit u. mögl. m. Bild erb. u. Nr. 59068 a. d. Führer-Verl.

Führendes Stuttgarter Zweigpar- unternehmen sucht

Werbeleiter

zu günstigen Bedingungen. Bei Bewerbrung lege Zeugn. Erfolgreiche Redakteure bevorzugt. Angebote unter Nr. 58725 an den Führer.

Zum 1. Oktober in kleinen Haus- halt etw. etw. etw.

Mädchen

nicht über 19 Jahre, gesucht. Su. erfr. beim Führer-Verlag, Waldstr. 28 oder Zuschr. mit Bild u. Zeugnis u. Nr. 58235 an den Führer.

Solide Abonnentenwerber

die nachweisbar schon mit Erfolg tätig waren, für WZ-Verlag gesucht. Gute Verd.-Vid. vorhanden. Da das in Frage kommende Gebiet schon seit längerer Zeit unbesetzt blieb. Angeb. unter Nr. 59091 an den Führer.

Wir suchen zum sofortigen Antritt eine perfekte

Kontoristin

nicht über 25 Jahre. Stenographie und Schreibmaschine Bedingung. Selbstgeschriebene Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten unter Nr. 59065 an den Führer-Verlag.

Alle angelegene Versicherungs-A.G. hat die

Haupt-Vertretung Karlsruhe u. Bezirk

mit auszubildenden Beständen sofort zu belegen. Es kommen für diesen Posten, der mit festen Gehältern versehen ist, nur erstklassige Kandidaten in Frage, die gute Erfolgschancen in die letzte Zeit nachweisen können. Ausführliche Bewerbungen, die vertraulich behandelt werden, unter Nr. 5. 2760/58467 an den Führer. Auch Nichtfachleute wollen sich zur Übernahme einer Agentur melden.

Leistungs-fähige Fabrik von

Waren-Verkaufs-Automaten

sucht per sofort

Vertreter

zum Besuch des einschlägigen Einzelhandels gegen hohe Provision. Branchenkundige Herren oder solche, die bei der entsprechenden Kundenschaft (Zigaretten, Schokolade, Keks, Photo, Drogerie) eingeführt sind erhalten den Vorzug. Offerten mit kurzem Lebenslauf und Referenzen unter Nr. 58983 an den Führer-Verlag.

Mädchen

für 15. Okt. ev. 1. Nov. gef. Koch- und Kassenm. erwünscht. Angeb. mit Zeugnisabschr. unt. 6601 an den Führer.

Mädchen

welches suchen kann und ein selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, ebenfalls ein fleißiges, ordentliches Mädchenmädchen. Angeb. an Bad. Hof. 2. 10. 34.

General-Vertreter

mit hervorragenden Fähigkeiten in Organisation u. Werbung

findet Wirkungskreis bei hohen laufenden Verdiensten, Erfolgreiches Arbeiten durch günstige Tarife gewährleistet. Zur Zeit rund 800 zahlende Sporer und rund

RM. 600.000.-

zugelassen, bezw. ausbezahlte Darlehens-sommen. Bewerbungen an die Direktion der unter Beachtung stehenden

Volkskraft Zweckspargemeinschaft G.m.b.H., Nürnberg, untere Baustr. 20

3 Vertreter

für die Bezirke

Mannheim, Karlsruhe u. Freiburg

mögl. mit Erfahrung im Verkauf gr. Artikel an Private sofort gesucht.

Züchtige Herren

werden entlohrt, eingelert und brauchen sich erst nach erfolgter Schulung über anzutretende Mitarbeit entscheiden.

Angenehme Arbeiten

da hochverdienende Kaufinteressenten in genügender Zahl durch die Firma nachgeworben werden.

Sehr anständige Bezahlung

im Anfang evtl. höchstlich vorant.

Kurzes schriftl. Angebot b. Herren bis zu 35 Jahren über bish. Tätigkeit u. mögl. m. Bild erb. u. Nr. 59068 a. d. Führer-Verl.

Führendes Stuttgarter Zweigpar- unternehmen sucht

Werbeleiter

zu günstigen Bedingungen. Bei Bewerbrung lege Zeugn. Erfolgreiche Redakteure bevorzugt. Angebote unter Nr. 58725 an den Führer.

Zum 1. Oktober in kleinen Haus- halt etw. etw. etw.

Mädchen

nicht über 19 Jahre, gesucht. Su. erfr. beim Führer-Verlag, Waldstr. 28 oder Zuschr. mit Bild u. Zeugnis u. Nr. 58235 an den Führer.

Solide Abonnentenwerber

die nachweisbar schon mit Erfolg tätig waren, für WZ-Verlag gesucht. Gute Verd.-Vid. vorhanden. Da das in Frage kommende Gebiet schon seit längerer Zeit unbesetzt blieb. Angeb. unter Nr. 59091 an den Führer.

Wir suchen zum sofortigen Antritt eine perfekte

Kontoristin

nicht über 25 Jahre. Stenographie und Schreibmaschine Bedingung. Selbstgeschriebene Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche sind zu richten unter Nr. 59065 an den Führer-Verlag.

Alle angelegene Versicherungs-A.G. hat die

Haupt-Vertretung Karlsruhe u. Bezirk

mit auszubildenden Beständen sofort zu belegen. Es kommen für diesen Posten, der mit festen Gehältern versehen ist, nur erstklassige Kandidaten in Frage, die gute Erfolgschancen in die letzte Zeit nachweisen können. Ausführliche Bewerbungen, die vertraulich behandelt werden, unter Nr. 5. 2760/58467 an den Führer. Auch Nichtfachleute wollen sich zur Übernahme einer Agentur melden.

Leistungs-fähige Fabrik von

Waren-Verkaufs-Automaten

sucht per sofort

Vertreter

zum Besuch des einschlägigen Einzelhandels gegen hohe Provision. Branchenkundige Herren oder solche, die bei der entsprechenden Kundenschaft (Zigaretten, Schokolade, Keks, Photo, Drogerie) eingeführt sind erhalten den Vorzug. Offerten mit kurzem Lebenslauf und Referenzen unter Nr. 58983 an den Führer-Verlag.

Mädchen

für 15. Okt. ev. 1. Nov. gef. Koch- und Kassenm. erwünscht. Angeb. mit Zeugnisabschr. unt. 6601 an den Führer.

Mädchen

welches suchen kann und ein selbständiges Arbeiten gewöhnt ist, ebenfalls ein fleißiges, ordentliches Mädchenmädchen. Angeb. an Bad. Hof. 2. 10. 34.

Billig verkäuflich!

1 Postergarnitur 1 Mahag.-Büfett Tisch u. 4 Stühle, 1 Schrank, alte Gemälde, aus Privat-hand. Anfr. und Angebote unter 6581 an den Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

Repetierbüchse

8 mm mit Pfeifenrohr, 1 Drilling od. 1 Büchse, Kal. 16x93. Austausch u. 58981 a. d. Führer.

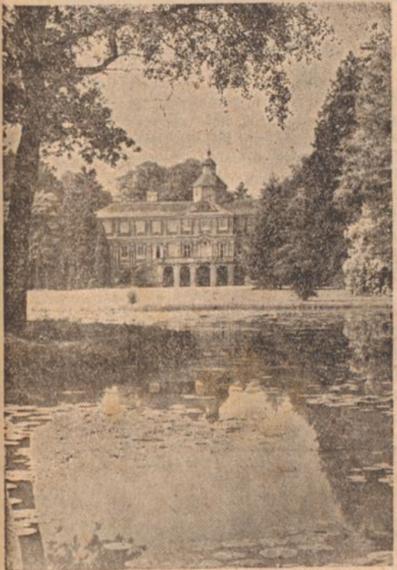


Murgtalpost aus Ruppenheim und Bischweier

Ruppenheim im Aufbau - Die Notlage Bischweiers

(Eigener Bericht des „Führer“)

Ruppenheim, im September
Wenige Schritte hinter dem Idyll des Lustschlösschens „Favorite“ schmiegt sich Ruppenheim in das Vorland ein. Bis hierher reichen noch die Ausläufer der Schwarzwaldvorberge. Hinter dem Friedhof geht der Weg durch Buchenwäldchen zur Ebersteinburg hinauf. Überall bieten sich die landschaftlichen Reize in Verbindung mit dem geschlossenen Ortsbild dem Auge an. Kleinstädtische Intimität und



Schloß „Favorite“

ländliche Beschaulichkeit fügen sich hier zur gelungenen Synthese, die auf den Besucher eine wohlthuende Ruhe ausstrahlt. Ruppenheim hat sich sein Gesicht durch die verschlungenen Wege der Zeiten hindurch bewahrt, das für das vordere Murgtal charakteristisch ist. Eine Bevölkerung, zäh und konservativ, macht seine Geschichte. Da zeigt sich immer wieder der trotzig-feste Sinn der Vorfahren, die Ruppenheim in den Schwedenkriegen als „Äpfelstadt“ bekannt gemacht haben. Heute gilt der Kampfsinn der Bewohner und ihrer tüchtigen Stadtverwaltung nicht mehr den Schweden, sondern der Beseitigung der Arbeitslosigkeit und dem Aufbauprogramm im Sinne der Regierung. Unter dieser Parole stand das vergangene Jahr und wird auch die Zukunft stehen.

Das Ruppenheimer Arbeits-Veranschaulichungsprogramm erfasste vor allem Meliorationsmaßnahmen. Der rings um das Städtchen liegende verumpfte Niedergürtel war ein reiches Betätigungsfeld und bot gute Voraussetzungen für Neugewinnung von Kulturland. Mehrere Hektar Boden wurden durch die Verbesserung des Gebietes Mittelried und eines großen Teiles des abgelegenen Stadtriedgeländes gewonnen. Für die Kleinbäuerlichen Betriebe gab es eine wertvolle Bereicherung, da der Boden für Kleingärten verpachtet wurde. Mit dem diesjährigen Programm wird diese Linie konsequent weiterverfolgt. Es ist vorgesehen, daß eine alte Kiesgrube im Umfang von 1/2 Hektar eingebeut und zu Kleingartengelände umgewandelt wird. Auch die Melioration des Gebietes „Neuhäuser Ried“ an der Landstraße Ruppenheim-Hauenberstein wird weiterverfolgt. 5 Hektar verbessertes Land wird der Gewinn sein. Daneben steht noch der Wert der Verschönerung des landschaftlichen Bildes, das bisher unter dem verumpften Gelände gelitten hat.

Besondere Sorgfalt läßt die Gemeinde dem Obstbau zukommen. Er wird mit großem Eifer betrieben. Im Gewinn Lochacker-Schuldenloch ist dieses Jahr eine Gemeinshaftspflanzung angelegt worden, an der sich etwa 100 Pflanzler beteiligen. Die Jungpflanzen

sind bisher gut durchgekommen und verspricht sich einmal segensreich auszuwirken. Die Umstellung der Gemeinde auf Obstbau wird auch durch eine Obstausstellung am 7. Oktober dokumentiert. Sie wird alle Obsterzeugnisse des vorderen Murgtals in sich vereinen, allerdings wird durch den Ausfall der Gemeinde Bischweier eine große Lücke entstehen.

Die häuslichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen gliedern sich dem Bild, das man aus der Rührigkeit der Gemeinde gewinnt, gut ein. Umfangreiche Mittel waren für die Renovierung des Krankenhauses und der Kleinkinderschule aufgewendet worden. Sie kamen dem bodenständigen Handwerk zugute, das auch hier wie überall in den letzten Jahren schwer zu kämpfen hatte. Weitere Renovierungsarbeiten werden im Zuge der Zeit noch ausgeführt werden. Die katholische Kirche hat eine Warmluftheizung erhalten, eine Maßnahme, die deutlich von der fortschrittlichen Gesinnung der Bewohner zeugt. Schließlich sei noch erwähnt, daß sich ein neuer Industriezweig dort aufgetan hat. Es ist ein neuzeitliches Maßwerk für Glaszermahlung, das zur Herstellung des Glaspapiers dient. In dem Betrieb wird steigend eine größere Anzahl Volksgenossen ihre Arbeit und Brot finden.

Im ganzen gesehen, ist die Arbeitslosigkeit in der Gemeinde dank der nahegelegenen

Daimler-Benz-Werke und der Aktion der Landhilfe enorm zurückgegangen. Die einheimische Industrie hat hieran ebenfalls großen Verdienst. Am 1. September zählte Ruppenheim etwa 125 Arbeitslose und 5 Wohlfahrtsunterstützungsempfänger. Die Anstrengungen der Stadtverwaltung geben die Gewähr, daß der Zeitpunkt nicht mehr zu fern ist, wo die Gemeinde alle Volksgenossen wieder in Arbeit gebracht haben wird.

Der Bahnlinie entlang führt der Weg von Ruppenheim nach Bischweier. Schwarz hebt sich der Eichelberg über dem Kirchturm des Dorfes ab, regengraue Wolken hängen wie ein umgestülpter Sack über der Landschaft. Wer's nicht weiß, der sieht es auf Schritt und Tritt, daß hier vor kurzem ein schweres Unwetter gewütet hat. Gewütet ist gar kein Ausdruck dafür. Ein großer dichtbestandener Obstgarten liegt vor dem Blick. Aber die Bäume sind ohne Wachen und Leben. Dürr, entblättert, regentriefend vermitteln sie einen trostlosen Eindruck. Der Hagel war unbarmherzig. Wie eine Fronte zieht es sich an, wenn am gleichen Baum auf der einen Seite noch Blätter stehen, während die andere vollkommen kahl und leer ist. Ganze Baumreihen sind entzündet. Streckenweise ist das Ackerland von den Wassermaßen so eingewaschen, daß man es überhaupt nicht mehr wahrnimmt.

Die Gemeinde hat schweren, vor allem langwierigen Schaden durch das Unwetter. Ihr ganzer Erwerb ist der Obstbau und Bischweier Obst war über Badens Grenzen hinaus verlangt. Der letzte Quadratmeter Boden war durch Meliorationen gewonnen und für Neupflanzungen ausgenutzt worden. 6000 Bäume waren in den letzten Jahren neu gepflanzt worden. Sie hätten auch dieses Jahr eine treffliche Ernte abgeworfen, jetzt können sie zum Teil ausgehauen werden. Gegen 2000 Zentner Obst sind durch das Unwetter vernichtet worden. Die traditionellen Obstmärkte müssen ganz ausfallen. Man versucht teils das Obst zu vermotten, doch besteht wenig Hoffnung für die Qualität des Mostes. Die Reben wurden bis zu 100 Prozent vernichtet. Die Bewohner sind in einer halben Stunde geradezu arm geworden. Bis jetzt sind noch keine außerordentlichen Viehverkäufe getätigt worden, doch ist es hohe Zeit, daß die Futteraktion für die schwer getroffene Gemeinde einsetzt, da sonst den Bauern kein anderer Ausweg bleibt, um das Vieh durchzubringen.

Das diesjährige Erntedankfest für die Murgtalgemeinden einschl. Ruppenheim, Hauenberstein und Ebersteinburg findet in Bischweier statt. Hoffen wir, daß der schwergeprüften Bevölkerung dadurch wirtschaftlich ein Gewinn zustießen wird.

Murgwart.

3. Soziale Freizeit in Herrenalb vom 8. bis 14. Oktober 1934

Das evangelisch-kirchliche Sozial- und Presseamt für Baden veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 14. Oktober 1934 gemeinsam mit der Deutschen Studentenschaft, Kreis Süddeutschland, und der NSD, Gau Südwest, die 3. Soziale Freizeit in Herrenalb, auf der neben hervorragenden Vertretern der evangelischen Kirche der Bezirksleiter der Arbeitsfront Südwest, Fritz Plattner, sprechen wird.

Su den Gastspielen der Jugendbühne der HJ und des Staatstheaters

Um weiteren irrtümlichen Auffassungen und Vorstellungen der Kreise die von der Badischen Jugendbühne der HJ und des Staatstheaters berührt werden, entgegenzutreten, steht sich die Theaterleitung veranlaßt, ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß das künstlerische und technische Personal dieser Wanderbühne keineswegs aus Hitlerjungen oder BDM-Mädels besteht, sondern sich aus durchweg qualifizierten Berufsschauspielern und Theaterfacharbeitern zusammensetzt.

Die Ortsjugend- und NS-Kulturgemeinden werden gebeten, diese Tatsache zur Kenntnis zu nehmen und dafür Sorge zu tragen, daß Zuschauergemeinde wie Quartiergeber hiervon rechtzeitig unterrichtet werden.

Früh krümmt sich...

Raubüberfall eines 15jährigen in Mannheim
Mannheim, 22. Sept. Am Freitag vormittag wurde in einem Zigarrengeschäft in der Niedfeldstraße durch einen 15-jährigen Jungen ein schwerer Raubüberfall verübt. Der Junge, der bei dem Geschäftsinhaber Schneider eine Leibmarke seines Vaters angeblich nachbestellen wollte, veranlaßte den Mann, sich umzudrehen und hinten nach etwas zu sehen. Im gleichen Augenblick schlug der hoffnungsvolle Jüngling dem Manne mit einer Zange auf den Kopf, so daß der Mann taumelte. Nun verabreichte der Bursche dem Angeschlagenen noch 2 weitere Schläge. Trotzdem aber gelang es dem Verletzten, sich auf den Burschen zu werfen und ihn festzuhalten, bis sein hinzukommender Sohn die Polizei verständigt hatte, die ihn dann in liebevollen Gewahrsam nahm.

Deutsche Arbeitsfront

Gau Baden

Haben Sie schon diesen

Die Deutsche Arbeitsfront

Einzelmitglied des Gau:
Baden

Fragebogen für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront

Vor der Ausfüllung genau durchlesen!

Dieser Fragebogen gilt als Grundlage für die Organisation der örtlichen Verwaltungen der Deutschen Arbeitsfront. Es liegt daher in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie den Fragebogen in allen seinen Teilen genau ausfüllen.

Sollte Ihnen die Beantwortung der Fragen Schwierigkeiten bereiten, so wenden Sie sich an Ihre zuständige Ortsgruppe. Diese ist gerne bereit, Sie bei der Ausfüllung zu unterstützen.

Den ausgefüllten Fragebogen übergeben Sie sofort an Ihrer Arbeitsstätte dem Betriebswart der Deutschen Arbeitsfront.

Ist für Sie kein Betriebswart zuständig, so ist es, daß Sie erwerbslos sind, im freien Beruf stehen oder Kleinvertriebler sind, so übergeben Sie den ausgefüllten Fragebogen der für Sie zuständigen Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront.

Achten Sie darauf, daß Ihnen für die Abgabe des Fragebogens eine Quittung erteilt wird. Diese Quittung übergeben Sie Ihrem Beitragsastler bei der nächsten Beitragszahlung.

Name: _____ / Vorname: _____
(Bei Frauen auch Mädchennamen)

lebig - verheiratet: _____ Anzahl der Kinder unter 18 Jahren: _____
wie alt: _____

geb. am _____ in _____
Wohnort: _____ Straße: _____ Kreis: _____

Gelernter Beruf: _____ / Tätig als: _____
Tätig bei der Firma: _____ (Stempel)

Filiale: _____
Anschrift der Firma: _____
Filiale: _____

Sind Sie Gehaltsempfänger oder Lohnempfänger? _____

Soll man Sie Einzelmitglied der D.A.F. annehmen?
Mitglied Nr. _____

Rückseite genau ausfüllen!

Wenn nicht, dann wenden Sie sich sofort an Ihren zuständigen Orts-, Betriebs-, Zellen- oder Blockwart.

Füllen Sie den Fragebogen gut leserlich und lückenlos aus und geben Sie denselben noch heute ab.

Alle Einzelmitglieder sowie Mitglieder der Verbände haben den Fragebogen auszufüllen, wenn sie nicht ihrer Ansprüche an die Deutsche Arbeitsfront verlustig gehen wollen.

ausgefüllt?

„Der Führer“

Warka

die Volks-Seife u. -Creme mit Hautnahrung
Preis 15 und 25 Pfg.
Einheits-Tube 25 Pfg.

Gebrauche Warka und Deine Haut bleibt gesund!

Neuigkeiten vom Neckarstrand

Auffsteigender Fremdenverkehr in Heidelberg - Ausstellungen und Tagungen

Heidelberg, im Sept. Während die diesjährigen ersten Reichsfestspiele des neuen Deutschland in Heidelberg Mitte August mit der letzten Aufführung der „Deutschen Passion 1933“ von Richard Curinger und des „Urgög“ von Goethe ausklangen, beschränkten wir in unseren Mauern eine besonders beachtliche Schau, die vielleicht bis jetzt am wirksamsten das Ringen um neue Formen in unserem neuen Reich vor Augen führen konnte, die Ausstellung „Nationalsozialistische Thingstätten im Bau“, die einen solchen Besucherandrang verzeichnen konnte, daß man erst Anfang September an einen Abschluß denken konnte. Wie unerhört groß das Interesse sowohl bei den deutschen, als auch bei den ausländischen Besuchern Heidelbergs und auch der kurpfälzischen Bevölkerung war, erhellt aus der Gesamtzahl der Besucher, die nicht weniger als 60 000 betrug. Männer des Arbeitsdienstes haben wochenlang aufopfernd die Tausende geführt und ihnen von dem Geist unserer Zeit an Hand der Thingstätten-Modelle berichtet. Aus allen Ecken des Reiches waren hier die Namen von geplanten oder bereits errichteten Thingplätzen zu finden. Und gerade die in den Entwürfen und Modellen zum Ausdruck kommenden Verschiedenheiten der Lösung an den einzelnen Orten hat das Gesamtbild so ungemein lebendig werden lassen, sie spiegeln ein Abbild der verschiedenen künstlerischen Ausdrucksweise der deutschen Stämme wider.

Welchen Eindruck diese Ausstellung gerade auf die zahlreichen Ausländer gemacht hat, geht aus der Bemerkung eines Spaniers hervor, der folgendes sagte: „In anderen Ländern sieht man, daß vieles gemacht werden soll. In Deutschland wird viel gemacht! Bei uns im Süden ist Arbeit meist Strafe, aber in Deutschland — Ehre! Man merkt, daß der Nationalsozialismus mit Dauer rechnet, sonst würde er keine solchen Thingstätten bauen!“

In diesem Zusammenhang ist es interessant, einige Zahlen aus dem Fremdenverkehr im vergangenen Monat zu nennen, der dieses Jahr bedeutend größer ist, als im vergangenen. Aus dem Inland übernachteten fast 14 000 Volksgenossen in Gasthäusern und Hotels, gegenüber 12 500 im Vorjahr, außerdem in Pensionen über 1200 (1933: 880). Sehr stark waren natürlich die Herbergen, Vereinshäuser und die Jugendherberge in Anspruch genommen, wobei besonderes letztere eine hohe Frequenz aufzuweisen hat: 8200. Noch größer ist der Unterschied zwischen August 1933 und 1934 bei den ausländischen Gästen, von denen nicht weniger als über 9500 allein in Hotels und Gasthäusern Wohnung nahmen, während im Vorjahr nur etwas über 5100 Ausländer gezählt wurden. In Fremdenheimen, Pensionen und Hospizen übernachteten rund 740 Ausländer, außerdem in der Jugendherberge allein 380. Diese nüchternen Angaben mögen genügen, um ein knappes Bild von der erfreulichen Aufwärtsbewegung im deutschen Fremdenverkehr zu skizzieren.

„Kraft-durch-Freude“-Urlauber

statteten Heidelberg auch in diesen Wochen in großer Zahl ihren Besuch ab. So trafen am 2. September 1500 Volksgenossen aus der badischen Schmudstadt Pforzheim hier ein, womit die Gesamtzahl der bis jetzt im Jahr 1934 nach Heidelberg gekommenen „Kraft-durch-Freude“-Fahrer auf 20 000 angewachsen ist. Es ist klar, daß diese Volksgenossen ohne die nationalsozialistische Einrichtung der NS-Gemeinschaft AdF, niemals in solcher Zahl nach Heidelberg hätten kommen können, zumal es sich meist um Angehörige des Arbeiterstandes handelt. Auch aus Württemberg trafen 250 Arbeiter ein, die mit Motorschiffen von Heilbronn aus den Neckar heruntergefahren waren und nach der Schloßbeleuchtung abends wieder heimkehrten.

Die Verwirklichung eines schon seit 1920 bestehenden Gedankens, nämlich die

Errichtung eines Fernheizwerkes,

der von den alten Regierungen immer wieder fallen gelassen wurde, weil man sich wegen der Baukosten nicht zu helfen wußte, ist nunmehr vom nationalsozialistischen Regime tatkräftig begonnen worden. Es handelt sich um die dringende Notwendigkeit, die Heidelberger Klimaten mit ferngeheiztem Warmwasser zu versorgen, um die unhygienische Rauchentwicklung in den Gebäuden zu vermeiden. Infolge der weitgehenden Unterstützung dieses Planes durch unseren Ministerpräsidenten und Finanzminister, P. Köhler, konnte vor einigen Wochen mit dem Bau begonnen werden. Bereits im Oktober soll die Heizanlage in Betrieb genommen werden. Als



Die Parole heißt:

Kleidung erhalten, mit Rapid reinigen u. pflegen. 100 000fach bewährt u. beehrt Schont Kleidung hilft Dir sparen. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Gr. Tube 75 Pf. Normal-Tube 50 Pf. „Rapid“-Laborat. München 9 F.

wesentlich günstiger Faktor bei der endlichen Verwirklichung des Projektes fällt die Tatsache ins Gewicht, daß durch das kürzliche Ueberflüssigwerden von Kesselanlagen im Städtischen Elektrizitätswerk die zur Heizung benötigten Behälter zur Verfügung stehen, die sonst doch keinem Zweck dienlich gemacht hätten werden können. Es ist selbstverständlich klar, daß auch dieses Projekt im Rahmen der Arbeitsbeschäftigung für Heidelberg von Bedeutung ist, da hierbei viele Volksgenossen Arbeit und Brot bekommen. Die Gesamtkosten werden sich auf 560 000 Mark belaufen, wovon die Städtischen Werke allein 300 000 Mark zu tragen haben. Vorgesehen ist, die ganze Stadt an dieses Fernheizwerk anzuschließen, doch kann zunächst nur das Bergheimer Viertel bis zur Hindenburgbrücke einbezogen werden.

Obstaustellung in Blankenloch

Verlegung des Obstbau-Lehrgangs von Knielingen nach Blankenloch

(Eigener Bericht des „Führer“)

Blankenloch, 22. Sept. Gestern vormittag 11 Uhr fand die Eröffnung der diesjährigen Obstausstellung, der um so mehr Bedeutung zukommt, als der Obstbau-Lehrgang von Knielingen nach Blankenloch vom Kreisrat verlegt wurde, und so die Gemeinde an Hand der Ausstellung veranschaulichen konnte, wie sehr der Stand des Obstbaus in dieser Gemeinde fortgeschritten ist.

Bürgermeister P. Nagel begrüßte die erschienenen Gäste, so u. a. Kreisbauernführer P. Schott, den Vorsitzenden Kreisrat P. Schmidt, Bretten, und eine Anzahl von Kreisräten. Hieraus sprach Kreisrat Langen-



Idyll in Blankenloch

rat zuerst mit schweren Bedenken gegenüberstanden. Ausschlaggebend sei aber gewesen, die Erkenntnis, daß in Blankenloch ganz besonders für den Obstbau geforgt wird. Der Kreisrat erwarte, daß die Gemeinde das zu würdigen weiß und danach strebe, den Obstbau immer mehr zu vervollkommen.

Kreisbauernführer P. Schott gratulierte der Gemeinde Blankenloch zu ihrem Erfolg. Sinn und Zweck einer Ausstellung seien nur dann erfüllt, wenn sie eine Lehrschau darstelle. Nicht Reforde erreichen, sondern bewußte Fortschrittsarbeit. Die Friedrichstal für den Tabak, Graben für Spargel, so solle Blankenloch Standortgemeinde werden für den Obstbau. Die Ausstellung beweise, daß die Gemeinde schon mitten in der Arbeit steht und nicht mehr am Anfang.

Nach der Eröffnung durch Bürgermeister Nagel folgte ein Rundgang durch die Ausstellung, die in wirklich prächtiger Schau deutschen Bauernfleiß und deutsches Erzeugnis zeigt.

rat zuerst mit schweren Bedenken gegenüberstanden. Ausschlaggebend sei aber gewesen, die Erkenntnis, daß in Blankenloch ganz besonders für den Obstbau geforgt wird. Der Kreisrat erwarte, daß die Gemeinde das zu würdigen weiß und danach strebe, den Obstbau immer mehr zu vervollkommen.

Kreisbauernführer P. Schott gratulierte der Gemeinde Blankenloch zu ihrem Erfolg. Sinn und Zweck einer Ausstellung seien nur dann erfüllt, wenn sie eine Lehrschau darstelle. Nicht Reforde erreichen, sondern bewußte Fortschrittsarbeit. Die Friedrichstal für den Tabak, Graben für Spargel, so solle Blankenloch Standortgemeinde werden für den Obstbau. Die Ausstellung beweise, daß die Gemeinde schon mitten in der Arbeit steht und nicht mehr am Anfang.

Auch das Städtische Hallenbad, dessen Heizung bisher nur sehr umständlich bedient werden konnte, wird die Vorteile der neuen Anlage zu spüren bekommen.

Sonderzug zum Oktoberfest

Freiburg i. Brsa., 22. Sept. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Kreis Freiburg und umliegende Kreise fahren am 5. Oktober bis 7. Oktober einschließlich nach München zum Oktoberfest. Der Sonderzug verläßt Freiburg am Freitag abend und trifft Samstag früh in München ein, um am Sonntag abend etwa um 23 Uhr München wieder zu verlassen. Die Fahrt kostet RM. 15.—. In diesen RM. 15.— sind enthalten: Fahrpreis, ein Mal Uebernachten, zwei Mal Mittagessen, ein Mal Abendessen in München.

Volksgenossen, die in München Verwandte haben, dort wohnen wollen und sich selbst verpflegen, zahlen für die Hin- und Rückfahrt RM. 10.—.

Anmeldungen bitten wir sofort auf unserer Geschäftsstelle im Fröh-Plattner-Haus

Der Führer

widerlegt mit jeder Nummer das Vorurteil, die deutsche Presse sei langweilig und uniform

Ein gutgepflegter Roman- und Unterhaltungsteil, in dem die ersten und bekanntesten Schriftsteller der Gegenwart die Feder führen, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit. Unsere große Unterhaltungs- und Kulturbeilage „Der Führer am Sonntag“ ist unseren Lesern eine unentbehrliche Lektüre geworden. Artikelserien von größtem aktuellen Interesse berichten und belehren über alle Gebiete des Lebens.

Bestrafter Hebermü

Altenheim, 22. Sept. Zwei Motorradfahrer von hier mit je einem Begleiter auf dem Sozius veranstalteten bei regnerischem Wetter auf dem Mühlsberg ein Wettfahren, bis einer in einer Kurve auf eine Telegrafensäule aufsprang. In weitem Bogen flogen die beiden Fahrer auf den Weg und blieben, der eine mit einer schweren Kopfverletzung bewußtlos liegen. Schließlich erholten sie sich wieder und konnten nach Anlegung eines Notverbandes die Heimfahrt antreten.

Säckingen, 22. Sept. (Schwerer Unfall.) Der Motorradfahrer Wagner, der sich auf dem Wege nach seiner Arbeitsstätte im Hinternhammer befand, verunglückte mit seinem Rad und erlitt schwere Verletzungen.

Kleine badische Rundschaü

Menzingen (bei Bruchsal), (Goldene Hochzeit.) Die goldene Hochzeit konnten die Eheleute Jakob Rieth begehen.

Mingolsheim (bei Bruchsal). (Nach Barcelona berufen.) Lehrer Paul Vösch wurde auf Vermittlung des Auswärtigen Amtes als Turnlehrer an die Oberrealschule in Barcelona berufen. Die verschiedenen Vereine, die HJ und die Lehrerschaft bereiteten ihm eine einfache aber eindrucksvolle Abschiedsfeier.

Durlach, 22. Sept. (Gründung einer Ortsgruppe der NSDAP.) Die Ortsgruppe Durlach des Reichsbundes der Kinderreichen fand heute ihre Gründung, nachdem die Vorarbeiten hierzu von dem P. Odenwald geleistet worden waren. 20.15 Uhr konnte P. Odenwald die Gründungsversammlung, die im Rathausaal einberufen und gut besucht war, eröffnen. Der Kreisleiter des Kreisverbandes des NSDAP P. Raub nahm hierauf das Wort zu seinem einschlägigen Referat.

Gengenbach, 22. Sept. (70. Geburtstag.) Heute vollendet Herr Georg Geierhaas, welcher als Militärbeamter hier im Ruhestand lebt, sein 70. Lebensjahr. Dem noch rüstigen Jubilar, der allseits größter Wertschätzung sich erfreut, gratulieren wir herzlich.

Baden-Baden, 22. Sept. (Zeitungshändler führen ins Blaue.) Die ganze vorige Woche ging ein Raunen durch die hiesigen Zeitungshändler: am Sonntag steigt die Fahrt ins Blaue. Nach getaner Arbeit, mittags 12 Uhr, war Abfahrt. Der Wagen war reichlich geschmückt und mit Plakaten verschiedener Zeitungen und Zeitschriften versehen. Nun ging's ab ins Blaue. Ueber Richtental, Oberbeuren geht's in Richtung Murgtal. Engländerle im Enzthal war schließlich das Ziel, wo im Waldhorn ein gutes reichhaltiges Essen eingenommen wurde. Dann ging's weiter nach Reichental, wo im „Auerhahn“ die Fahrt ihren Höhepunkt erreichte.

Rehl. (Generaloberst von Falkenhäusen dankt.) Anlässlich des 90. Geburtstages des Generalobersten von Falkenhäusen, dessen Name die große Rehl Falkenhäuser Schule trägt, sandte ihm die Stadt Rehl ein Glückwunschtelegramm, auf das jetzt ein herzlich ge-

haltenes Dankschreiben des greisen Heerführers einging.

Zell i. B., 22. Sept. Der badische Innenminister Dr. Pfäumer hat mit Entschiedenheit vom 14. August ds. Js. auch die Stadtgemeinde Zell i. B. zur Notstandsgemeinde erklärt. Damit dürften fast sämtliche Gemeinden in der Grenzmark zum Notstandsgebiet gehören. Die Folgen des Krieges und des Verfallens Vertrags wirken sich hier besonders kraft aus.

Konstanz. (Wegen Unterschlagung von Fleischtfeuer betrugen beim Zollamt Radolfzell hatte sich der 49jähr. A. Rief zu verantworten. Er hatte im Laufe mehrerer Monate insgesamt 3700 Mk. unterschlagen und im Zusammenhang damit die zu führenden Kontrollbücher und Listen teils vernichtet, teils falsch geführt. Das Gericht nahm schwere Amtsentziehung, Untreue und Urkundenverächtigung an und verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr zehn Monaten Gefängnis, auf die vier Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden. Ferner wurde dem Verurteilten die Bekleidung öffentlicher Ämter auf die Dauer von drei Jahren verboten.

Rund um den Kaiserstuhl Großer Straßenpreis des „Memannen“

Am Sonntag, den 30. September findet mit Start und Ziel in Freiburg der vom Verlage des „Memannen“, Freiburg, ausgeschriebene Große Straßenpreis statt, der zweimal rund um den Kaiserstuhl mit einer Gesamtlänge von 175 Kilometer geht. Ausgerichtet wird die Fahrt vom Bezirk 9a, Gau 14, des Deutschen Radfahrerverbandes. Startberechtigt sind sämtliche Mitglieder der Gruppe 3 im Gau 14. Die Meldungen sind zu richten an Josef Hettich, Freiburg, Haslachstr. 97. Meldeschluß ist der 24. September, abends 20 Uhr.

Besonders zu erwähnen ist von der Ausschreibung, daß das Rennen offen ist für Klasse A und B, wobei die B-Klasse entsprechende Vergaben erhält. Eine Reihe schöner Preise steht für die erstklassigen Fahrer zur Verfügung.

Zu Mitgliedern des Erweiterten Oberkirchenrats berufen

Zu Mitgliedern des Erweiterten Oberkirchenrats wurden berufen: die Abgeordneten zur Landesynode Kreisratrat Johannes Curtz in Tauberbischofsheim, Pfarrer Friedrich Kiefer in Mannheim, Pfarrer Albert Kramer in Weissenheim, Ministerialrat Heinrich Reink in Karlsruhe, zu Stellvertretern die Abgeordneten Professor Paul Gaehler in Karlsruhe, Pfarrer und Dekan Fröhliche in Kienlingen, Pfarrer und Dekan Die. Rose in Kienlingen und Fortbildungsschulhauptlehrer Karl Seith in Schoppsheim.

Anwesen in Gaggenau abgebrannt

Gaggenau, 22. Sept. Am Freitagabend gegen 1/10 Uhr brach in dem Anwesen der Familien Kleinschmidt und Hermann vermittelst durch Kurzschluss Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und trotz größter Anstrengungen der Feuerwehren das alte zweistöckige, meist aus Fachwerk bestehende Gebäude binnen kurzer Zeit in Schutt und Asche legte. Von der Ernte konnte nichts, von den Fahrnissen nur wenig gerettet werden. Einem jungen Ehepaar ist die vor kurzem neuangeschaffte Ausstattung verbrannt.

Aus dem Durlacher Stadtrat

Durlach, 22. Sept. Zur Ausführung durch den Freiwilligen Arbeitsdienst wird eine Reihe von neuen Arbeiten, u. a. auch die Ausführung von Waldwegen, vorgehen. Als weitere Notstandsarbeiten werden der Ausbau der Horst-Wessel-Straße und die Verlegung des Scheidgrabens in Aussicht genommen.

Der Stadtrat beschließt, daß grundsätzlich ledige junge Männer unter 25 Jahren gegen ältere Arbeitskräfte, entsprechend den erlassenen Anordnungen der Reichsregierung, auszutauschen sind.

Unter Leitung von Kreisrauschäftsleiterin Frau Schlid, Karlsruhe, kamen die Amtswalterinnen des Kreises Karlsruhe auf dem Gut Schöneck zu einer Tagung zusammen. Kreisleiterin Frau Schlid behandelte in einer längeren Ansprache aktuelle Fragen.

Notstandsarbeiten in Kehl

Kehl, 22. Sept. Um etwa 500 Arbeitslosen Arbeitsgelegenheit auf die Dauer eines halben Jahres zu geben, hat der Gemeinderat beschlossen, die Kinzigdämme abzutragen und den alten Kinziglauf zwischen Großherzog-Friedrichstraße und Eisenbahn, den die Stadtgemeinde vom badischen Staat ohne Entgelt zu Eigentum überlassen bekommt, zuzuschütten. Der auf 44 000 RM errechnete Aufwand erfordert aus Staatsmitteln der Stadt 6500 RM, der übrige Betrag wird durch Grundförderung (verlorener Besuch) RM 17 500 und durch verstärkte Förderung (Darlehen des Landes) RM 20 000 aufgebracht.

Beginn des Bühler Traubenmarktes

Bühl, 21. Sept. Vom Montag, den 21. ds. Mts., ab wird die Stadtgemeinde Bühl täglich jeweils um 1/2 Uhr nachmittags einen Traubenmarkt abhalten. Es ist mit einer starken Anfuhr zu rechnen. Die Stadtgemeinde macht besonders darauf aufmerksam, daß nur gesunde und reife Ware angefahren werden darf.

Für den Neuhäuserbesitz

a. Singen a. S., 22. Sept. Von den 4 1/2 Millionen Mark, die die badische Regierung bisher zur Unterstützung des Neuhäuserbesitzes ausgeben hat, sind 101 500 Mark nach Singen geflossen und von der Stadtverwaltung an die Neuhäuserbesitzer verteilt worden und zwar 90 000 Mark in Form von Zinsnachlassen und der Rest in Gestalt von Beihilfen an besonders stark in Not geratene Neuhäuserbesitzer. In Frage kamen 41 Einzelfälle; der Durchschnittsbetrag beläuft sich auf 276 Mark. Vom Gesamtzinsnachlass trafen im letzten Jahr auf einen Neuhäuserbesitzer 240 Mark. Da das Ministerium im Frühjahr abermals 600 000 Mark für diese Zwecke ausgeworfen hat, so wird die Stadt im Oktober wiederum 25 Proz. der Zinsforderungen nachlassen = 60 Mark für einen Neuhäuserbesitzer.

Zum zweitenmal Kirchenblüte

Auerbach a. d. B., 22. Sept. Der diesjährige Herbst ist wirklich reich an Ueberraschungen. Nun wird gemeldet, daß auf einem hiesigen Grundstück zahlreiche Kirchenglocken zum zweitenmal in voller Blüte stehen.

Statt Altpapier - Wein „geholt“

Mannheim, 22. Sept. Der 37 Jahre alte Arthur Thomas aus Streuberg, wohnhaft dahier, benutzte die Erlaubnis, Altpapier aus dem Keller zu holen, die Weinkeller zu betreten. In N 7 14 stahl er 30 Flaschen aus einem benachbarten Keller 33 Flaschen Wein und 27 Flaschen Sekt im Werte von 200 RM. Der Angeklagte hat schon zahlreiche Vorstrafen hinter sich, und der ärztliche Gutachter bezeichnet ihn als einen Verbrecher aus Schwäche, bei dem Hopfen und Malz verloren sei. Das Gericht sprach eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und Sicherungsverwahrung aus.

Die Notstandsviehmärkte im Hegau

A. Engen, 22. Sept.

In der Amtshauptstadt Engen und in der Randemmetropole Tengen fanden gestern vormittag die für den Amtsbezirk Engen vorgesehenen Notstandsviehmärkte statt, auf denen die Landwirte des Hegau und des Randens Gelegenheit hatten, das Vieh loszubringen, von dem sie glaubten, sie könnten es infolge der Futternaptheit nicht über den Winter hindurchfüttern. Ausgeschlossen vom Markt waren Tiere unter 6 Zentner, Jungvieh, trächtige Kalbinnen und Kühe. Auf dem Markt in Engen waren 170 Stück und auf dem in Tengen rund 90 Stück aufgetrieben, die sämtlich verkauft wurden. Der Andrang der Händler und Metzger war an beiden Orten sehr stark.

In Engen entbot Bürgermeister Maus den Anwesenden einen kurzen Willkommgruß und teilte mit, daß noch eine zweite Kommission zur Einteilung der Tiere in die drei Klassen gebildet werde, um mit der Klassifizierung eher zum Ziele zu kommen. Der Viehkommissar für Baden und die Pfalz, Hügel, sei dienstlich nach Berlin gerufen worden und werde durch seinen Stellvertreter, Kreisbauernführer Albiecker von Hausen vor Wald, der in seinem Bezirk Donauemingen bereits zwei solche Märkte durchgeführt habe, vertreten. Von dem nichtverkauften Vieh werden 60 Stück nach Karlsruhe und der Rest nach Mannheim gebracht. P. Albiecker gab dann die Richtlinien für die Preise bekannt: I. Klasse 36-37 Pfennig, II. Klasse 32-36 Pf., III. Klasse 20-25 Pf. Ferner betonte er, daß das Schlachtvieh nur nach Gewicht verkauft werden dürfe. Transportkosten und Futtergeld, die vom Verkäufer zu zahlen seien, betragen bis Karlsruhe und Mannheim 20-25 Mark. Im Bezirk Donauemingen seien 500 Stück Vieh auf diese Weise abgesetzt worden und dabei haben die Bauern

bessere Preise erzielt als auf den üblichen Märkten. Die Reichsregierung habe für diese Notstandsaktion 46 Millionen Mark zur Verfügung gestellt.

Tierarzt Dr. Hierholzer von Engen hatte schon beim Antrieb die Tiere untersucht. Die beiden Kommissionen konnten daher sofort mit der Einteilung des Viehes in die drei Klassen beginnen. Im allgemeinen sahen die Tiere gut aus; neben prachtvollen Stücken mit mächtigem Gehörn stand aber auch „Hieselschug“. Der Markt selbst nahm einen flotten Verlauf; die Kauflust der Händler und Metzger war groß. Ein großer Teil des Auftriebes wechselte hier seinen Besitzer; den Rest dirigierte der Stellvertreter des Viehkommissars nach Karlsruhe und Mannheim. Der Geschäftsverkehr der Stadt wurde durch diesen außerordentlichen Viehmarkt sehr günstig beeinflusst.

In Tengen wurde der Notstandsviehmarkt mit dem Jahrmarkt und dem damit in Zusammenhang stehenden Rindviehmarkt verbunden. So mußten die Landwirte der Gemeinden Blumenfeld, Kommingen, Tengen, Talheim, Uttenhofen und Wiesch am Randen ihr überschüssiges Vieh hierher bringen. Kreisbauernführer Albiecker wurde vom Bezirksleiter Veterinär Dr. Schwober und Bürgermeister Maus-Engen begleitet. Die Hegau- und Randenbauern wurden durch diese Maßnahme der Reichsregierung wiederum von großer Sorge befreit.

Badische Bauern! Fahet mit dem badischen Sonderzug zum Reichserntedankfest auf dem Bückberg bei Garmein. Melbet euch sofort bei eueren Kreisbauernführern an.

Schul-Heimattag im Hegau

Singen a. S., 21. Sept. Auf dem Galtgenberg bei Böhlingen, etwa eine Wegstunde von Singen entfernt, trafen sich anfangs der Woche 700 Volkskrieger und -schülerinnen aus den umliegenden Gemeinden Böhlingen, Ueberlingen am Neck, Radolfzell, Böhlingen, Friedingen und Hausen a. N. unter Leitung ihrer Lehrerschaft zu einem Schul-Heimattag unter dem Motto: „Heimat und Vaterland“. Hauptlehrer Wiggert, Ueberlingen am Neck, sprach herzliche Worte der Begrüßung.

Umrahmt von Liedern, Gedichten und Sprechstücken, bildete den Höhepunkt der Veranstaltung ein Vortrag des alten Heimattänzers und Heimattreueres Zimmermann, Hauptlehrer in Radolfzell, über die Entstehung der vielgestaltigen Heimatländschaft Hegau und Bodensee. Anschließend gedachte der gleiche Redner der Gefallenen des Weltkrieges und der Toten der nationalsozialistischen Bewegung. Freiübungen der Knaben (Leiter: Lehrer Nagel, Radolfzell) und Volkstänze, Reigen und Spiele der Mädchen (Leiterinnen die Lehrerinnen Trippel, Büche und Winkler), begleitet von den Mundharmonikaspiehlern der Radolfzeller Schüler unter Führung von Hauptlehrer Dengel, bildeten den wirkungsvollen Schluss des unvergeßlichen Tages.

Die Landesregierung Baden des „Bundes Deutscher Architekten“

Pforzheim, 22. Sept. Die Landesregierung Baden des „Bundes Deutscher Architekten“ (BDA), die in Verbindung mit dem Abschluß des Wiederaufbauwerks Deschelbronn in Pforzheim abgehalten wird, ist um acht Tage verschoben worden und findet vom 26.-28. Oktober hier statt. Wie schon gemeldet, hat der bad. Innenminister Flaumer sein Erscheinen bei dieser Tagung zugesagt. Weiterhin steht in Aussicht, daß in einer großen öffentlichen Kulturkundgebung auf dieser Tagung wenn nicht der Reichsstatthalter Robert Wagner selbst, einer der badischen Minister als Redner sprechen wird. Zu der Tagung wird eine Denkschrift über den Wiederaufbau Deschelbronn erscheinen, die dem Reichsstatthalter gewidmet ist. Neben dem Wiederaufbauwerk in Deschelbronn werden die badischen Architekten, die an der Tagung teilnehmen, die Brückenbauten Pforzheims, die städt. Werke und ein Modell der neu geplanten Reichs-kraftwagenbahn Karlsruhe-Pforzheim-Stuttgart beschließen sowie einen Ausflug nach dem benachbarten Tiefenbronn unternehmen, wo die berühmten Altarkunsterwerke von Lukas Moser und Hans Schädlin in Augenschein genommen werden.

Zeppelin-Freifahrt gewonnen

Kehl, 22. Sept. Das Mitglied Emil Wandres der Belegschaft der Kehler Bricketfabrik, die kürzlich eine Kameradschaftsfahrt nach Friedrichshafen machte und die Luftschiffwerft besichtigte, hat mit seiner damals gelösten Eintrittskarte eine Zeppelin-Freifahrt gewonnen.

Ein Wert Schwarzwälder Heimattun



Ein von dem Schwarzwälder Brunnenschneider Franz Dächler, Neustadt, gefertigter Dorfbrunnen in der Gemeinde Rötendach (Schwarzwald). Er trägt die Aufschrift „Ehret den Bauern, er schafft Euch Brot und schüßt die Heimat vor Hunger und Not“, und ist Meisterwert Schwarzwälder Heimattun.

Bürgermeister zurückgetreten

Walsch, bei Ettlingen, 22. Sept. Infolge Erkrankung ist Bürgermeister Lumpy von seinem Amt zurückgetreten und hat bei der Versicherungsanstalt für Gemeinde- und Körper-schaftsbeamte Antrag gestellt, in den Ruhestand versetzt zu werden.

In der unklüglichen Art und Weise haben einige gewissen- und maßlos geblüht eingestellte von hier Gerichte verbreitet, die jeder Grundlage entbehren. Bürgermeister Lumpy hat gegen die Gerichteerfinder und Verbreiter Anzeige erstattet. Neben einigen Parteigängerischen Verfahren ist auch der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet und werden die Angezeigten wegen Verleumdung im Dienst ihrer Verurteilung entgegensehen.

Thringer Weinlese

Thringen, 22. Sept. Die Elbflinglese hat am 18. September begonnen. Anschließend findet entgegen früheren Berichten Fortsetzung der Weinlese bzw. der Edelorten statt. Infolge der außerordentlich heißen Witterung und des am 18. September niedergegangenen kalten Regens ist ein Hinausschieben der Weinlese nicht mehr tragbar, da die Trauben den höchsten Reifegrad erreicht haben.

Die Nachfrage nach Trauben und Wein ist infolge der hervorragenden Qualität lebhaft. Eisenbahn und Lastautos sind damit beschäftigt, den „Neuen Süßen“ an die Verbraucherplätze zu befördern. Die Preise für Trauben und Wein bewegen sich nach den von der Landesbauernschaft Baden herausgegebenen Richtlinien bzw. Mindestpreisen.

Wetterbericht

Süddeutschland befindet sich nach wie vor auf der Südseite eines ausgedehnten Tiefdruckgebietes im Bereich westlicher Luftströmungen. Da sich aber den britischen Inseln ein neuer Störungskern befindet, der sich rasch in östlicher Richtung verlagern wird, stehen auch bei uns später wieder einzelne Regenfälle bevor. Im ganzen genommen, dauert der unbeständige Witterungscharakter an.

Vorausichtliche Witterung: Weiter unbeständiger Witterungscharakter, später auch wieder einzelne Regenfälle, Temperatur vorübergehend leicht ansteigend, dann wieder kühl.

Orte	Wetter	Nieder-schlag mm	Temperatur		
			7 Uhr	höchste	tiefste
Wertheim	bedeckt	1	11	18	10
Königsstuhl	Nebel	1	11	14	10
Karlsruhe	Regen	4.9	14	18	12
Bad.-Baden	bewölkt	8	13	18	12
Bad. Dürh.	bedeckt	—	8	17	6
St. Blasien	heiter	—	10	15	7
Badenweiler	bedeckt	—	14	12	13
Schauinsland	Nebel	10	7	10	6
Feldberg	—	0.5	5	8	4

Wasserstand 6 Uhr morgens

Waldshut	296	—	9
Rheinfelden	269	—	13
Breisach	196	—	13
Kehl	295	—	10
Magau	451	—	2
Mannheim	342	—	4
Caub	216	—	6

Sonntag, 28. Sept. 1934, Folge 262, Seite 11

Sportjugend geht zur Hitlerjugend

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten teilt mit:
Nachdem die Sportjugend auf meinen Befehl bis zum Abschluß des Abkommens zwischen dem Reichsjugendführer und mir den Zeitpunkt des Uebertritts in die HJ abgewartet hat, ist

nunmehr der Augenblick der Eingliederung der Jugendlichen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in die HJ gekommen.

Anweisungen zur Durchführung durch meine Beauftragten sind abzuwarten.

Ich bin stolz darauf, der HJ die Turn- und Sportjugend als körperlich und charakterlich wohlgeschulte Truppe zuführen zu können. Ein weiterer entscheidender Schritt zur

Einigung der ganzen deutschen Jugend ist damit getan.

Ich erwarte von den Führern der Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, daß sie ihre Ehre darin sehen, mit ihrer ganzen jungen Gefolgschaft diesen Schritt in die Einheit der deutschen Jugend mitzutun. Die Einsicht in die Bedeutung der Stunde soll die Triebfeder für die Eingliederung sein. Nach den Ausführungen des Reichsjugendführers in seiner Rundfunkrede an die deutschen Eltern steht die HJ auf dem Prinzip der Freiwilligkeit. Entsprechend meinem Ab-

kommen mit dem Reichsjugendführer vom 25. Juli 1934 ist dieses Prinzip auch für die Eingliederung der Turn- und Sportjugend zur Anwendung zu bringen.

Zu dem bereits von uns bekanntgegebenen Vertrag über die Eingliederung der Sportjugend in die HJ zwischen dem Reichssportführer und Reichsjugendführer sind folgende Ausführungsbestimmungen erlassen worden:

Der in dem Verordnungsblatt vom 4. August 1934 beauftragte Vertrag zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer vom 25. Juli 1934 ist sinngemäß auch für den BDM gültig. Entsprechend der Zugehörigkeit zum BDM bis zum 21. Lebensjahr ist in § 2 Absatz 2 des Vertrages „zwischen 10 und 18 Jahren“ durch „zwischen 10 und 21 Jahren“ zu ersetzen.

Sämtliche Abkommen, die bisher von den Beauftragten des Reichssportführers oder Führern der Turn- und Sportverbände usw. mit den HJ- und BDM-Einheiten abgeschlossen worden sind, sind damit unanfällig. An ihre Stelle tritt der zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer abgeschlossene Vertrag vom 25. Juli 1934.

Die Eingliederung der Turn- und Sportjugend hat bis zum 30. November 1934 zu erfolgen.

Meldung über die erfolgte Eingliederung erhalten die Beauftragten des Reichssportführers bis zum 1. Januar 1935. Die Beauf-

tragten des Reichssportführers setzen sich umgehend mit den Gebieten der Reichsjugendführung in Verbindung und erlassen auf Grund des § 3 des Vertrages die weiteren Anweisungen über die Eingliederung der Turn- und Sportjugend. Die unteren HJ-, DJ- und BDM-Einheiten gliedern nicht selbständig, sondern nur nach den Richtlinien und Anweisungen der Gebiete ein, wobei der Wohnort ausschlaggebend ist.

Ab 1. Oktober 1934 werden jugendliche Mitglieder der Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen keine geländesportliche und politische Schulung mehr betreiben. Eltern-, Deutsche- und Festabende werden hiervon nicht betroffen.

Nach dem 31. Dezember 1934 wird von jugendlichen Mitgliedern der Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen keine Gleichtracht mit Ausnahme des HJ-Dienstanzugs und der bei turnerischen und sportlichen Veranstaltungen üblichen Turn- und Sportkleidung getragen werden.

Die HJ-, DJ- und BDM-Einheiten setzen sich nach Anweisungen des Gebietes mit den zuständigen Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen in Verbindung. Ferner ist auf Grund von örtlichen Verhandlungen der von den HJ-Einheiten an die Vereine des Reichsbundes für Leibesübungen zu leistende Beitrag für die Benutzung von Übungsstätten und Geräten zu vereinbaren.

Die Grundschulung in den Leibesübungen wird im Einvernehmen mit dem Reichssportführer wie bisher nach den gegebenen Richtlinien durchgeführt.

Einen Dienstgrad erhalten die übernommenen Jugend- und Übungsleiter vorerst nicht, sie tun als Übungsleiter für die Grundschule in den Leibesübungen Dienst. Richtlinien über die Verleihung von Dienstgraden erfolgen später durch die HJ, Abt. 2.

Der Reichssportführer wird an die Jugend- und Übungsleiter einen Aufruf erlassen, daß sie sich weitgehend der HJ für die Ausbildung in der Grundschule in den Leibesübungen zur Verfügung stellen. Die übernommenen Übungs- und Jugendleiter haben nach Möglichkeit an Sportwart-Vehgängen auf den Gebietsführerschulen teilzunehmen.

Nach dem Willen des Reichssportführers und des Reichsjugendführers sollen in Zukunft die Gliederungen des Reichsbundes für Leibesübungen und der HJ in freundschaftlicher Weise zusammenarbeiten. Dertliche Differenzen gehören der Vergangenheit an und sind zu beseitigen.

Der Reichsjugendführer erwartet nunmehr eine verstärkte sportliche Betätigung der HJ in den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen. Der Eintritt in die HJ-Gliederungen ist von den Vereinen des Reichsbundes für Leibesübungen zu fördern.

ges. i. B. Brettmeyer.

Wenn Sie ausziehen dann ziehen Sie

für Möbeltransport, Wohnungs-Gestaltung, Instandsetzung, Einrichtung und Dekoration

Bewährte Fachleute heran

Umzugsorgen?

Leider gibt es auch heute noch Umzugsorgen, von denen nur wenige Menschen nichts wissen. Nicht etwa, weil sie nicht umziehen, sondern weil sie, wenn sie umziehen, den Umzug planmäßig durchführen.

Die Bestellung der Möbeltransporteure für den Umzugstag ist nicht nur wichtig, sondern sogar Voraussetzung für den Umzug. Aber wer glaubt, damit alle Vorbereitungen für einen „glücklichen Aufzug ins neue Heim“ getroffen zu haben, der dürfte am Umzugstage und bei der Einrichtung des neuen Zuhauses bittere Enttäuschungen erleben. Man muß sich vor Umzugsorgen schützen.

Nicht erst umziehen und dann feststellen, welcher Anstrich oder welches Tapetenmuster den Möbeln angepaßt ist und dem eigenen Geschmack entspricht oder was in der Einrichtung erneuert, ergänzt oder was an Dekorationsstoffen, an Fußbodenbelag usw. beschafft werden muß, sondern am Tage des Einzugs in die neue Wohnung sollen alle Wünsche erfüllt sein, die für den Umzug maßgebend waren. Also

ziehen Sie aus, um- oder einzuziehen, lassen Sie in Ihrer neuen Wohnung entsprechend Ihren Einrichtungsabsichten bauliche Veränderungen vornehmen.

Überzeugen Sie sich, ob die sanitären Anlagen Ihren Ansprüchen genügen oder verbessert werden müssen.

Wählen Sie ihrem Zweck entsprechende Beleuchtungskörper und veranlassen Sie eventuell notwendige Veränderungen in der Lichtanlage.

Prüfen Sie, ob die Möglichkeit einer guten Durchwärmung der Räume durch vorhandene Defen, Heizungsanlagen usw. gegeben ist.

Sehen Sie nach, ob die Kochanlage Ihren Wünschen entspricht.

Suchen Sie die Tapeten und die Farben nach Ihrem Geschmack und harmonisierend mit der Farbe Ihrer Möbel.

Überlegen Sie sich die Anordnung der Möbel in Ihrer neuen Wohnung. Was an Möbelstücken, Polstermöbeln usw. inhand-geseht, aufgearbeitet, neu bezogen werden muß usw. geben Sie Fachleuten in Arbeit, die es gebrauchsfertig am Einzugsstage in Ihre neue Wohnung bringen.

Stellen Sie fest, was an Möbelstücken, Teppichen, Fußbodenbelag, Gardinen, Hauswäsche, Haus- und Küchengerät usw. nicht hineinkommt in den Rahmen Ihres neuen Heimes. Verlasten Sie damit nicht den Umzug, sondern was für Sie entbehrlich ist, bieten Sie durch eine Kleinanzeige denen an, die es noch gut gebrauchen können. Und der Erlös aus diesem Verkauf hilft Ihnen, die neue Wohnung neu zu gestalten.

Sehen Sie sich Ihre Bilder an, ob es da nicht auch vielerlei auszubessern und zu erneuern gibt. Ein neuer Rahmen um ein gutes Bild und eine neue Rückwand kosten nicht viel, aber erhöhen den Wert eines Bildes und geben Ihrer neuen Wohnung eine besondere Note.

Planmäßig umziehen heißt, bewährte Fachleute und Fachgeschäfte heranziehen, die dafür sorgen, daß der Zweck des Umzuges, sich im neuen Heim von Anfang an wohl zu fühlen, auch erfüllt wird.

Auto-, Bahn- u. Stadt-Umzüge Spezial-Möbeltransport Edmund Knoth Schützenstr. 28 58006	Öfen u. Herde in jeder Größe, Ausführung und Preislage im Spezialgeschäft Bender & Co. G.m.b.H. Amalienstraße 25, Ecke Waldstraße Fernspr. 244 und 245 58003	Badeeinrichtung etc. installiert beim Umzug billigst 58598 Leohn. Baumann Blecherei- u. Install.-Geschäft Akademiestr. 16 Tel. 2737	Beleuchtungskörper Radio Wer gut kaufen will - kauft bei Karrer Amalienstraße 25 gegenüber Poststreckamt 58004	Linoleum in Ia Qualität liefert und verlegt Gehrecke Nachf. Karlsruhe, Leopoldstr. 31, Tel. 2222 58005				
J.S. Barth Karlst. 75 - Tel. 2936 Blecherei - Installation Sanitäre Anlagen - Zentralheizungen - Gas- und Kohlenherde - Öfen 58007	Otto Haas Werderplatz Nr. 25/26 Telefon Nr. 1865 Gesundheits-technische Anlagen Baublecherei Installation für Gas-Wasser- u. Heizungsanlagen 58021	Emil Schmidt G.m.H. Hebelstr. 3 - Fernsprecher 6440/41 Waldstraße gegenüber Führer-Verlag An- u. Abmontieren von Gasherden Bade-Einrichtungen und Lampen Große Auswahl in preiswerten Beleuchtungskörpern, Waschtolietten und Bädern, Bädern, etc. L. HESSEL NACHF. Inhaber: Ernst Buchleither jr. MALERMEISTER Ausführung feiner und einfacher Malerei- und Tapezierarbeiten. Karlsruhe, Blumenstraße 7, Telefon 3882						
Linoleum Stragula Kokosläufer Arretz & Cie. Kailerstr. 215 58097	Elektr. Anlagen Jed. Art. umhängen u. Beleuchtungskörper-Reparatur zu enorm billigen Preisen. 5869 Ing.-Büro Singer Johysstr. 25 TEL. 3388	Jacob Leonhard Elektrotechn. Geschäft Röhrenstr. 90 TELEFON 4942 Elektr. Apparate Beleuchtungskörper 58610 RADIO	Zugel-Installationsfirma z. Umhängen von Beleuchtungskörpern bei billigst Berechnung. Elektro-Röckel Marienstr. 81 Telefon 6914	Farben, Resttapeten kaufen Sie preiswert bei 58015 Friedrich Holl Kaiserstr. 17	Aufhängen von Vorhängen Aufarbeitung von Matratzen sowie sämtl. Polsterarbeiten bei billiger Berechnung. 28013 Schlütelstr. 59	Georg Schölich Akademiestr. 14 / Tel. 4129 Bau- u. Blecherei, Gas- und Wasserleitungs-Geschäft, Haus-Entwässerungen (Blitzschutzanlagen) 58000	Fritz Bühler MALERGESCHÄFT Winterstr. 44c, Tel. 8027 Maler- und Tapezierarbeiten 58012	Stadtgarten-Drogerie ERWIN MAIER 58020 Bahnhofstr. 46, Fernsprecher 6718 Herm. u. Paul Boegler Blecherei und Installation 58099 Jollystraße 13, Telefon 2157
Farben, Lacke, Pinsel Parkettputzöl „Fix“ Sämtl. Putzartikel empfiehlt: Luisen-Drogerie Leopold Fey, Luisenstr. 68	Alfred Hacker Wwe. Blecherei u. Installationsgeschäft Sofienstraße 11 - Telefon 4874	Hermann Schaal Malermaler Marienstr. 18 Tel. 6574 58019	Ernst Neef 58017 Elektr. Licht. Kraft. Radio. Alles für den Umzug. Roonstr. 31 - Telefon 4917 Arthur Henninger 58018 Blecherei-Installation Rheinstraße 36 a - Telefon 3626	Junker & Ruh Gasherde kaufen Sie im Spezialgeschäft Karl Haug, Karlstraße 28				
Christ. Weisert MALERMEISTER Karlstraße 76 + Telefon 4657 58006	Karl Fritz 58076 Malermaler Yockstraße 5 - Telefon 6369	Drogerie W. Baum Werderplatz 27 Beste Bezugsquelle für Farben Lacke und Putzartikel 58746	Ferd. Lorenz 58744 LICHT - KRAFT - RADIO Bachstraße 81 - Telefon 5823					
Tretet der NS.-Volkswohlfahrt bei!								
KARLSRUHER GASKOKS heizkräftig sauber billig Für pünktliche und reelle Belieferung garantiert: Koksverkaufsstelle des Städtischen Gaswerks, Karlsruhe Amalienstr. 83, Fernr. 5859/5859 u. 3343, Schlaifhofstr. 3, Fernr. 6500/6502								
Möbel kaufen Sie gut und billig Schreineri und Möbelhandlung Schneiders Mittelstraße 11 bei der Krugstraße	Notizen-, Gasback Herde Kohlenherde von 65 Mark an Alt Herd w. i. Z. h. ung. ren. Garant. i. b. ren. u. backen G. Dürr, Wilhelmstr. 68	Bevor Sie kaufen zu Möbel-Karrer KARLSRUHE / PHILIPPSTRASSE 19 Straßenbahn-Linie 1, 2, 7 Große Auswahl formschöner Qualitäten und doch billigste Preise - Ratenkauf - Ehesstandsdarlehen 58002	RADIO das Neueste von Saba, Mende, Seibt, Siemens bequeme Teilzahlung Volksempfänger Monatsrate M. 4,- J. Piasecki Schützenstr. 17	Wilm. Schlabach Inhab. Adolf Schlabach Installationsgeschäft für el. Anlagen (Gas- u. Wasserlitz), Baublecherei Erbsprinzenstr. 6, Tel. 1898 58007 Alle Edelputz-Fassaden Erschließlich in jeder Farbe und Körnung. Garantiert wasserabweisend, dauerhaft u. leicht. Geputzt von der Techn. Hochschule Karlsruhe. Zu ziehen durch alle Baustoffhandlungen, oder direkt ab 58006 PUTZ Dolomit-Edelputzwerk Jessen, geschüht Karlsruhe, Ettlingerstr. 105, Fernruf 3215 auf Teilzahlung. Volksempfänger Rmk. 4,40 mit Reparatur. nur v. Fachmann E. Maderstrasse, Ingenieur 58005 Schützenstraße 19 - Tel. 7067				
Gebr. Kolb Schreineri und Glaseri Bachstr. 43 - Telef. 2073 Mod. Wohnungseinrichtungen Ladeneinrichtung, Parkettböd. Reparaturen aller Art 58008	Bodenbelagen, Lacke, Öle, Parkettputzöl, Stahlspäne, streichtertierte Farben u. Lacke 58003 O. Steinhilber, Dachdecker-Gesell. 58001 Enzstraße 22 - Telefon-578	sämtliche Dachdeckerarbeiten fachmännisch und reell bei mäßigen Preisen O. Steinhilber, Dachdecker-Gesell. 58001 Enzstraße 22 - Telefon-578	Inseriert im FÜHRER					

Karlsruhe im Zeichen des Heimattages

Ankunft der Gäste - 8 Sonderzüge laufen ein - Einmarsch der Trachten - Die festliche Stadt - Der Begrüßungsabend

Seit den frühen Nachmittagsstunden bis in den späten Abend hinein war der Bahnhofsvorplatz und der Bahnhof selbst wie in ein Feerlager verwandelt. Galt es doch, den vielen Tausenden von Gästen aus dem ganzen badischen Lande, den Teilnehmern am Heimattage ein herzlich willkommen zu bereiten. Ähnlich war auch das Gedränge in den Straßen. Ein beängstigendes Gewoge ungezählter Menschen, die alle Zeuge des Einmarsches der Milizen- und Trachtengruppen, u. a. Peterstaler, Reichenauer usw. sein wollten, die unter klingendem Spiele vom Bahnhof aus unter Führung nach ihren Quartieren rückten.

In nicht weniger als 8 Sonderzügen rollten die Teilnehmer an

so aus Richtung Mühlacker, Mannheim, Konstanz, 2 Sonderzüge rund 1500 Fahrgäste, Saarbrücken ebenfalls 2 (rund 1200 Fahrgäste), Lauda und Basel. Der erste dieser Sonderzüge traf gegen 3.30 Uhr nachm. ein, der letzte gegen 17.04 Uhr. Den ganzen Nachmittag über konzentrierte auf dem Bahnhofsvorplatz vor dem Stadtgarteneingang die SS-Kapelle unter Musikführer Paul Bettach, um so den vielen Gästen, die aufs herzlichste bei ihrem Eintreffen und überall auf dem Durchmarsch von der die Straßen dicht umfläumenden Einwohnerschaft begrüßt wurden, einen klingenden Willkommengruß zu entbieten.

Im Quartierbüro herrschte reinster Belagerungszustand, ein ununterbrochenes Kommen und Gehen, Fragen und Antworten; denn der Ansturm ist riesengroß und doch klappert alles wie am Schnürchen. Alle, auch der letzte Aufbäumling, werden sicher in ihre Quartiere geleitet und alle sollen es über die Heimattage in der Residenz gut haben; die Karlsruher setzen ihre Ehre darein; denn sie wissen, was sie ihren Landesleuten schulden, um ihnen den Aufenthalt zu einem unvergeßlichen Erlebnis werden zu lassen.

Im Laufe des heutigen Sonntag vormittag treffen weitere 8 Sonderzüge aus dem ganzen badischen Lande, der Pfalz und dem Saargebiet ein

und zwar aus Richtung Mannheim 8.29 Uhr, Heidelberg 8.35, Kaiserslautern 8.54, Mühlacker 9.01, Heidelberg 9.07, Lauda 9.16, Basel 9.20 und Konstanz 9.30, die das Gros der Besucher und Nachzügler bringen werden.

Die Schutzleute haben Mühe, in dem Verkehrsstrom Ordnung zu halten. Holla! Da steht ja unsere gute alte Karlsruher Bürgerwehr in ihrer dunkelgrünen Uniform, das gewichtige Gewehr zu Fuß. Ein seltenes Bild! Die altehrwürdige Bürgerwehr als moderne Verkehrspolizei! Der energische Kommandant leitet selbst die Abperrungsmaßnahmen.

Die SS-Kapelle übertrönt den Trubel. Drüben vor dem Portal leuchtet es rot auf, die Neufährter finden mit ihren roten Westen. Seht, wie sie freudig die Hüte schwenken!

Weiter vorn auf der Straße sieht eine Gruppe mit langen Rohren in den Händen. Die Männer tragen mächtige Pelzmützen, sie



Empfang am Bahnhof / SS marschieren ein / Die Fremdenführer / Die jüngsten Gäste / Die Peterstaler / Lauter bädische Madeln!

sind überhaupt gekleidet, als ob wir den strengsten Winter hätten. Auf einem Schild lese ich: Böhämmer aus Bergzabern. „Was macht ihr mit diesen langen Rohren“, frage ich. „Damit gehen wir auf die Jagd“, ist die Antwort. Im Winter kommen immer tausende von Vögeln in unsere Wälder, die wir mit diesen Rohren schießen dürfen. „Mit diesem Rohr?“ - „Passen sie auf!“ Der Mann sieht aus seiner Tasche eine Büchse, die mit Kontungel gefüllt ist. Er nimmt eine der Au-

geln in den Mund und setzt das Rohr an. Donnerwetter!, hoch in die Luft hinauf fliegt die Kugel, daß man sie kaum mehr sieht. „Das ist ja großartig!“ „Ja, damit schießen wir die Vögel nachts, wenn sie schlafen, von den Bäumen herunter.“

Eben spielt die Kapelle wieder einen schneidigen Marsch. Hei, das ist ja ein prächtiges Bild! In vorbildlicher Haltung kommt die Peterstaler Bürgerwehr daher, das Gewehr geschultert, voraus der Befehlshaber mit gezogenem Degen.

Ganze Abteilung halt! Links um! Gewähr ab! Die Flinten rasseln auf das Pflaster. Andere Bürgerwehren und Milizen reihen sich an, auch die Hanauer sind darunter mit ihren hohen braunen Felmützen über den scharf geschnittenen Gesichtern. Nachdem der Landeskommandant der Milizen die Front abgesehen hat, richtet er eine kurze markige Ansprache an seine Männer.

Immer mehr Trachten kommen aus dem Bahnhofsvorplatz. Da sieht man die großen schwarzen Schleifen der Schwarzwälderinnen, dort Schapel aus glitzernden Glasperlen, die Winzer aus Maikammer rücken an, mit ihrer großen, schon traditionell gewordenen Weintraube, mannigfache Trachtengruppen erfreuen das Ohr mit ihrer Musik.

Da kommen plötzlich Zivilisten, immer mehr, hunderte mögen es schon sein, alle tragen sie schwarze Mützen.

Die Hüte von der Saar sind eingetroffen. „Was bedeutet diese schwarze Mütze?“ frage ich -

„Die haben drüben alle Nazis.“ Die Fahnen werden vorbeigetragen, die

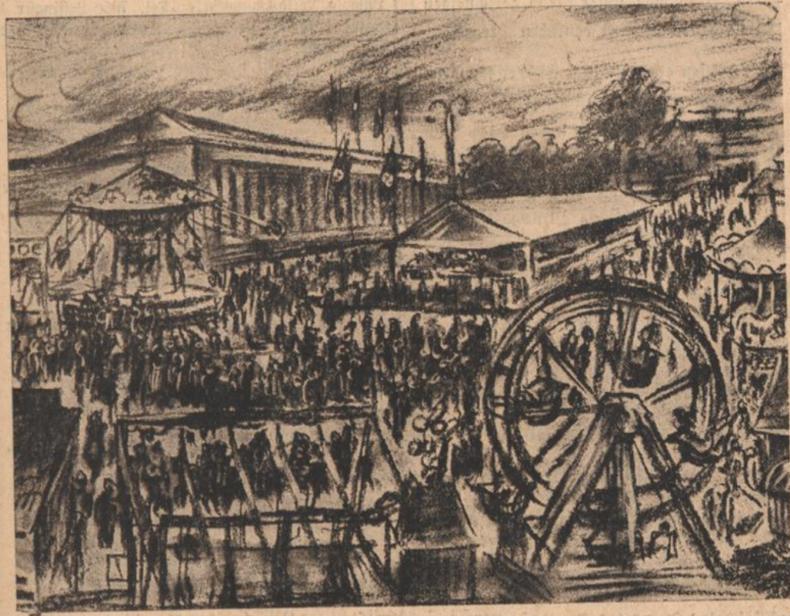
Fahnen der Ortsgruppen der Deutschen Front von Saarbrücken, St. Ingbert, St. Arnual und vieler anderer Orte an der deutschen Saar. Die Menschen grüßen mit erhobener Hand die Leute von der Saar. Der Nebner, der sie begrüßt, bringt die Zusammengehörigkeit von Saarland und Reich zum Ausdruck.

„Ihr gehört zu uns, genau wie Franken, Schwaben und Alemannen, wenn Ihr heute auch noch unter fremden Bajonetten leben müßt.“

„Aber der Tag der Freiheit wird abrechnen, und wenn die Schranken gefallen sind, die uns noch trennen, dann werden wir immer zusammen sein und werden noch vielmals zusammenkommen zu einem gemeinsamen Tag der Heimat.“

In den Abendstunden bot sich ein wirklich phantastisches und ungewohntes Bild. Die Straßen erhielten durch den gleichzeitigen Schaufensterwettbewerb, bei dem die Karlsruher Firmen sich wirklich anstrengten, ein festliches Bild. Der Verkehr nahm vor allem in der Nähe des Festplatzes ganz gewaltige Dimensionen an und auf dem großen Platz vor der Festhalle blüht bot sich das Bild eines richtigen Jahrmarktes, der Hochbetrieb aufzuweisen hatte. Dazwischen trafen dann in Omnibussen oder in dichten Gruppen die Trachten ein und schon kurz vor acht Uhr war die Festhalle so gut wie ausverkauft.

Aber auch in der Stadt selbst merkte man noch genug vom großen Heimattage. Viele Lokale hatten sich Kapellen der gastierenden Trachten engagiert und dort herrschte dann besonderes lebhaftes und fröhliches Treiben. Bis weit nach Mitternacht stand die ganze Stadt völlig im Banne dieses großen Festes.



Bei Nie- en-, Blasen- und Frauenleiden, Harnsäure, Eiweiß, Zucker
Frequenz 1933: 17 200

Wildunger Helenequelle

Hauptniederlage in Karlsruhe:
Bahr & Bassler, Zirkel 30, Tel. 255
Schriften und Auskunft durch die
Kurverwaltung Bad Wildungen



Was die Grenzlandmesse zeigt

Nachdem der erste Sonntag der Grenzlandwerbemesse bereits einen Massendruck verzeichnen konnte, war auch an den Wochentagen lebhafter Betrieb in der Ausstellung. Täglich zählt die Messe rund 5000 Besucher. Daß der Ruf badischer Wertarbeit über die Reichsgrenzen hinausgedrungen ist, läßt sich daraus erkennen, daß sich für die nächsten Tage zahlreiche Schweizer angemeldet haben. Die Aussteller verzeichnen weiter gute Umsätze. So hat eine Buchhandlung bisher für mehr als 3500.— Mark verkauft. Auch das badische Heimatwerk berichtet über guten Verkaufserfolg. Eine Lautsprecheranlage in der Ausstellung, und Markthalle wurde in den Dienst der Werbung durch die Ausstellerfirmen gestellt. Für den am Samstag und Sonntag stattfindenden Südwestdeutschen Heimattag ist mit einem Massenbesuch zu rechnen. In der Bierhalle auf dem Ausstellungsgelände wird durch große Konzerte für Unterhaltung gesorgt. Unsere Bilder zeigen einige interessante Ausschnitte aus der Fülle der in den beiden großen Hallen untergebrachten Stände.

Tagung des NSD im Rathaus

Innerhalb des südwestdeutschen Heimattages fand heute die Tagung des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller im Bürgeraal des Rathauses statt. Der Verbandsleiter Hellmuth Hammer begrüßte die erschienenen Mitglieder und Gäste und die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden und stellte in seiner Rede die Forderung des Zusammenschlusses der Dreiländerschaft im Kampfe gegen das südliche und westliche Nebelmeer der Emigrantepresse auf. In Vertretung des Oberbürgermeisters begrüßte es Herr Rivenius, daß diese erste Tagung in den südwestdeutschen Heimattag gelegt war, wo alle Volksgenossen aus den verschiedenen Gauen hier in Karlsruhe zusammenströmen. Sodann zeigte der Verbands-Gauführer Wdn. Dufner-Greif in einem gedruckten Ueberblick die Entwicklungswege des westmännlichen Schrifttums auf. Das frühere idyllische „badische“ Schrifttum, vornehmlich durch Hebel vertreten, ist abgelöst durch ein neues prometheisches nordischer Artung, das von Dadofen, Spitteler und Burckhardt herkommt und durch Burte vertreten ist. Die alte badische Uferlosigkeit einer kosmopolitisch bedingten Jh-Kultur hat heute keine Lebensberechtigung mehr. Unser Zielweg geht zum deutschen Schrifttum am Oberrhein; die Schranke ist gefallen. Der Redner umriß dann die Aufgaben westmännlicher Dichtung und die Kampfrolle des Tageschriftstellers. Es gilt dem westlichen Geiste den völkischen Geist der deutschen Westmark im Angriff entgegenzutragen. Zum Schluß stellte der Redner in sieben Leitfäden die Aufgaben des Schrifttums am Oberrhein heraus. A. Mathias vom badischen Staatstheater trug packend das Barte-Gedicht „Der Rhein“ vor.

Festvorstellungen im Staatstheater

Zum badischen Heimattag findet am Sonntag abend 19 Uhr im badischen Staatstheater eine große Festvorstellung von Richard Strauß musikalischer Komödie „Der Rosenkavalier“ statt. Intendant Dr. Thur Himmighoffen hat für diese Aufführung verschiedene prominente Opernkräfte verpflichtet, die aus Karlsruhe stammen. Die Titelrolle singt Elisabeth Friedrich vom Deutschen Opernhaus, Berlin, die Marschallin Gertrud Rolter vom Staatstheater Bremen, die Sophie

Gertrud Niedinger vom Landestheater Braunschweig und den Janinal Karl Kamann vom Opernhaus Chemnitz. Den Ochs von Lerchenau singt in dieser Aufführung Kammerfänger Adolf Schoepflin, die musikalische Leitung hat Kapellmeister Joseph Keilberth. — Der Vorverkauf an der Kasse des Staatstheaters hat bereits rege eingeleitet.

Am Montag, 24. September, 15 Uhr, findet im Staatstheater eine Aufführung von Bernhard Blumes Seeräuberstück „Matrosen und Schatzgräber“ unter der Leitung von Karl Reinhardt statt. Das Bühnenbild wurde von Volk Gehhardt erstellt, die Musik ist von Alfred Kunzsch. Ihr besonderes Gepräge wird diese Aufführung der Jugendbühne der HJ und des Staatstheaters dadurch erhalten, daß Gebietsführer Friedhelm Kemper vor der Aufführung sprechen wird, und damit die enge Verbundenheit zwischen HJ und Staatstheater dokumentiert.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß Abschlüsse wegen der Platzmiete auch nach Beginn der Spielszeit jederzeit getätigt werden können, da die bereits verfallenen Mietevorstellungen durch Umtauschkarten ersetzt werden.

Das Programm des Sonntags

Das Programm des heutigen Sonntags ist so vielseitig, daß es den Karlsruhern und ihren Gästen schwer sein wird, zwischen den vielerlei Veranstaltungen zu wählen. Um ihnen die Auswahl etwas zu erleichtern, bringen wir hier nochmals die Veranstaltungen des heutigen Tages.

- 8.30 Uhr: Vereidigung der Badischen Milizen, Bürgerwehren und Schützengilden auf dem Schloßplatz. Abmarsch zur Vereidigung vom alten Bahnhof.
- 9.45 Uhr: Aufmarsch sämtlicher Festgäste, Marschweg: Vom Mühlburger Tor über Kaiserstraße — Adolf-Hitler-Platz, Kaiserstraße zum Hochschulschadion.
- 10.30 Uhr: Morgenfeier des BDM mit Ansprache des Landesjugendführers, daran anschließend Kundgebung für Volkstum und Heimat mit einer Festrede von Ministerialrat Prof. Fehrlé.
- 14.00 Uhr: Aufmarsch des BDM zur Gauportveranstaltung auf dem Hochschulschadion.
- 14.30 Uhr: Gauportveranstaltung des BDM anlässlich des Tages des Deutschen Mädels.
- 14.30 Uhr: Wiederholung des Festspiels von Dufner-Greif in der Festhalle.
- 19.00 Uhr: Gartensfest mit Konzert im Stadtgarten mit Vorführungen und Brillantfeuerwerk (Beginn 19.30 Uhr). Außerdem ab 15 Uhr großes Volksfest auf dem Festhalleplatz, im Stadtgarten und später auch in der Festhalle.

Gedicht eines Hiltlerjungen zum Heimattag

Vom Neckar bis zum Bodensee
Das ist der Bad'ner Land
Am linken Rhein der Pfälzer steht
Der ist uns wohl bekannt.

Und noch ein Land, das schwer bedrückt
Es ist die deutsche Saar
Der Franzmann, der war eingerückt
Mit Panzer und Husar.

Sie alle sollen ewig zeigen
Der Deutschen eng geknüpftes Band.
Kein Feind mag unser Reich zerschneiden
Wir wohnen frei am deutschen Strand.

Wir wollen einig unserm Führer schwören
Die Treue für das Vaterland
In allen Zeiten soll nur stehen
Ein Deutscher und sein Heimatland.

Gans Neuheller, geb. 17. 9. 19 in Karlsruhe.
(Wädnetn 4/1/109.)

Die Nordsee-Urlauber kommen zurück

Heute Sonntag früh 8.05 Uhr treffen die badischen Urlauber, die in der vergangenen Woche ihren Urlaub an Bord des Lloydampfers „Stuttgart“ als Gäste der NSG „Kraft durch Freude“ verbrachten, in Karlsruhe ein.

Achtung!

Morgen, Montag, den 24. September, 20 Uhr, im Konzerthaus Orchesterprobe für die „Deutsche Volkshymne zum Lob der Arbeit“ von Franz Philipp. Die übrigen Musikstücke anlässlich der Weihstunde am 29. September.

Kurze Stadtnachrichten

Auf dem gestrigen Kleinmarkt gab's viel Gemüsel und viel Butter und Eier. Reichlich war auch die Zufuhr an Gemüse und Obst. Besonders groß waren die Vorräte an Weißkraut, grünen Bohnen und an Tafel- und Kochäpfeln, Tafelbirnen, Zwetschgen und Tomaten. Geringer war das Angebot an Wild, noch geringer die Nachfrage. Im übrigen wurde mittelmäßig gekauft.

Kunstausstellung. Einige besonders wertvolle und das kunstsinigste Publikum daher interessierende Kunstwerke sind z. B. im Kunsthaus Büchle ausgestellt. Besonders für den bad. Heimattag geeignet ist das große Gemälde von Prof. Fohrentrog: „Der Vater Land“. Gutgelungene Zeichnungen Fahrentrags „Jugenddeutschland“ und „Sindenburg 1914“ liegen ebenfalls aus. Weitere Fenster zeigen u. a. Arbeiten des Malers Dr. Greiner, ein drittes Fenster Werke badischer Künstler und badische Motive.

Die Tabakwarengeschäfte haben am Sonntag, 23. ds. Mts., in den Zeit von 12 bis 18 Uhr geöffnet.

Der Karlsruher Hausfrauenbund veranstaltet im Rahmen der NS-Grenzland-Werbemesse im Vorraum des Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamts Kaiserstraße Nr. 101 verschiedene interessante Vorträge. Dienstag, 25. Sept. Frä. Horn: „Die vielseitige Verwendung der Kartoffel“. Mittwoch, 26. September, Frä. Haue: eine häusl. Lehrklasse. Freitag, 28. September, „Praktisches Kochen auf Gas“.

Öffentliche Lesefeste

Städtische Lesefest. Alter Bahnhof, werktags 15—19 Uhr, Zeitungen und Zeitschriften aller Art.
Lesesimmer. Westendstraße 35, Evana. Verein der Weststadt, Sonn- und werktags 14.30 bis 18.30 Uhr, Zeitungen, Zeitschriften aller Art, Nachschlagewerke, Schreibelegenheit.
Badische Gewerbedirektion. Lesesaal, Landesgewerbeamt, Karl-Friedrich-Straße, werktags. Fachzeitschriften und -werke, Patentschriften.
Badische Landesbibliothek. Lesesaal, Friedrichsplatz, Sammlungsgebäude, II. Stock, werktags 10—13 und 15—19 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr, wissenschaftliche und badische Zeitschriften und Werke.
Badische Kunsthaus. Lesesimmer, Hans-Thoma-Platz, Mittwochs 11—13, 15—17, Donnerstags 11—13, 16—18 Uhr, Kunstzeitschriften.

Der Arzt am Sonntag

Sonntagsdienst für den 23. September 1934

Merzte.
Dr. Schwant, Tel. 2513, Parkstr. 9
Dr. Herbert, H., Tel. 3625, Hirschstr. 103
Dr. Stark, E., Tel. 780, Hardtstr. 21

Jahnärzte.
Dr. Kurz, Tel. 640, Westendstr. 52

Apotheken.
Kronenapotheke, Tel. 1099, Zähringerstr. 43, Ecke Kronenstr.
Hofapotheke, Tel. 491, Kaiserstr. 201 Ecke Waldstr.
Ludwig Wilhelmapotheke, Tel. 705, Bessingstr. 4
Hilbaapotheke, Tel. 1779, Karlstraße 66, Ecke Mathystr.
Falkenapotheke, Tel. 340, Darlandend, Kastenswörthstr. 26
Rheinapotheke, Tel. 1302, Mühlburg, Rheinstr. 41.

Dentisten
Dentistin Hag, Kaiserstr. 174, Tel. 1619
Dentist Schottmüller, Robert-Wagner-Allee 18, Tel. 3890.

Engesangezeiger

Sonntag, 23. September 1934

Theater:
Bad. Staatstheater: 19 Uhr: Der Rosenkavalier

Kilm:
Atlant: Frühlings
Gloria: Der fähne Schwimmer
Kammer-Gästspiele: Stimme der Liebe
Wall: Klein Dorrit
West: Krach um Jolanthe
Schauburg: Die große Jatin: 3 Uhr Jugendvorstellung mit besonderem Programm
Union-Gästspiele: Musik und Blut

Konzert / Unterhaltung:
Bauer: Klavierkonzert
R.D.W.: Unterhaltungskonzert
Edwienraden: Kapelle Rolf Zeller
Museum: Kapelle J. Klein
Odeon: Heimatabend und Saarsfelder
Roederer: Tanz
Stadigarientheater: Tanz
Weinhaus Zuh: Familienabende
Wiener Hof: Tanz

Sonstiges:
Waldhof: 4 Uhr: R.F.B. — Frä. Wödlir
Dahlien-Ausstellung Quenzer: Beierhelm, Gobenloerstr. 26.

Karlsruher Gerichtschonik

Sittlichkeitsverbrecher

Vor der Karlsruher Großen Strafkammer hatte sich unter Anschlag der Öffentlichkeit der Angeklagte Anton G. aus Philippsburg wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Das Gericht sprach gegen ihn eine Gefängnisstrafe von acht Monaten aus, auf die zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden. Ferner sah wegen Sittlichkeitsverbrechens auf der Anklagebank der Herrmann S. aus Muggenturm. Gegen ihn wurde auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahre erkannt. Der 21jährige Friedrich Karl Sch. aus Baden-Baden, welcher sich wegen Notzucht zu verantworten hatte, wurde mangels Beweises freigesprochen.

Fürsorgeunterstützungsbetrüger

Vor dem Einzelrichter beim Amtsgericht hatte sich der 45 Jahre alte verheiratete 18mal vorbestrafte Julius Kurze von hier wegen Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte war geschädigt, vom 28. März 1933 bis 28. Februar 1934 vom Fürsorgeamt Karlsruhe unberechtigt rund 600 RM. Unterstützung bezogen zu haben, indem er seinen Verdienst gegenüber dem Fürsorgeamt verschwiegen hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Ueber diesen Antrag hinausgehend verurteilte ihn das Gericht zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten. In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, gegen solche Saboteure an dem Gedanken der Volksgemeinschaft, die sich öffentliche Gelder erschwindeln, müsse mit aller Strenge vorgegangen werden.

Es bleibt bei Sicherungsverwahrung

Vor der 1. Großen Strafkammer hatte sich der 36 Jahre alte Ludwig Hartl aus Forzheim, gebürtig in Obereschingen zu verantworten. Der Angeklagte ist nicht weniger als 22 Mal vorbestraft und hat seit dem Jahre 1919 10 Jahre im Gefängnis und Zuchthaus zugebracht. Zurzeit verbüßt er eine vierjährige Zuchthausstrafe, welche das Schöffengericht Forzheim im März 1933 gegen ihn ausgesprochen hatte. Er hatte in Elmendingen aus der Kinderschule Bargeld entwendet und weitere Diebstähle in Riefeln in der Wohnung einer Kinderschwester, wo er 110 RM. erbeutete, begangen. Im Dezember 1932 war er in das Gemeindehaus in Neuenbürg eingeschlichen, um zu stehlen. Als er mit dem Schlüsselbund hantierte, wurde er überrascht und festgenommen. Da der Angeklagte als gefährlicher unverbesserlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen ist, ordnete das Schöffengericht Forzheim am 23. Mai d. Js. gegen ihn die Sicherungsverwahrung an. Gegen diesen Spruch legte der Angeklagte Berufung ein, die von der Karlsruher Strafkammer verworfen wurde. Auch das Berufungsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß nicht Not-

lage der Beweggrund der von dem Angeklagten begangenen Verbrechen war, sondern daß die Straftaten von ihm aus innerer Veranlagung verübt wurden.

Gesundheitstee und Augendiagnose

Am 24. April verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den 41jährigen vorbestraften Ewald M. aus Gunnersdorf wegen Rückfallsbetrugs zu einem Jahr Gefängnis, wegen Liebertretung der Gewerbeordnung zu 20 RM. Geldstrafe sowie drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 5. Dezember eine Frau in Steinmauern zur Bestellung einer Teefur — er reiste mit Tee einer gerichtsbekanntem Philippsburger Firma — und Bezahlung von 16 RM. bewogen, indem er ihr vorpiegelte, er habe Heilfunde studiert und sehr aus ihren Augen, daß sie an Verkalkung leide. Im Januar sagte er einer anderen Frau in Steinmauern, die

nicht minder leichtgläubig war, „aus den Augen“, daß sie nervenleidend sei, wodurch er sie zur Bestellung von Tee und Hergabe von 2 RM. bestimmte. Bei einer anderen Frau lautete die Diagnose auf Nierenkrankung; auch ihr wurde ein Tee angebracht und 12 RM. abgenommen. Ein andere Frau ließ sich aus den Augen sagen, sie sei nerven- und nierenkrank; diese Feststellung des geschäftstüchtigen Reisenden brachte ihm ebenfalls eine Teebestellung und die Bezahlung von 12 RM. In einem weiteren Falle blieb es beim Versuch. Ein ärztlicher Sachverständiger stellte fest, daß der von dem Angeklagten vertriebene „Sunderte“ wertlos und die von ihm angewandte „Augendiagnose“ Hofkropf war. Die von ihm heringeleiteten Frauen waren allerdings von einer beispiellosen Leichtgläubigkeit. Die Karlsruher Strafkammer, vor der der Fall verhandelt wurde, änderte auf die Berufung des Angeklagten das Urteil des Schöffengerichts dahin ab, daß der Angeklagte wegen Rückfallsbetrugs zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt wurde, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt.

Karlsruher Filme

Die Karlsruher Lichtspieltheater haben für den Heimtag ein sehr interessantes Programm zusammengestellt, das sicher jedem Filmfreund etwas bieten wird. In der „Schauburg“ läuft der große neue Marlene-Dietrich-Film „Die große Barin“, der durch seine prunkvollen Aufnahmen bezieht. Die „Reizberg-Vielspiele“ zeigen „Arach um Jolante“, den größten Bühnen-

erfolg des letzten Jahres unter der Regie Carl Froelichs verfilmt. Im „Pall“ läuft der neueste Annu-Andra-Film „Klein-Dorrit“, eine liebliche Geschichte nach dem berühmten Dickens-Roman. „Gloria-Palast“ zeigt ein Lustspiel aus der Sommerzeit „Der lächerliche Schwimmer“ und im „All“ läuft „Musik im Blut“, ein Film von jungen Menschen und ihrer Liebe.



Hanna Waag im „Musik im Blut“



Annu Andra als „Klein Dorrit“ in dem gleichnamigen Film.



Ralf Arthur Roberis in „Der lächerliche Schwimmer“



Marianne Hoppe in „Arach um Jolante“

Das Staatstheater in Vergangenheit und Gegenwart

Was die Ausstellung zeigt

„Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“, das könnte man als Wahrspruch über die Ausstellung des badischen Staatstheaters setzen, über deren Eröffnung wir bereits kurz berichtet haben; da ist alles mögliche zu sehen: Bildnisse einstiger und jetziger Mitglieder des Theaters, teils von Künstlerhand entworfen, teils in Photographien, Theaterzettel, Abbildungen von Bühnendekorationen aus alter und neuer Zeit, Skizzen der Bühnenbildgestalter, plastische Modelle. Wer dem heutigen Theater innerlich verbunden ist, der wird keine Freude haben an all den Bildern, die ihn an schöne Stunden der letzten Jahre lebendig erinnern; die älteren Theaterbesucher werden sich in die Andenken aus alter Zeit vertiefen, die sie an ihre alten Lieblinge gemahnen, an die Mailhae, an Plank, an Wittner und wie sie alle heißen haben. Wer aber noch weiter in die Vergangenheit zurückgehen will und Material zur Geschichte des alten Theaters sucht, auch der findet reichhaltiges Material und wertvollste Anregung.

Da ist zum Beispiel in einer der Seitenrisen ein Plan der Stadt ausgestellt, auf dem alle die Plätze angegeben sind, an denen hier Theater gespielt wurde. Der Laie ahnt gar nicht, wie schwer dieser Plan aufzustellen war; es ist kein Zufall, daß in allen vorhandenen Stadtgeschichten die Angaben über die frühesten Theater wissenschaftlicher Nachprüfung nicht Stand halten. Umso dankenswerter ist die Aufklärung, die hier Dr. W. Bauer der badischen Landesbibliothek bringt: Die erste Karlsruher Bühne befand sich neben dem Ballhaus im Schlossflügel, auf dessen Stelle sich jetzt die Hofkirche erhebt; da hat 1747 einer der letzten großen Hanswürste Deutschlands, Franz Schuch, 2 Monate lange „Aktionen“ aufgeführt. 10 Jahre später gab Parfuss „admirable Tragödien“ zum besten in einer eigenen Bude, die Ecke der heutigen Kaiserstraße und Kammerstraße aufgeschlagen war. 1761 weihte Konrad Ackermann in Karlsruhe, der durch Lessings „Hamburgische Dramaturgie“ berühmt geworden ist; er spielte werft in der sogenannten „Birkel-Drangerie“

(an Stelle der heutigen Landeshauptkasse), später in der „Mittleren Drangerie“, die auf dem freien Platz stand, der sich heute vor dem Staatstheater ausbreitet. Dann aber machte sich das Bedürfnis nach einem eigenen Theatergebäude geltend. Simon Roberwein aus Straßburg errichtete es vor dem Linsenheimer Tor (gegenüber dem jetzigen Hans-Thoma-Stift). Das alte von Weinbrenner erbaute Theater befand sich dann wieder auf dem Platz der ehemaligen „Mittleren Drangerie“. Als es 1847 ein Raub der Flammen wurde, wurde ein Nottheater in dem Bau vor dem Linsenheimer Tor eingerichtet. Mit dem durch Hübsch befohrnen Neubau des jetzigen Staatstheaters fand Thalia endlich eine dauernde Stätte in Karlsruhe.

Daß die Zeit Eduard Devrients, die neben der Aera Felix Mottis, den Höhepunkt des Karlsruher Theaterlebens darstellt, reich mit Bildern und anderen Erinnerungen vertreten ist, versteht sich ja von selbst. Leider sind die Erinnerungen an die ersten Wagner-Aufführungen äußerst spärlich, auch haben sich Zeugnisse über die Verhandlungen Wagners wegen der Uraufführung des „Tristan“ nicht erhalten. Wir sehen nur ein Schreiben der Theaterleitung an den Kapellmeister Richard Wagner in Zürich, durch das ihm für die Partitur und das Buch zu seiner „großen romantischen Oper“, dem „Tannhäuser“, ein Honorar von 165 fl. angewiesen wird.

Das Plakat zu dem großen Musikfest des Jahres 1853 ist erhalten, wo List den Karlsruhern zum ersten Male die Duvertüre zum „Tannhäuser“ und Bruchstücke aus „Lohengrin“ vorführte. Ebenso finden wir in der Ausstellung den Theaterzettel zu der ersten Aufführung des „Tristan“, die allerdings erst am 3. Dezember 1854 stattfand; noch wichtiger aber sind uns zwei alte Photographien, die uns die beiden Darsteller der Titelrollen, die Mailhae und Oberländer, im Kostüm vorführen. Denn aus diesen Bildern weht der ganze Geist der damaligen Aufführungen uns an. Wir können uns diese Heldentöne mit den wohlgepflegten, pomadisierten Vätern ebenso wenig mehr vorstellen wie die modisch heraus-

geputzten Heroinnen; das aber war das Bild, das auch die ersten Wagneroperen geboten haben; wir brauchen nur das Portrait des damaligen Heldenretors Grimlinger — des ersten „Tannhäuser“ und „Lohengrin“ — zu betrachten. Oder das Bild des einstigen Mitglied des Karlsruher Hoftheaters, das später der erste „Tristan“ Wagners werden sollte: Schnorrs von Carolsfeld. Es ist nicht nur ein Wechsel der äußeren Mode, was uns hier entgegentritt, sondern der Wechsel einer Geminnung, wie sie auch zum Ausdruck kommt in der Gestaltung des Bühnenbildes. Unter den vielen, höchst instruktiven plastischen Modellen möchten wir in diesem Zusammenhang hervorheben die Meisterfinger-Deformation aus dem Jahre 1869 und die Hunding-Hütte aus dem Jahre 1883. Beide sind für unsere heutige Betrachtungsweise unmöglich. Und wir können uns des Gedankens nicht erwehren, wie wir uns wohl zu der damaligen mitfalschen und gefamlychen Wiedergabe stellen würden, wenn wir sie heute hören könnten; vermutlich wäre sie uns genau so fremd wie die Kostüme und die Dekorationen.

Wir können in der Ausstellung gut diesen Geminnungswandel an Hand der Bühnenbilder verfolgen. Von weniger wichtigen abgesehen, zeigen uns die des damaligen Hoftheatermalers Vogel die Auffassung um die Jahrhundertwende und leiten über zu den Bühnengestaltungen unserer Tage. Heinz Gerhard Zischer, Emil Burkard und Armand Delle zeigen die Entwicklung, die die künstlerische Auffassung unserer Tage genommen hat an sehr schönen Beispielen. Jeder Besucher wird vor allen an den plastischen Modellen seine Freude haben. Hier stellen uns besonders die Entwürfe Emil Burkards zum „Ring“, weil wir ja erst dieser Tage Gelegenheit hatten, diese grundmusikalische Inszenierung aus der Bühne zu bewundern. Und eins kann der Laie auch daran erkennen: wie oft eine infolge äußerer Verhältnisse nicht überbrückbare Lücke klafft zwischen der künstlerischen Idee und der Umsetzung in die Wirklichkeit des Theaters.

Leider lassen sich die unendlich mühevollen Arbeiten, die zur Gewinnung eines guten Bühnenbildes technisch notwendig sind, nicht im Rahmen einer Ausstellung zeigen. Einen klei-

nen Einblick bekommt man aber, wenn man all die Arbeit sieht, wie sie uns Zischer an dem prachtvollen Bühnenbild zeigt, das er für den „Amphitruon“ geschaffen: wie in den Besprechungen mit dem Spielleiter sich der erste Gedanke kristallisiert, wie er in unzähligen schnell hingeworfenen Skizzen Gestalt annimmt, wie dann die Bühnenarbeiter, Schreiner, Maler usw. den Gedanken in die Wirklichkeit umsetzen müssen, bis endlich die Szene fertig steht. Sehr eindrucksvoll ist auch das Modell — leider das einzige, das der Beschauer sich selbst in Bewegung vorführen kann: die Verwandlung der Szenenbilder in Rusterers „Was ihr wollt“ in ihrer verblüffenden Selbsterfindlichkeit.

Es sind durchwegs ausgezeichnete Bühnenbilder, die in der Ausstellung gezeigt werden. Es wäre aber vielleicht doch recht aufschlußreich gewesen, wenn auch einige „Gegenbeispiele“ aus einer, Gott sei Dank, übermundenen Zeit ausgestellt worden wären; wir erinnern nur an jene fürchterliche Eisenbeton-Ausstattung des „Lohengrin“, in der der Schwan stillos wirkte, und wo man Lohengrins Ankunft eher in einem Motorboot von vielen Pferdekräften erwartet hätte.

So gibt es in der Ausstellung eine Unmenge zu sehen. Nicht zuletzt machen die wunderschönen Kostüme Margarete Schellenbergs, die man an Kleiderpuppen im Original bewundern kann, viel Freude, ebenso wie ganz köstlich entworfene kleine Figurinen.

Eines Kuriosums der Ausstellung sei noch zum Schluß gedacht, aus dem man erfieht, wie sich auch große Dirigenten über die Publikums-wirkung eines Werkes täuschen können. Da hat ein italienischer Unternehmer dem General-Intendanten Bircklin den Klavierauszug zu Puccinis „Böheme“ überhandt; dieser gab ihn Felix Mottl zur Prüfung; das Urteil des großen Dirigenten lautet: „Da Böheme habe ich gelesen. Ein armseliges, miserables Nachwerk, welches in der kürzesten Zeit der ewigen Vergessenheit gewidmet sein wird.“ Nun — ganz gestimmt hat diese Prophezeiung ja nicht.

Angeht es all der Schätze, die von den verschiedensten Stellen hier zusammengetragen worden sind, kann man nur leben, der sich dem Theater auch nur ein wenig verbunden fühlt, zurufen: „Komm und schau!“

„Der Führer“



Aus der Bewegung



Zum Führertum

Ein Führer kann nur selbstlos sein. Selbstlosigkeit ist das Fundament für die Tugenden, die ein Führer haben muß, wenn er Führer sein will. Es sind ihrer zwei. Sie heißen: Treue und Einsatzbereitschaft. Wer selbstlos ist, kann treu und einsetzwillig sein. Wer treu und einsetzwillig sein will, muß selbstlos sein. Wer aus Erkenntnis selbstlos ist, ist fähig zu führen; denn in der Tatsache erkannt zu haben, selbstlos sein zu müssen, liegt bereits die Fähigkeit. Der Grad der Selbstlosigkeit zeigt den Grad des Führertums. Eine Führernatur zu erkennen und zu beurteilen, geschieht nach ihrer Selbstlosigkeit. Einen Führer, der nicht selbstlos ist, gibt es nicht! Hierfür ist das Leben um uns Kronzeuge.

Selbstlosigkeit ist Verzicht.

Auf was muß ein Führer verzichten?

Auf alle Annehmlichkeiten des Lebens, die wie Sand am Meer gestreut liegen.

Warum ist Verzicht nötig? Verzicht macht hart. Ein Führer muß von Härte sein, denn er ist oft einsam. Die Einsamkeit ist seine Welt, in ihr lebt er seiner Umwelt Jahrzehnte voraus.

Verzicht macht sicher. Er ist die Rechtfertigung selbst; sie ist die Belohnung für den Verzicht. — Auch der Dank ist eine Annehmlichkeit, man darf hierüber nicht stolpern.

Der Einsatz ist eines Führers Bestimmung. Je klarer er sich über dieses Schicksal ist, um so leichter wird ihm sein Einsatz. Der Einsatz edelt den Führer. Von diesem Adel bis zum Tod ist nur ein halber Schritt. Hier beginnt der Held zu werden.

Merkt euch!

Alle Helden farbten leicht, denn ihr Einsatz fiel ihnen nicht schwer.

Sie sahen im Tod ihre Vollendung.

Kurt Axmann.

Die Berufe der Arbeitsmänner

Ein überzeugender Beweis für das Zusammengehörigkeitsgefühl des Arbeiters der Faust zum Arbeiter der Stirn im deutschen Arbeitsdienst ergibt sich aus einem zahlenmäßigen Vergleich der verschiedenen Berufe der Arbeitsmänner.

Von den 3. 9500 Arbeitsmännern des Arbeitsganges VIII (Ostmark) nehmen bei weitem den größten Teil die Arbeiter der Faust, und zwar in erster Linie die Handwerker, mit einer Zahl von 4700 und gleich nach ihnen die ungerlehnten Arbeiter mit 1800 ein. Hinzuzurechnen sind noch die Gärtner, die mit einer Zahl von 400 ebenfalls ziemlich stark vertreten sind.

Unter den Arbeitern der Stirn mit ihren 1250 Vertretern befinden sich 850 Kaufleute, die es für erstrebenswert hielten, ihre mehr oder minder theoretischen Kenntnisse durch eine Tätigkeit mit Hacke und Spaten zu erweitern. Die restlichen 400 werden von Abiturienten und Studenten aller Fakultäten angefüllt, die sich freiwillig in den Arbeitsdienst eingereiht haben.

Eine Gruppe für sich bilden die unter „Sonstiges“ zusammengefaßten 1350 Arbeitsmänner mit ihren Berufen. Befinden sich doch unter ihnen Techniker, Nachtbildner und viele andere mehr. Es würde zu weit führen, diese alle nach ihren Berufen getrennt aufzuführen, zumal sich aus dieser noch immerhin großzügig aufgeführten Gruppierung ein klares Bild der Vielseitigkeit der Berufe der Arbeitsmänner im Arbeitsgang VIII ergibt.

Betrachtet man diese Vielseitigkeit vom erzieherischen Standpunkt aus, so kann man nur zu dem Urteil kommen, daß das An-Den-Andern-Anpassen und das gegenseitige Austausch der Kenntnisse und Erfahrungen des einzelnen zu einem großen Teil zur Weiterbildung und Verwissenschaftlichung der Arbeitsmänner beiträgt.

Der Hort des Schaffenden

Reichsbetriebsgemeinschaften und Betriebsführer

Von Georg Grau, Sozialwart der NSDAP „Holz“

Es erscheint uns notwendig, einmal das neue, also nationalsozialistische Verhältnis zwischen Reichsbetriebsgemeinschaften und Betriebsführer klarzulegen.

Am 2. Mai 1933 wurde mit Recht die alte marxistische Form der Gewerkschaften und damit der einseitigen Interessenvertretung niedergeworfen. Die NSDAP als die Trägerin des nationalsozialistischen Gedankens im deutschen Arbeitertum übernahm diese alten und marx-

beweist die Tatsache, daß in Tausenden und aber Tausenden von Betrieben heute ein wahrer

Kameradschaftsgeist zwischen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitgliedern

entstanden ist. In einem nationalsozialistischen Deutschland, das auf sich selbst und seine ur-eigene Kraft angewiesen ist, kann und darf es nicht anders sein, als daß Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder Schulter an Schulter

einer um so rascheren Lösung entgegengehen, wenn ein starkes Vertrauen zu den Reichsbetriebsgemeinschaften vorhanden ist, wenn letzten Endes jeder Schaffende in seiner Reichsbetriebsgemeinschaft den Hort, das Verbindende, niemals Trennende sieht; dann kann die Zeit nicht fern sein, in der wir restlos alle die Schäden der liberalistischen, marxistischen Zeit überwunden haben, in der wir nur noch mit nationalsozialistischen Betrieben zu tun haben werden.

Hitlerjugend-Illustrierte „Die Fanzare“

Zimmer wieder fällt beim Ansehen dieses illustrierten Blattes der Hitlerjugend die ausgezeichnete Durchgestaltung auf. Die Photographen und Schriftleiter der Zeitung können sich mit ihrer Leistung sehen lassen.

Im Septemberheft finden wir Bilder vom Reichsparteitag, die wir in andern Illustrierten vergeblich suchten. Künstlerische Aufnahmen vom Massenappell der HJ und aller anderen Formationen, die das Auge fesseln. Daneben Berichte aus aller Welt, interessante Aufsätze und Geschichten.

Wir empfehlen den Kauf der Zeitung jedem Jugendgenossen, jedem Nationalsozialisten überhaupt.

Am schwarzen Brett

NSDAP, Kreis Karlsruhe Kreisleitung

Am Montag, den 24. September 1934, Punkt 18 Uhr, findet im unteren Bierlokal des „Kroftobil“, Eingang Blumenstraße, eine wichtige Besprechung statt. Redner: Stellvert. Gau-Propagandaleiter Dr. B. o. b. l. e. r.

Thema: Partei und Presse. Zu erscheinen haben: Sämtliche Amts- und Abteilungsleiter des Kreisstabes. Sämtliche Ortsgruppen- und Stützpunktleiter, Ortsgruppen- und Stützpunkt-Pressewart des Kreises Karlsruhe. Der Kreisleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-West I Montag, den 24. September, 20.15 Uhr, findet im „Kugelhüner“ für sämtliche NS eine Besprechung statt. Teilnahme für alle Amts-, Abteilungs-, Zellen- und Blockleiter Pflicht. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Südwest I Am Mittwoch, den 26. September, abends 20.15 Uhr, Sitzung im Gasthaus „Zur Waack am Rhein“. Es haben sämtliche Vol. Leiter aller Gliederungen an dieser Sitzung teilzunehmen. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Karlsruhe-Südwest III Geschäftsstelle: Puffelstraße 14. Tel. 3886. Die Ehrenstunden des Ortsgruppenleiters finden jeweils Freitag von 20-21 Uhr statt. Die Klassenstunden jeweils Montag und Freitag von 20-21 Uhr. Der Ortsgruppenleiter.

Reichsarbeitsgemeinschaft der Berufe im sozialen und ärztlichen Dienste e. V. (RAG) Reichsnachschicht: Technische Assistentinnen, Ortsgruppe Karlsruhe.

Unsere nächste Zusammenkunft findet gemeinsam mit der Reichsnachschicht Deutscher Schwedinnen und Pflegerinnen statt, und zwar am Dienstag, den 25. September, abends 20.15 Uhr, im Saal des Rinderkrankenbauses Karlsruhe, Karl-Wilhelmstr. 1. Herr Direktor Dr. Moemer, Leiter der Badischen Heil- und Pflanzenschule, spricht über das Thema: Die Verheilung erkrankter Nachwuchs im Bereich der Psychiatrie. — Filmvortrag. — Hilde Hoevelmann.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Südwest Am Dienstag, den 25. September, findet der Heimabend abends 8 Uhr in der Volkshochschule statt. Frau Fuhr spricht über „Die deutsche Frauenbewegung und die Frau im Dritten Reich“. Um vollständiges Gelingen wird gebeten. Die Heimabende finden regelmäßig alle 14 Tage statt. Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.



Ostpreußens SA-Ehrenmal

Der Entwurf des Königsberger Architekten Mantaußel für das SA-Ehrenmal Ostpreußens, das im Horst-Wessel-Park zu Königsberg aufgestellt werden soll

stischen Tendenzen verschworener Gewerkschaften nicht, um sie in den gleichen oder ähnlichen Tendenzen fortzuführen. Die Deutsche Arbeitsfront als die neue

Gemeinschaft der gesamten deutschen schaffenden Menschen

riß die alten Schranken, die sich störend zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufbaut hatten, nieder. Mit der Aufhebung der bisherigen Gewerkschaften und deren Formen war es naturgemäß auch notwendig, daß die sozialpolitischen Formen der Arbeitgeberverbindungen ebenfalls der Auflösung verfielen. Wochenlang diskutierte man ins Leere hinein mit der Behauptung, nun wären alle „Interessenvertretungen“ der Arbeiter sowie der Arbeitgeber niedergeworfen. Die einen glaubten vielleicht, ohne Gewerkschaften auf der anderen Seite nun eine Machtpolitik zu ihren Gunsten entwickeln zu können, und die anderen sahen in der Aufhebung der Arbeitgeberverbände für sich nun den Tag gekommen, sich auf ihre Machtpolitik zu berufen. Gott sei dank konnten sich beide Vorhaben nicht auswirken, da in allen führenden Stellen der Deutschen Arbeitsfront alte und bewährte Kämpfer der Bewegung saßen, die alle liberalistischen, kapitalistischen und marxistischen Tendenzen nicht hochkommen ließen. Für beide Teile mag es deshalb unangenehm gewesen sein, als die deutschen Betriebsgemeinschaften entstanden und organisiert wurden. Und daß der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, mit seinem Gedanken der Reichsbetriebsgemeinschaften recht gehabt hat,

im Wirtschaftsprozess stehen. Niemals würde die deutsche Wirtschaft einen segensreichen Auftrieb erleben, wenn sich die Teile, die aufeinander angewiesen sind, feindlich gegenüberstehen.

Am 1. Oktober wird nun die Umorganisation der Deutschen Arbeitsfront so weit fortgeschritten sein, daß die einzelnen Reichsbetriebsgemeinschaften der Deutschen Arbeitsfront ihre Aufgaben in die Hand nehmen können. Schon die Tatsache, daß in den Reichsbetriebsgemeinschaften heute zur rechten Hand des Leiters ein Betriebsführer als Stellvertreter steht, ist Beweis dafür, daß in Zukunft die Geschicke des Betriebes auch bei der obersten Stelle der Betriebseinheiten, der Reichsbetriebsgemeinschaft, paritätisch behandelt werden von Gefolgschaftsmitgliedern und Betriebsführern. Wir sind uns darüber vollkommen im klaren, daß der Gedanke der Reichsbetriebsgemeinschaften erst noch einer arbeits- und gewaltigen Fundamentierung in allen den Kreisen bedarf, die in den früheren sozialpolitischen Arbeitgeberverbänden ihre alleinige Interessenvertretung sahen. Bei den Reichsbetriebsgemeinschaften handelt es sich nicht um Interessenvertretung, sondern um die sorgsamste Wahrnehmung aller auftauchenden Fragen und Nöte des Betriebes. Und das Wort „Betriebe“ schließt in sich die Folgerung, daß die

Betreuung der Betriebsführer wie Gefolgschaftsmitglieder

gewährleistet ist. Alle sich aus dem gesamten Arbeitsgebiet ergebenden Aufgaben werden

BÜRO: DEGENFELDST. 13 RUF: 4518/19

KARL DÜRR

ALLE HEIZMATERIALIEN GEGR. 1884



„Der Führer“

Sonntag, 23. Sept. 1934, Folge 262, Seite 17

Der geheimnisvolle Rennwagen

Das alte, aufregende Spiel um Leben und Tod, das Toben der Motoren... all das ist noch wilder und noch interessanter geworden, seitdem deutsche Rennwagen wieder in den Kampf eingreifen können.

Sie sind erst seit ein paar Monaten da. Aber schon nehmen wir wieder jeden Sieg und jeden Erfolg als die durchaus selbstverständliche Sache der Welt hin.

Wenn es aber einmal nicht klappen sollte — ei herrlich, dann hört man wohl ein arg verschmuptes: „Na, da sieht man's wieder einmal...“, und nur in günstigeren Fällen meint ein Volksgenosse einflussvoll und ehrlich bekümmert: „Immer kann man halt nicht siegen...!“

Wahrhaftig: immer kann man nicht siegen.

Denn der Erfolg im Rennen hängt an hundert Kleinigkeiten, von denen man dreißig vielleicht sehr exakt in Rechnung stellen kann; die restlichen sieben aber sind jenem Unberechenbaren ausgeliefert, das man Schicksal, Laune, Tüde oder Pech nennen mag. Wenn aber diese sieben Prozent (es können auch fünf, sechs, oder acht sein...) unwägbarer, unbestimmbarer Dinge den Erfolg in Frage stellen können, hat dann die Rennerei überhaupt noch Sinn und Zweck?

Inwieweit — Rennen haben ihren Sinn: sie sind Sturmangriffe in dem Ewigkeitskampf der Menschheit gegen die Fesseln von Raum und Zeit. Konstrukteur und Werkstoff lernen ungeheuer viel beim Bau und bei der Erpro-



Letzte Kontrolle vor dem Rennen

bung neuer Rennwagen. Die Entwicklung geht weiter, immer weiter, — ist schon der alltägliche Gebrauchswagen ein Gegenstand, der immer wieder verbessert und verfeinert wird, so ist ein Rennwagen erst recht nie am Ende aller Möglichkeiten. Die Beanspruchung jedes einzelnen Teiles ist enorm hoch... hier sind ja hunderte von PS, die den Wagen mit fast 300 Kilometer in der Stunde über die Bahn lancieren, auf 750 Kilo Gewicht konzentriert. 750 Kilo aber sind nicht viel; die meisten unserer bekannten Kleinwagen wiegen mehr, und deren Motoren müssen nur etwa ein Zehntel der Leistung eines guten Rennmotors hergeben.

Natürlich wird man diese Konstruktion niemals direkt auf den Gebrauchswagen übertragen können; aber das Herausheben so gewaltiger Spitzenleistung bei dieser Gewichtsbeschränkung, dazu die Fahrbarkeit und Zuverlässigkeit, ist ein unverrückbarer Maßstab für das Wissen und schöpferische Geschalten des Konstrukteurs, wie eine Probe auf das Können und die Gewissenhaftigkeit der Werkstätte — positive Werte, die in irgendeiner Form dem Serienprodukt wieder zugute kommen werden.

Für uns, für Deutschland, sind aber diese neuen Rennwagen noch mehr!

Sehen wir uns einmal im Ausland um: die Engländer haben längst begriffen, daß sich solche Dinge ganz real bezahlt machen. Man muß ihnen zugestehen: sie verstehen es großartig, auf die menschlichen Gemütsorgane zu spekulieren, und gleichzeitig sind sie die gewiechesten Kaufleute, die je von Gottes Sonne angestrahlt wurden. Sie wissen sehr genau, warum sie hinter jedem Rekord zu Wasser, zu Lande, und in der Luft her sind wie der Teufel hinter der armen Seele — die Pfunde, die sie hier investierten, waren nationale Propaganda und sehr fruchtbar vermehrt auf vielen Wegen wieder zurück.

Auf Deutschland bezogen hat diese Anschauung ihren besonderen Sinn: wir haben durch Benz und Daimler der Welt den Kraftwagen geschenkt. Das legt uns einige Verpflichtungen auf, und zu diesen Verpflichtungen gehört die, daß wir im Fortschritt der Technik nicht bloß brav mittragen, sondern selber das Tempo mit angeben.

Das geht natürlich weit über das Sportliche hinaus, geht sogar über das Fachgebiet Automobilbau auf das unendlich weite Feld der

Technik überhaupt... aber diese Rennwagen sind besonders geeignet, der Welt sinnvoll und klar zu zeigen, daß Deutschland noch (und heute erst recht...) in der Technik führt — und deshalb wurden sie gebaut!

Versuchsabteilung von Mercedes-Benz in Untertürkheim. Das Allerheiligste der großen und weitläufigen Fabrik... von tausend Besuchern darf kaum einer hierher kommen... eben werden die rasenden Ungeheuer für eines der großen Automobil-Rennen fertig gemacht.

An jedem Wagen etwa ein halb Dutzend Monteure. Sie arbeiten bedächtig, unheimlich gewissenhaft. Jeder Handgriff wird wieder überwacht, damit ja alles stimmt — an dieser Sorgfalt, an dieser Hingabe hängen Sieg und Erfolg... der Erfolg, aber auch Leben und Gesundheit der Fahrer, die sich diesen Wagen anvertrauen.

Aus viel tausend Einzelheiten besteht ein Automobil — ein komplizierter Organismus, ein Zellenstaat von unerhört feingliedrigem Aufbau. Da muß jedes Schraubchen betreut werden, vom rohen Werkstoff, dessen Gefüge als Dünnschliff unter dem Mikroskop geprüft wird, bis zum Einbau des fertigen Stückes, — dazwischen liegt ein langer und vielfach verschlungener Weg durch zahlreiche Werkstätten.

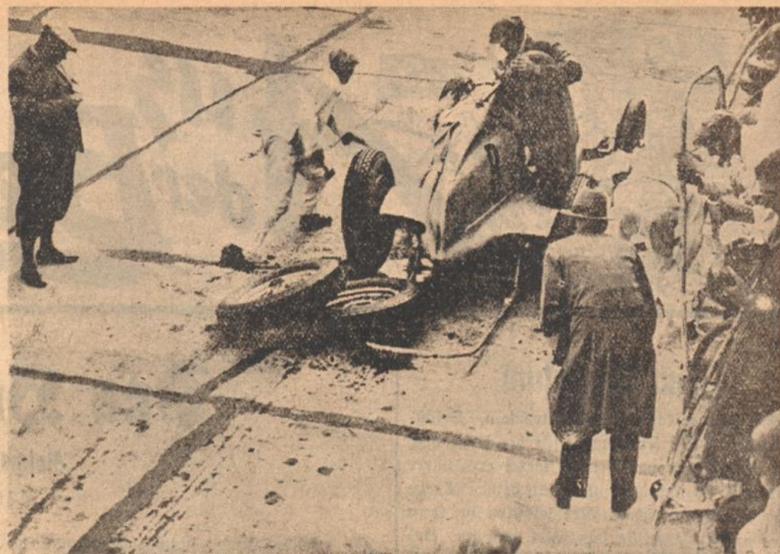
Es gibt an diesem Rennwagen ein ganz bestimmtes Einzelstück, von dem der rohe Stahlblock 135 Kilo wog; und dieser Block würde in tausenden von Arbeitsstunden, in unendlich mühseliger und getreuer Arbeit geformt, bis er am Ende ein fertiges Werkstück von ganzen 9 (ja, bitte: neun...) Kilo war!

Wir standen zwischen den aufgebockten Wagen und Dr.-Ing. Nibel, der Chefkonstrukteur von Daimler-Benz, erzählte vom Werden dieser sagenhaft schnellen Geschöpfe.

Der Beschluß, wieder einen Rennwagen zu bauen, fiel in die Tage, da das Ringen um Deutschlands Zukunft der Entscheidung zueckte: Januar 1933.

Die Rennformel (sie mag gut oder nicht gut sein...) war gegeben: 750 Kilo durften die Wagen wiegen, „nackt“, ohne Reifen, ohne Kraftstoff, Öl und Wasser. In diese 750 Kilo mußte nun ein Höchstmaß an Leistung und guten Fahreigenschaften gepreßt werden.

Noch sind im Werk die Erinnerungen an eine glorreiche Vergangenheit lebendig: Grand Prix 1914; Targa Florio 1924; der Achtzylinder-Rennwagen von 1925; der herrliche,



In wenigen Sekunden werden im Rennen die vier Reifen gewechselt und getankt!

unvergessene SSK... aber die Zeit ist weitergegangen... sie schuf edlere Werkstoffe, brachte neue Erkenntnisse, ganz andere Teile und Kraftstoffe — die Erfahrungen aus alten Tagen sind wirklich nicht viel mehr als kostbare Erinnerungen.

Es war klar: etwas grundsätzlich Neues mußte gefunden werden. Weniger im Aufbau des Motors als im Entwurf des Fahrgestells. Und hier kommt das Interessante und Ueber-raschende: daß dieses Fahrgestell nicht aus früheren Erfahrungen mit schnellen Rennwagen, sondern vom modernen Gebrauchswagen her entwickelt werden konnte — und zwar mit dem Resultat, daß der Mercedes-Benz-Rennwagen eine für seine Schnelligkeit einfach phantastische Straßensilhouette hat.

Es kamen die Erwägungen um den Motor: acht, zwölf, oder gar sechzehn Zylinder? Drehzahl, Verdichtung, die Anordnung von Kompressor und Vergaser (was übrigens verbäufelnd elegant gelöst wurde...) — alles Dinge, die für den Ansehenstehenden fürchtbar kompliziert und verwirrend sind... und im Hintergrund immer wieder die drohend geschwungene Geißel: 750 Kilo, und kein Gramm mehr —! Im Büro eines berühmten englischen Flug-

zeugkonstruktors hängt ein Schildchen mit der Mahnung: „It weighs always more — es wiegt doch immer mehr...!“

So etwas gab es hier nicht. Durfte es gar nicht geben. Aber schwer, unendlich schwer war es, alle Einzelteile und ihre Beziehungen zu einander in vollendeter Harmonie zu bringen; die Kette dieser zahllosen Teile durfte kein einziges schwaches Glied aufweisen. Dann kam noch ein verbissenes und schwäbisch zähes „Aus-handeln“ der Gewichte, und am Ende war man ganz süßlich unter dem vorgeschriebenen Gewicht geblieben.

Im Januar waren die ersten Striche auf's Papier gelegt worden. Im Mai wurde mit der Anfertigung der Teile begonnen. Und als der Winter ins Land zog, war gerade ein Wagen fertig geworden.

Der Schnee war in Deutschland noch nicht verfrachtet, da fingen die Probefahrten in Monza und auf den Autostrassen Oberitaliens an. Dort waren um diese Zeit die Straßen schon trocken und für hohe Schnelligkeiten geeignet. Mit den Probefahrten marschierten aber auch die Schwierigkeiten auf und machten allen das Leben sauer: den Rennfahrern, dem Leiter der Rennabteilung (wer kennt ihn nicht, den guten Dunkel Neubauer?), dem wackeren Meister Krauß und seinen ungenannten Getreuen.

Was die Sache so angenehm machte, ist, daß diese Rennwagen Einsteiger sind. Rennfahrer aber sind keine Ingenieure, und Ingenieure zischen nicht mit 250 Sachen durch die Gegend. Abgesehen davon, daß es nicht ganz einfach sein soll, bei solchem Tempo Beobachtungen mit korrekter Unterscheidung von Ursache und Wirkung durchzuführen.

Auch das wurde geschafft. Tage, Wochen, Monate vergingen.

Die ersten Bilder kamen in die Öffentlichkeit... Bilder von einem übergrauen Projektil. Eine Form von fäbner Eleganz, aber sie war auf sicherem wissenschaftlichen Boden gewachsen: Dr. Martin Schrenk, der im Mai 1934 auf einer Forschungsfahrt mit dem Freiballon den Fliegertod starb, hatte die Hülle des Silbertorpedos entworfen und im Windkanal geprüft. Was aber die Farbe angeht, so hatte man festgelegt, daß bei Verwendung von Leichtmetallbronze an Stelle des üblichen Lacks einige Kilo an Gewichtszunahme übrig blieben, die man recht vorteilhaft an lebenswichtigen Stellen einsehen konnte.

Ein Sommer zog ins Land. Die ersten Siege wurden erkämpft: auf dem Nürnberg-Ring, in der Coppa Acerbo, neuer Rekord auf dem Klausenpaß, Großer Preis von Italien bei Monza!

In der großen Geschichte der Automobilrennen ist es selten, sehr selten vorgekommen, daß ein Wagen so frisch vom Reißbrett herunter überhaupt etwas gewann... bei Bugatti und Alfa Romeo rechnet man gewöhnlich mit einem vollen Rennjahr für den Anlauf. Von dieser Seite betrachtet nehmen sich die wenigen Mißerfolge gar nicht so tragisch an; die Siege gewinnen aber so erst ihre richtige Bedeutung.

Ja, und nun sollte man noch einiges über die Konstruktion, über die interessanten technischen Einzelheiten erzählen können. Aber das geht leider nicht.

In diesen Wagen stecken so viel neue Ueberlegungen, so viel grundsätzlich wichtige Einzelheiten, daß man nichts davon preisgeben darf. Die „Anderen“, unsere Rivalen in Italien und in Frankreich machen es genau so — da haben wir nicht die geringste Veranlassung, von unseren Erfahrungen und unserem Wissen etwas „herauszugeben“.

Auch die Nächstenliebe hat ihre Grenzen... im Sport, im Kampf erst recht.

Noch dazu dann, wenn es darum geht, Deutschlands Farben gegen die besten Konstrukteure und gegen die besten Fahrer des Auslandes zu verteidigen — zu siegen...! Oskar Keller.

Wer gewinnt den Gordon-Bennett-Flug?

Start der großen Freiballonprüfung am Sonntag in Warschau

Warschau ist der Startort zweier flugsportlicher Veranstaltungen, die — durch kurzen Zeitabstand voneinander getrennt — in ganz Europa, ja auch drüben in der neuen Welt, stärkste Beachtung der breiten Massen finden. Der Europa-Rundflug, der am vorigen Wochenende in Warschau zu Ende ging, hat mehr als eine Woche lang alle in Spannung gehalten. Jetzt wird es der Gordon-Bennett-Flug der Freiballone sein, der ungeteiltes Interesse verdient.

19 Ballone nehmen in der polnischen Hauptstadt am kommenden Sonntag den Kampf um den Sieg auf. Der Ballonfahrer, der die meisten Luftkilometer zurücklegen kann, kommt auf den ersten Rang des Gesamtergebnisses. Besondere Einschränkungen werden den Teilnehmern in bezug auf den Kubikinhalt der Ballone nicht vorgeschrieben. In der Wahl des Materials ist also allen Wettbewerbern freie Hand gelassen.

Deutschland ist in Warschau mit drei Ballonen von 2000 Kubikmeter bis 2200 Kubikmeter Rauminhalt vertreten.

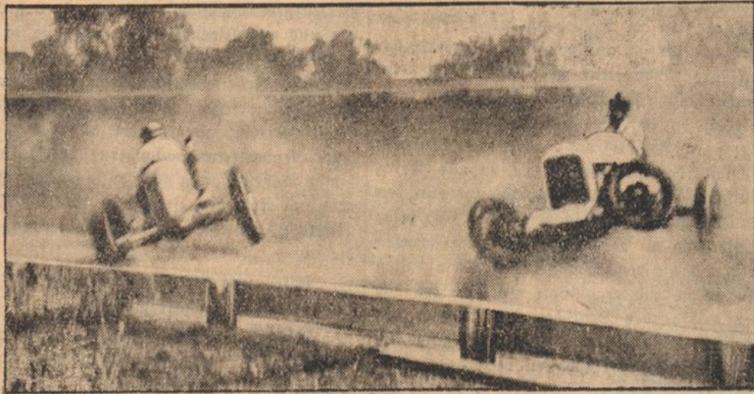
Höhe und Vogel, zwei Düsseldorf-Piloten, wurde die Führung des Ballons „Deutschland“ anvertraut. „Stadt Essen“ geht mit Kaulen

jun. und Probsting auf die Reise. Der dritte deutsche Ballon „Wilhelm von Opel“, wird von dem Hamburger Dr. Zinner und dem Darmstädter Flieger Teßa geführt werden. Es starten weiter drei amerikanische, zwei belgische, drei französische, drei polnische, drei schweizerische, ein italienischer und ein tschechoslowakischer Ballon.

Rolen ist der Gewinner des vorjährigen, von Chicago ausgehenden Gordon-Bennett-Wettbewerb. Ihre schärfsten Konkurrenten sind wohl die deutschen und amerikanischen Teilnehmer. USA hat noch immer das beste Material zur Verfügung gehabt und es fanden sich in den Staaten immer wieder reiche Geldleute, die eine hervorragende Ausrüstung für den Gordon-Bennett-Flug stifteten.

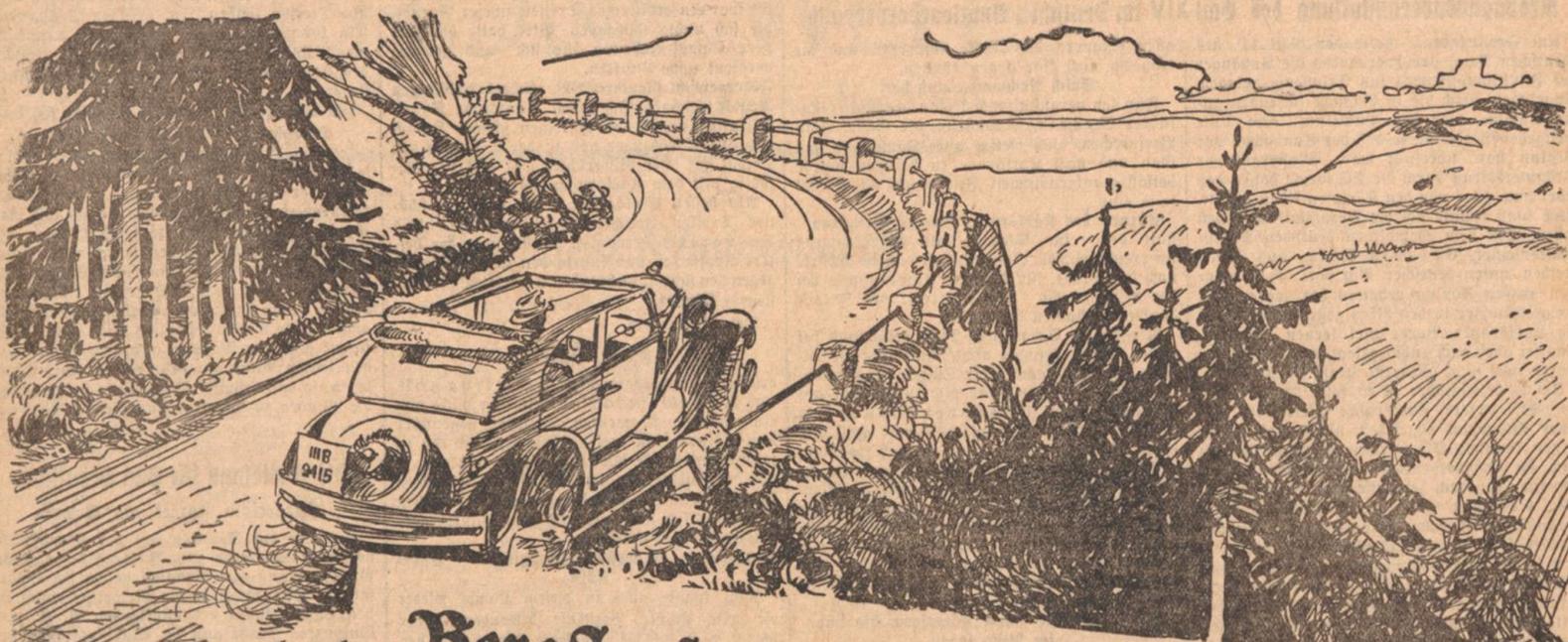
Nach der augenblicklichen Gesamtverteilung wird die Windströmung die Ballone wohl nach Zentraluropa führen. Möglich ist aber auch, daß die Reise über die unendlichen Weiten Sowjetrußlands bis weit nach Asien geht.

Wahrscheinlich werden wir lange warten müssen, ehe die Landmeldung des erfolgreichsten Fahrers uns aus irgendeiner menschenverlassenen Gegend des Festlandes erreicht hat. Die Reise geht ins Ungewisse...



Eine Sekunde nach dem Zusammenstoß

Bei dem Autorennen in Woodbridge (New Jersey) gelang dem Fotografen diese seltene Aufnahme. Die Fahrer stehen in hoher Geschwindigkeit zusammen. Während des Fahrten (links) gelang, seinen Wagen wieder in die Bahn zu bringen, wurde der andere Fahrer leicht verletzt.



Bergstraßen und Talwege... Menschheitswege.

Mit prophetischem Geiste, aus seinem innersten Wesen heraus die Zukunftsentwicklung erahnend, schlägt ein Mensch Autobahnstraßen durch die Täler und über die Berge, als liebe er nur breite Sicherheit. Und doch liebt er die schmalen, tief in den Erdboden gehöhlten, rechts und links von schwerem Geröll bedräuten, uralten Menschheitspfade.

Ein anderer lebt vielleicht in äußerer Bewegung und gilt als der geborene Mann sachlicher Tätigkeit; in Wirklichkeit ist er in seinen besten Stunden ein Dichtersmann, der den Stimmen aus dem Inneren lauscht. Einen Dritten nennen sie einen „verknöcherten“ Rechner. Aber wer an seine Tiefen anzuklopfen versteht, findet statt des kalten, unnahbaren Denkers einen weichen, zarten Menschen, der sich gegen den Sturm der Welt hinter einer harten Schale geborgen hat. Es gibt kaum einen Lebenden, der sich dieser Doppelanlage, dieser Gewalt aus dem Innern, entziehen kann. In jedem einen sich Natur und Geist, Urgefühl und praktische Ziele. Beide zusammen machen erst den ganzen Menschen, den ganzen Mann.

Ueberall, wo wir hinblicken, scheint ein solcher Zusammenklang notwendig zu sein, wenn etwas Vollkommenes werden soll. Vielleicht liegt darin der Grund dafür, daß vor Zeiten die nur auf Anzeigen eingestellten „Intelligenzblätter“ sich mit den anderen Blättern, den „Zeitungen“, in ihrer frühen Form schon zusammengefunden haben. Weil der Leser der Zeitung aus seinem innersten Wesen heraus verlangt, außer dem Text auch Anzeigen zu sehen, und weil er dieses Verlangen nach beidem gleichzeitig in ihr stillen kann, deshalb wirkt sie auf ihn organisch und erfolgreich. So ist:

Die Zeitung der starke Mittler
zwischen dem Werbungtreibenden und dem Leser!



Großboxkampf in Karlsruhe

Propagandaveranstaltung des Gau XIV im Deutschen Amateurboxverband

Am Freitagabend hatte der Gau 14 des Deutschen Amateurboxverbandes die Anhänger des Faustkampfportes ins Colosseum geladen. Angezogen durch die in Aussicht stehenden guten Kämpfe, war das Publikum dem Rufe weitgehendst gefolgt, so daß der Saal schon vor Beginn stark überfüllt war. Mustergültiger Ordnungsdienst durch die SS sorgte dafür, daß jeder auch alles von den Kämpfen sehen konnte. Auch sonst konnte sich die Veranstaltung sehen lassen. Von dem ehemaligen deutschen Mannschaftsmeister, Colonia-Köln, aus dessen Reihen unser deutscher Boxsport schon manchen großen Mann erhalten hat, waren uns einige Kämpfer in den Ring gestellt, von denen die Karlsruher Boxer viel lernen konnten. Das sei aber auch ruhig gesagt, daß die Kölner Boxer noch nicht allererste Klasse darstellen.

Um so betrüblicher ist es, feststellen zu müssen, daß unsere Karlsruher Vertreter, vor einer Ausnahme abgesehen, nichts Besonderes zeigen konnten. Sie wirkten, trotzdem sie doch auch im Boxsport nicht mehr gerade zu den Stärksten gehören, zeitweise erschreckend schwach. Wir beobachten nun die Karlsruher Boxveranstaltungen schon eine Zeit lang. Bisher wurden stets von Karlsruher Seite die gleichen Kräfte in den Ring geschickt, die doch, und das wird auch jeder Anhänger der beiden Boxvereine zugeben müssen, ihre Höchstleistung bereits erreicht haben und uns nichts Neues mehr geben können. Eins haben sie ja alle. Sie geben mit Mut an jede Aufgabe heran und scheuen sich nicht, Schläge anzunehmen. Damit kommen wir aber im Boxen nicht weiter. Wenn also der Gau 14 seine lobenswerte Absicht, durch Verpflichtung guter Kräfte auch das badische Boxen zu heben, wahr machen will, so muß es mit

einer seiner ersten Aufgaben sein, zunächst einmal in Karlsruhe für Nachwuchs zu sorgen,

der durch die Kämpfe mit den Großen vorwärts gebracht werden kann. Da konnten uns auch die Nahkampfkämpfe nichts Vielversprechendes zeigen.

Kahrmann und Maier waren die badischen Sieger des Abends. In diesen beiden Boxern, von denen allerdings nur der Erstere nach Karlsruhe gehört, haben wir Leute, die

allen Gegnern das Beste abfordern und die trotzdem noch klar siegen können.

Solch Nachwuchs muß her. Für den veranstaltenden Gau begrüßte Gauführer Wehrle, Mannheim, die Gäste. Sein Versprechen, auch weiter gute Kämpfe in den Gau und nach Karlsruhe zu bringen wurde beifällig aufgenommen. Für seinen 50. Kampf fand eine

Ehrung des Karlsruher Boxers Deimling statt, dem eine Platte als Anerkennung überreicht wurde. Zum Schluß dankte Wehrle noch der Presse, für die gute Unterstützung bei der Propaganda. Ein Vertreter der Kölner dankte im Namen der Gäste.

Ringrichter Schwind-Mannheim fand bei seinen Entscheidungen nicht immer die Gegenliebe des Publikums. Sein Spitzname „Großmutter“ (übrigens gar nicht übel) war des öfteren zu hören. Uns hat er ausnahmslos gefallen. Er packte auf und griff ein, wenn es darauf ankam und überließ wohl absichtlich Kleinigkeiten. Dadurch kam es zu flüchtigen Kämpfen, so daß ihm mit ein Verdienst daran zuzuschreiben ist, wenn der ganze Kampfabend begeistern konnte. Ebenso erfüllten die Punktrichter Ulrich-Mannheim und die beiden Karlsruher Haneu- und Leindienst ihre Aufgabe. Mit ihren Urteilen ist wohl jeder zufrieden gewesen.

Ein Dank aber allen Kämpfern, die wir im Ring sahen,

die uns einen Abend bescherten, an dem restlos wohl alle zufrieden waren. Nicht immer standen da oben gleichwertige Gegner. Aber daß gerade die in den einzelnen Kämpfen technisch unterlegenen auch bei den Nichtvereinsfanatikern — manchmal besser gefallen konnten als die Sieger, beweist, daß jeder von ihnen alles gab — angefangen von den beiden Kleinen, die den Abend begannen und endigend mit der letzten Runde, in der der Varmer Schmidt sich mit allen Kräften noch gegen den Niederschlag wehrte.

Solche Veranstaltungen werden wir hoffentlich in Karlsruhe öfter sehen. Dann kann sich der Veranstalter ruhig einmal an einen größeren Saal wagen.

Der Kampfbericht
Als ersten Kampf des Abends sah man einen flotten Schülerrkampf, der beim Publikum

gefallen konnte, da er boxerisch schon auf guter Stufe stand.

Vantamgewicht: Virl-ABV-Schill-Germania. Es war ein erbittertes Treffen zweier Gegner, die sich nichts nachgaben. Virl hatte die größere Kampferfahrung für sich und gewann verdient nach Punkten.

Federgewicht: Neuter-ABV-Scherb-Brödingen. Neuter zeichnete sich durch mangelnde Sportdisziplin aus, so daß er keinen schönen Kampf gab. Der Brödingen gab in der 3. Runde den Kampf auf. Der Ringrichter war viel zu nachsichtig mit dem Karlsruher Boxer.

Als besten Einlagekampf sah man ein schönes Treffen zwischen Müller-ABV und Seiberlich-Germania. Müller war der bessere Kopfboxer und führte den ganzen Kampf gegen den sich gut wehrenden Seiberlich. Punktsieger: Müller.

Den Reigen der

Hauptkämpfe

eröffneten im Federgewicht Deimling-ABV und Ruffmeier-Köln. Deimling hatte von einigen guten Momenten abgesehen, gegenüber dem Kölner nicht viel zu bestellen, der ihn in jeder Runde mit harten Treffern zudeckte, so daß der Karlsruher sich nicht richtig entwickeln konnte. Deimling hat aber gegen den deutschen Exmeister sich sehr gut gehalten. Punktsieger: Ruffmeier-Köln.

Leichtgewicht: Feuerbacher-Brödingen — Esser-Köln

Man konnte auch in diesem Kampf wieder die gute Kölner Boxschule bewundern. Esser schlägt 1-2 Schläge und setzt Feuerbacher von der 1. Runde an schon stark zu, der sich aber sehr geschickt verteidigte. Schließlich mußte sich der Brödingen aber dem besseren Kölner beugen. Nachdem er mehrmals zu Boden mußte, setzte in der 4. Runde ein Kinnhaken ihn für die Zeit auf die Bretter.

Mittelgewicht: Wieland ABV — Prodel-Köln
Wieland mußte in letzter Minute für Kohlhorn einspringen. Er lieferte dem Kölner einen ganz großen Kampf. Mit allen Raffinesse des Boxens arbeitete Wieland, wie man ihn noch nie sah. Mehrmals konnte der Kölner ihn zu Boden schicken, doch immer wieder nahm Wieland den Kampf mutig auf. Ein Kampf auf Wieg und Wreden, indem der Karlsruher in der letzten Runde am Schluß seiner Kräfte war. Sieger nach Punkten: Prodel-Köln.

Mittelgewicht: Kahrmann-Germ. — Deutz-Köln

Deutz lieferte erst seinen 10. Kampf, doch konnte er dem routinierten Karlsruher ein offenes Treffen liefern. In heftigen Schlagwechseln konnten beide des Bieren gut durchkommen. Kahrmann hatte die letzten 3 Runden des Kampfes für sich und wurde damit Punktsieger.

Im Schlußkampf des Abends trafen sich im Halbfliegengewicht: Maier-Singen — Schmidt-Barmen.

Es war der schönste Kampf und der Höhepunkt der Veranstaltung. Schmidt lieferte dem Europameister einen großen Kampf wie man ihn in Karlsruhe noch selten sah. Maier, der kleinere von beiden, arbeitete sich aber immer wieder mit der Finke an seinen Gegner und punktete. Mehrmals kam er mit linken und rechten Haken durch, worauf allerdings Schmidt auch nie die Antwort schuldig blieb. Dem Nahkampf ging der Varmer aus dem Wege. In den letzten Runden wurde Maier dann überlegen, so daß Schmidt Miße hatte lebend über die Runden zu kommen. Punktsieger: Maier.

Die Auslosung für San Sebastian

Caracciola startet als Erster
Zu dem am Sonntag auf der Rundstrecke von San Sebastian zum Austrag kommenden Großen Preis von Spanien haben sich insgesamt 15 Teilnehmer in die Meldebücher eingeschrieben. Beim veranstaltenden A. C. von Guipuzcoa wurde nun die Startauslosung für dieses Rennen vorgenommen. Die Deutschen schnitten dabei ausgezeichnet ab, denn Caracciola und Stuck starteten in der ersten Reihe. Es wurden folgende Startnummern bekanntgegeben.

2 Caracciola (Mercedes-Benz)	4 Müller (Bugatti)	6 Stuck (Auto-Union)
8 Varzi (Alfa Romeo)	10 Soffici (Maserati)	
12 Nuvolari (Maserati)	14 Dreyfus (Bugatti)	16 Ghron (Alfa Romeo)
18 Tagliari (Mercedes-Benz)	20 Behour (Maserati)	
22 Romberg (Auto-Union)	24 Brunet (Maserati)	26 Falchetto (Maserati)
28 Berllo (Bugatti)	30 Hornad (Alfa Romeo)	

Vor einer riesigen Zuschauermenge schlug die Fußballnationalmannschaft von Argentinien in Buenos Aires Uruguay mit 1:0 (0:0) Tore.

ACHTUNG!
Besucht den Vergnügungspark
auf dem Festhalleplatz und im Stadtgarten anlässlich des Südwestdeutschen Heimattages vom 22. bis 24. Sept.

Frieda Decosterd Mannheim, empfiehlt die beliebtesten Zuckersaugen & bekannte Spezialitäten 59054

Eppele's beliebter Kellnerlieger mit seinen bekannten Paradeclowns. — Erteilt Jung u. Alt. 59053

Jos. Filder, Karlsruhe Altbekanntes Waffelbäckerei. Anerkannt gute u. frische Ware. Beiz. d. silb. Med. m. Ehren dipl. 59051

Fischer's Eisstand Im ganzen Land ist ja Fischer's Eis wohlbekannt 59051

L. Fleischmann's altbekanntes Schiffschaukel und Kinderfahrradkarussell a. Stadtgart. See bringen Freud zu jeder Zeit 59049

Vergessen Sie bitte nicht Fleischmann's Riefenrad die schönste Eelustsinnz für Jung und Alt 59049

Gessner's Elektrolerde Marussell und Schiedhalle Das schönste Vergnügen für Jung und alt 59048

Alex Kundinger Karlsruhe mit seiner beliebten Schieß- u. Spielhalle (Kanonenschieß) Erteilt Jung und Alt 59047

Während der Heimattage im Festzelt vor der Ausstellungshalle
Großes Stimmungs-Konzert
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Zum Besuch ladet freundlichst ein
Der Festwirt Wilhelm Gebhard zum „Elefanten“
Also auf ins Festzelt vor der Ausstellungshalle. 59039

Lämmelin's Schieß- und Sportpalast erteilt Jung und Alt. 59016

G. Lindig's bekanntes Kinder-Zeppelin-, Luftfahrt-Karussell und Schiffschaukel brinet V. renler n. l. Groß u. Klein 5042

Konditorei G. Schäfer LURLACH Stets frische Ware bekannt. Güte

Konditorei Schneider Mainz Einzig. Beiertheimer-Aller empf. Magenbrot, Mandel-Skrokant fet. Zuckerwaren - Spezialität. Hiesig gebrannt. Man ein 59040

M. Anselm's beliebte Bratwurst u. Fischbrötchen

Immobilien
4220: **Immobilien** aller Art. Fordern Sie Angebote.
Otto Harder Konstanz in eigenem Auftrage zu verkaufen
Ständig über 150 Objekte
Bahnhofstr. 5. Tel. 787.
Gegründet 1910.
Erste Referenzen

Anzeigen-Texte
gefördert belegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur deutliche Schrift
garantiert fehlerfreie Wiedergabe

Floninger Bier
rein und edel.



Grenzlandmesse Heimattag
Die große, fest gebaute **BIERHALLE** die auf dem Gelände der städtischen Ausstellungshalle steht und 2000 Personen Sitzgelegenheit gibt, bietet allen Besuchern während der Festtage **große Konzerte**
Samstag, den 22. September, abends: Bürgerwehkapelle Villingen.
Sonntag, den 23. September, ab 3 Uhr mittags: Gaukapelle 27 des Deutschen Arbeitsdienstes
- Freier Eingang von der Hermann-Billing-Straße -
Karlsruher Biere Spezialität: Rosibratwürste
Eintritt frei! Festwirt Neumaier.

zu vermieten
Schön möbl., sonn. Zimmer, ruh. Lage, ohne Gegenüber, billig sofort zu verm. Belagertstr. 27, II., Müller.

Mielgesuche
Atelier ab. hell. Raum gef. Angehohe unter 6546 an den Führer.
2-3 Zim.-Wohn. ab. 2 herr. Räume auf 1. Etz. gef. Ang. m. Preisang. unter 6532 an den Führer.

Offene Stellen
Reisefrauen welche mit Erfolg Sansfranten besuchen, sind sehr gute Verdienstmöglichkeit. gebeten. Zufuhr. unter 6545 an den Führer.

Stellengesuche
Mädchen sucht Stelle in Klein. Haush. auf 1. od. 15. (Wohlf. bezogr.) Ang. geb. u. 6537 an den Führer.

zu verkaufen
Prädiger Regierwagen a. 50 ZM. Derrert. Rad 4. 18 Zoll. u. v. Soffiert. 13, 25. 11

Bläthner-Ferdug-Förster-Perzina u.a. Pianos wenig gespielt zu auß. n. d. Preisen b.

Scheller Klavierhan. lung Kaiserstr. 36, III (Ecke Kronenstr.)

Kaufpat-Vertrag vor der Zuteilung zu verf. Personen-dagen, Feuerfrei, wird in Zahlung genommen. Ang. u. 6388 an den Führer.

Büfett Kredenz, Tisch, Schrank u. verschied. woz. Weg. 4. verf. Kaiserstr. 172, III.

Zurück Dr. C. Kunz
Frauenarzt
58955 Kriegsstraße 67

Unsere Haut, Atmessor. Fickel? Gesichtsfalten? Beschädigung durch unrichtige, erprobte Verfahren. 35771
Wenden Sie sich an **Karlplatz-Drogerie Hugo Horning, Apotheker Karlsruhe in Baden** Ecke Südend- und Leibnizstraße

Siedelungsbauteil
in schlüsselfertiger Ausführung
Reparaturen aller Art durch
Bauhütte Karlsruhe m.B.H.
Marlenstraße 96 - Telefon 5200

Lest den „Führer“

Kadus-Diathermie Wellen
Dieses neue unübertroffene Verfahren habe ich in meinem Salon eingeführt. Natürliche Wellen, unzerstörliche Haltbarkeit bei angenehmster Behandlung, keine Heizer auf dem Kopf, daher keine Hitzebelastung. Hergestellt mit st. hochfrequenter Uia hermetische Ströme. Nähere Auskunft erteile ich gerne unverb. nd. ch.
Friseur Salon Franz Bickel
Karlsruhe, Kaiserstr. 11, Tel. 3287

Kraftfahrzeuge Kaufen und verkaufen
Radioriolett bis 6 WZ. in gutem Zust. gef. Angebote u. 6541 an den Führer.
Standard 200 cm. 4 Zakt. fast neu, Preisang. u. bef. Kornmann, Bierheim Allee 18 a. 68956
Radio-Geräte nur beim Fachm. Radio Singer Jollystr. 25 Tel. 3389
Inseriert im **FÜHRER**

HANDEL UND WIRTSCHAFT

Wieviel Devisen bleiben Deutschland nach dem Schwedenabkommen?

Das steht im Reichsanzeiger im Wortlaut veröffentlichte neue deutsch-schwedische Zahlungsabkommen ist ein neuer Versuch, die Zahlungsverpflichtungen zweier Länder durch ein Abkommen aus der Atmosphäre ständiger Meinungsverschiedenheiten oder ersterer Vermittlungen herauszuheben und die alten Schulden abzuwickeln.

Zum Verständnis des schwedischen Abkommens ist es erforderlich, sich vor Augen zu halten, daß dem Abkommen ein angesehener Ausfuhrüberschuß Deutschlands in Höhe von 88 Millionen Mark zugunsten Deutschlands zugrunde gelegt ist. Die Zugrundelegung eines solchen Ueberschusses ist billig, weil Deutschland im Verkehr mit Schweden schon vor dem Kriege einen Ausfuhrüberschuß hatte, der früher höher war und erst im letzten Jahr auf 88 Millionen Mark zurückgegangen ist. Infolge der Boykottpropaganda sozialdemokratischer Gewerkschaften ist der Ueberschuß in diesem Jahre noch stärker zurückgegangen, zeigt aber wieder eine ansteigende Bewegung.

Bei der Deutschen Reichsbank sowie bei der schwedischen Clearing-Behörde werden je ein Konto geführt, auf das die Importeure ihre Zahlungen in der Währung des Heimatlandes leisten. Der bei der schwedischen Clearing-Behörde auslaufende Betrag wird nun folgendermaßen verwendet:

1. zur Bezahlung der schwedischen Ausfuhrwaren;
2. monatlich weitere 2,25 Millionen Mark zur Verfügung der Reichsbank;
3. danach monatlich weitere 1,5 Millionen Mark zur Bezahlung von Zinsen auf die Dawes-, Young- und Kreuger-Anleihe;
4. danach weitere 2,334 Millionen Mark zur Verfügung der Reichsbank;
5. danach weitere 1,25 Millionen Mark zur Bezahlung von Zinsen, Grundfuchseinnahmen usw. privater schwedischer Gläubiger;
6. der danach etwa noch verbleibende Rest wird nach besonderer Vereinbarung der beiden Partner verteilt.

Von dem Ueberschuß von 88 Millionen Mark stehen also zunächst der Reichsbank 27 Millionen Mark jährlich zur Verfügung. Dann fließen der drei Anleihen zur Verfügung. Dann erhält wiederum die Reichsbank 28 Millionen Mark und die schwedischen Privatgläubiger 13 1/2 Millionen Mark. Insgesamt kann Deutschland also über 55 Millionen Mark frei verfügen, sofern 88 Millionen Mark nach Abrechnung der Warenforderungen verbleiben.

Um nun zu verhindern, daß sich ähnliche Erscheinungen geltend machen wie beim Schweizer und anderen Verrechnungsabkommen ist vereinbart worden, daß die Vertragspartner die Importeure ihrer Länder in einer wirksamen Weise anhalten, sich nach diesem Abkom-

men zu richten. Es hat sich nämlich gezeigt, daß viele Importeure aus Bequemlichkeit und weil sie es schon immer so gemacht haben, dem deutschen Lieferanten Wechsel und Schecks übersenden, statt das Markkonto zu benutzen. Es ist anzunehmen, daß Gefängnis- und Geldstrafen festgesetzt werden.

Das Schweizerische Abkommen, dessen Inhalt zum Vergleich wiedergegeben sei, sah folgende Verwendung der auslaufenden Beträge vor: 1. Bezahlung der schweizerischen Ausfuhrwaren; 2. Bezahlung der Aufwendungen von deutschen Reisenden in der Schweiz;

3. Bezahlung von Zinsen auf von Schweizern an Deutsche gegebene langfristige Darlehen;
4. danach stehen der Reichsbank monatlich 5 Millionen Frs. zur freien Verfügung;
5. danach werden weitere 6 Millionen Frs. zur Speisung eines Tilgungsfonds für die Deutschland gewährten Anleihen einerseits und zur Bezahlung nichtschweizerischer Waren andererseits verwandt;
6. der danach etwa noch verbleibende Rest steht zur Verfügung der Reichsbank.

Der Unterschied der beiden Abkommen besteht also darin, daß in einem Falle neben dem Waren- und Kapitalverkehr auch der Reiseverkehr erfasst ist. In beiden Fällen sind die Zinsen auf 4% Prozent herabgesetzt.

Börsen und Märkte

Berlin

Tendenz: Befaupt

Auch zum Wochenende liegt das Börsenbild wie schon in den letzten Tagen wenig verändert. Die Kurse waren teilweise noch etwas niedriger, eine Reihe von Werten konnte sich bei heftigen Ausfuhrüberschüssen des Publikums erholen. Die Kurse nahen nur noch vereinzelt Gattelfestungen vor, war aber auf der anderen Seite infolge des hohen Geldfußes und im Anbetracht des bevorstehenden Ultimos kaum zu Neuengegensätzen geneigt. Von günstigem Einfluß auf die Stimmung war die gebesserte Finanzlage der Reichsbank, insbesondere die neuen Baupläne. Auch die weiter günstige Entwicklung der Industriebeschäftigung trug zu der ziemlich freundlichen Grundstimmung bei. Reichsbankanteile waren auf den durch die Devisenlage bedingten Anstieg der Zwischen dividende 1 Prozent schwächer, nachdem die Aktien schon in den letzten Tagen unter Druck lagen. Im einzelnen waren Montanwerte bis 0,5 Prozent abgenommen, Laubhölzer verloren fast 1,5 Prozent, während trotz der Prozentigen Forderung der Kautschukwerte gestiegen sind. Farben bröckelten um 1/2 ab, auch die übrigen chemischen Werte sowie Elektroaktien hatten kaum größere Schwankungen. AEG (plus 1/2) fielen durch feste Haltung auf. Hamburger Elektrische Werte erholten 2. Interelle behauptet sich für Deutscher Gas, Borsig und Schenker & Co., die etwa 1,5-2 Prozent gewannen. Maschinenwerte lagen etwas freundlicher. Metallgesellschaft, Bremer Wolle und Eisenbahnverkehrsaktien sowie Vofalabn waren bis 1,75 gedrückt. Schwartkopff verloren 2,5. Papier- und Zellwollwerte lagen uneinheitlich. Schiffbauaktien bröckelten bis 1/2 Prozent ab. Renten waren gut gehalten. Umfaltungsscheine wurden mit 80,75 und Zinsvergütungsscheine mit 85,75 gehandelt. Inhaberschuldentitel gewannen 0,25 Prozent, Mißbilligungsscheine 0,25 Prozent.

Am Auslandsrentenmarkt setzten Mexikaner ihre Aufwärtsbewegung fort. Sehr fest lagen Oester. Goldrente, die 2% Prozent gewannen. Russenanteile waren wenig verändert.

Zanessgeld erforderte unverändert 4-4,25. Am Valutemarkt war das Pfund leicht erhöht. In Zürich fließen der Kurs auf 15,12%, London-Rafel stellte sich auf 4,99%. Die Parität für den Dollar betrug in Berlin 2,477 und für das Pfund 12,36.

Zum Schluß: Kaufe in mexikanischen Anleihen

Frankfurt

Stimmung: Widerstandsfähig

Die Bodenschuldbörse zeigte sich gegenüber der großen Geschäftshilfe ziemlich widerstandsfähig, wobei einige vorliegende Mitteilungen aus der Wirtschaft sowie die gegenwärtige Finanzlage und die neuen Baupläne bei der Reichsbank eine Stütze boten. Bei weiter uneinheitlicher Kursentwicklung war die Börse im ganzen gesehen nur wenig verändert. Am Aktienmarkt erfolgten noch einige Gattelfestungen gegen Rentenwerte, die meist befestigt waren. Es gewannen insbesondere 1/2, Annuale Umschuldung 1/2, frühe Schuldverschreibungen und Zinsvergütungsscheine waren gut behauptet.

Von Aktien erlitten Montanwerte durchweg 1/2 bis 1/2 Prozent Verlust, nur Sarpener waren 1/2 und AEG-Gewinn 1/2 Prozent höher. Farben lagen mit minus 1/2 Prozent vernachlässigt. Metallgesellschaft gingen um 1/2 Prozent zurück. Deutsche Erdöl waren behauptet. Elektrowerte konnten sich allgemein um 1/2-1/2 Prozent befestigen. Lediglich Schenker verloren 1/2 Prozent. Schiffbauaktien waren behauptet, AEG für Verkehr plus 1 Prozent. Söder liefen ferner ein. Zellstoff Aktien waren und Sied. Zucker mit je plus 1 Prozent. Braubrand plus 1/2 Prozent, Reichsbankanteile gingen auf die Mitteilung, daß am 1. Oktober keine Anleihe auszugeben ist, zurück. Einmal lebhaftere Geschäft hatten die Auslandsrenten zu verzeichnen, wo neben Mexikaner Oester. Gold und Maschener bis 1/2 Prozent fester lagen.

Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft ruhig. Die Kursentwicklung setzte nur geringe Veränderungen. Tagesgeld ca. 3% Prozent

Metalle

Berliner Metallnotierungen
Berlin, 22. Sept. (Freiverkehr). AM für 100 kg. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, ex Hamburg, Bremen oder Rotterdam 44,75. Standardkupfer, loco 38,75-39. Originalaluminiumblech 18,25-18,50. Standardblech per Sept. 18,50. Originalaluminiumblech ab Nordb. Stationen 19,75-20,75. Standardblech von handelsbol. Verkaufsbreit 19,25-19,75.

Vieh

Eberbacher Schweinemarkt
Kauftrieb 37 Milchschweine, 9 Säuer. Verkauf wurden: 6 Milchschweine, 1 Säuer. Preise: ertere 10-15 RM das Paar, Säuer 25 RM das Stck.

Obst

Pfälzische Obstmärkte
L a m b e s h e i m: Bohnen 2-4, Erbsen 7-7,5, Tomaten 1-1,2, Pfirsiche 4-6, Gurken 1-1,5, Salatgurken 0,80 bis 0,90 RM je Zentner. Anfuhr 430 Zentner. Absatz und Nachfrage sehr gut.

Neustadt: Apfel 4-9, Birnen 3-10, Kirschen 12-16, Mandeln 15, Nüsse 11-15, Pfirsiche 3-10, Quitten 3-8, Zitrone 2-3, Trauben 17-22, Zwetschen 10, Anfuhr und Absatz mäßig.

Gemüsezentrale Schifferstadt
Apfel 6-8, Birnen 5, Zwetschen 9,5, Trauben 15, Nüsse 10-12, Zitrone 1,5-2, Stangenbohnen 7-8, Bohnen 3-5, Kartoffel 4,5-6, Weizen 1,75-2, Weizen 3-3,5, Karotten 2-2,5, Erbsen 8-13, Spinat 2,5-3, Blumenkohl 20-22, 10-17 und 6-8, Endivienlat 2-3,5, Kopfsalat 2-4, Gurken per 100 Stck 15 bis 23.

Marktführer
Berlin, 22. Sept. Am Geldmarkt trat heute eine wesentliche Veränderung der Lage nicht ein. Marktführer erforderte bei ersten Notieren wieder 4-4,25 Prozent. In Wechseln kommt immer noch etwas Angebot heraus, das jedoch inwieweit untergebracht werden kann, für Monatsgeld werden wie bisher 4-6 Prozent gezahlt. Privatdiskontsatz unverändert 3,75 Prozent.

Am internationalen Devisenverkehr fällt vor allem eine Erholung des englischen Pfundes auf, das in Zürich mit 15,12% (15,11), in Paris mit 74,85 (74,80) und in Amsterdam mit 7,28% (7,27%) notiert wurde. Man nimmt an, daß die Erholung auf Rückkäufe der Spekulation, zum Teil aber auch auf Interventionen des Zahlungsmittelkommissionärs zurückzuführen ist. Der Dollar erweist sich weiterhin als recht widerstandsfähig und eher anziehend, wobei man zur endgültigen Festlegung der amerikanischen Währung verbleibt. Die Pfänder Notiz stellte sich auf 8,02% nach 8,02%, in Paris hörte man den Dollar mit 14,98% nach 14,93. Die Reichsbank liegt international unverändert fest und fast auf Inlandsparität. Die nordischen Währungen bezeichnen im Zusammenhang mit der Pfundfestlegung eine leichte Erholung.

Wancen und Reportagen
Berlin, 22. Sept. London-Rafel N. D. 4997/10, London-Schweiz 1512,5, London-Amsterdam 728,25, London-Schweiz 7484, London-Wien 5753, London-Berlin 3612,5, London-Brüssel 2102,5.

Züricher Devisen

Währung	20/20%	Devisen	7600
Paris	1512,25	Nordhagen	6755
London	3027,5	Brag	1275
Belgien	7193,75	Wien	5729,5
Italien	2628,5	Belgrad	700
Spanien	4187,5	Atten	292
Holland	207,75	Konstantinopel	248
Berlin	192,30	Budapest	505
Wien off. Kurs	7273	Sofia	667
Wien Privatkurs	5715	Buenos Aires	8075
Stockholm	7900	Japan	9000

Berliner Devisen

Währung	22. 9.	21. 9.	20. 9.	19. 9.
Paris	12,725	12,755	12,715	12,745
London	0,655	0,658	0,655	0,659
Brüssel	58,545	58,695	58,545	58,665
Wien	0,199	0,201	0,199	0,201
Madrid	3,047	3,053	3,047	3,053
Amsterdam	2,655	2,661	2,649	2,655
Stockholm	55,13	55,25	55,07	55,19
Danzig	81,81	81,88	81,82	81,98
London	12,845	12,875	12,835	12,865
Amsterdam	68,68	68,82	68,68	68,82
Brüssel	5,49	5,49	5,49	5,49
Paris	16,499	16,535	16,495	16,535
Wien	2,467	2,471	2,467	2,471
Amsterdam	169,68	170,02	169,73	170,07
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55
Paris	0,737	0,739	0,737	0,739
Wien	5,714	5,726	5,714	5,726
Amsterdam	79,92	80,08	79,92	80,08
London	41,88	41,91	41,86	41,89
Brüssel	21,48	21,52	21,51	21,55

„Das Publikum blendet sich in Festvorstellungen“

MUSIK IM BLUT

mit SCHMITZ / WAAG
SLEZAK / LIEBENEINER
REGIE: ERICH WACHNECK
MUSIK: CLEM. SCHWALSTICH

ULI
Wo. 4.00 6.15 8.30
So. ab 2.30

Schönheitspflege + Manicure
46089 hygienische Bedienung zugesichert
Salon A. Birk + Yorkstr. 19, Fernruf 4934

Ein phantastischer Erfolg!
Marlene Dietrichs größter Film:



Die große Zarin

Ein Film in einem Ausmaß, wie ihn Karlsruhe noch niemals gesehen hat! Berücksichtigen Sie bitte die Nachmittagsvorstellungen. Abends ist der Andrang groß.

SCHAUBURG

Anfangszeiten: Werktags 4.00 6.15 8.30 Uhr
Sonntags 5.00 7.00 8.45 Uhr
Von 3-5 Uhr: **Jugend-Vorstellung** mit besonderem Programm!

Wecker in allen Preislagen
Herren- u. Damenarmbanduhren
Küchen-Uhren / Tisch-Uhren
Alles in großer Auswahl u. sehr preiswert im Fachgeschäft für gute Uhren und Schmuck

O. Hiller
Uhrmachermeister & Juwelier

Waldstr. 24 zwisch. Führer u. Kolosseum
Elg. Reparaturwerkstätte. - Ankauf v. altem Gold u. Silber.

Hydr. Obst- und Weinpressen
Ein- und Doppelkorbsystem
Packpressen für Süßmostereien
DRGM. Obst- und Beeren-Mühlen
ständig, groß, leger fertig. Maschinen
deshalb kurze Lieferzeiten. Erstk.
Ausführung, günst. Zahlungsbeding.

J. Dieffenbacher Söhne
Maschinenfabrik, Eppingen i. B., Tel. 30 - Gegr. 1873

Resi
Lachen - immer nur lachen spendet
Carl Fröhlich's neues Groß-Lustspiel:
„Frach um Jojanthe“
Marianne Hoppe, Albert Lieven, Carsta
Loock, Olaf Bach, Wilh. Krüger, Willi
Schur u. v. a. - Wo. 4.00 6.15 8.30 Uhr
So ab 2.30. Jugend nachm. 1/2 Preise.

Pali
Ein Meisterwerk deutscher Filmkunst!
„Klein Dorrit“ nach d. Roman
von Dickens
mit **ANNY ONDRÁ**
Mathias Wiemann - Gustav Waldau
Hilde Haldebrandt - Josef Eichheim
4.00 6.15 8.30. So. 2-3.00 Uhr Jugend frei

Gloria
Ein tolles Lustspiel mit herrlichen
Aufnahmen von bayerischen Bergen
und Seen.
„Der kühne Schwimmer“
m. R. A. Roberts, Jda Wüst, Susi Lanner
H. Paulsen, Eric Ode, H. Fischer-Körpe
Besinn 4.00 6.15 8.30. So. ab 2.30 Uhr

Café Odeon
Im Zeichen des
2. Südwestdeut-
schen
Heimattages
Sonntag, 23. September: **Heimatabend** und
Scherer - Polizeistundenverlängerung 59078
Gaspiel der beliebten **Sar-Bergkapelle**
Püttlingen Sar An-pr. des Ehrenvorsitz. u. Propa-
gandator. d. Sarvereins Karlsruhe Hermann Oesterle

Karlsruher Hausfrauenbund
Im Rahmen der NS-Grenzland-Werbe-
messe, im Vortragssaal, Kettlerstr. 101,
folgende Vorträge: 59064

Dienstag, 23. Sept., nachmittags 4 Uhr, Fräulein
Paula Horn, Leiterin des Fortbildungsschülerinnen-
seminars über „Die vielseitige Verwendung der Kar-
toffel“ mit praktischen Vorführungen und Kostproben.
Mittwoch, 26. Sept., nachmittags 4 Uhr, Fräulein
Sedwig Bauer, Leiterin der Mädchen-Fortbil-
dungsschulen, „Eine Unterrichtsstunde der häusl. Lehr-
stoffe über heimische Erzeugnisse“. Kostproben.
Freitag, 28. Sept., nachmittags 4 Uhr, Frau Odell v.
d. Firma Junfer & Hub, „Praktischer Vortrags-
vortrag mit praktischen Vorführungen und Kostproben unter
Berücksichtigung der neuzeitlichen Ernährungslehre“.



Mitbring - Geschenke
vom Heimattag wählen Sie gut und preiswert im
Geschenkhau Wohlischlegel
Kaiserstraße 173

Emil Schmidt G.m.b.H.
Hebelstraße 3 - Telefon 6440/41
Zentralheizungen
Sanitäre Installationen
Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen
59084

Rolls
Feinwäscherei
erhalten Sie eine schonende,
blütenweiße Wäsche! 59090
Telefon 3186 - Gegr. 1882

mit Wasserpumpen
**Schwingsachsen, Frontan-
trieb, 7 und 14 PS für 12 und
17 Zitr. Tragkraft**
Die stärkste u. vollkommenste Dreiradlettwagen.
Autohaus Eberhardt G.m.b.H.
Kaiserstr. 65/67. Telefon 7830/32

Der 1. Oktober rückt heran
Wo fehlen noch
in der neuen Wohnung
Vorhänge u. Teppiche?
um die Räume behaglich zu gestalten.
Wir helfen Ihnen
mit **praktischen Vorschlägen**
reichster Auswahl
billigsten Preisen. 59076
Unsere 4 Schaufenster orientieren Sie
Gardinen-Schulz
Waldstraße 37-39 (gegenüber dem Führer)

Badisches Staatstheater
Badische Heim-
woche vom 23.-30.
Septemb. 1934.
Sonntag, 23. Sept.
Außer Miete
Einmaliges Gast-
spiel Karlshuber
Operntruppe
**Der Rosen-
kavalier**
Von Rich. Strauß
Dirigent: Kellbert
Mitwirkende:
C. Hoffmann, Friedrich
a. G., Habertorn,
Wiedinger a. G.,
Waller a. G.,
S. Gräßinger,
Kamann a. G.,
Kallbach, Kiefer,
Köber, Reutwig,
Schoepflin
Anfang 19 Uhr
Ende nach 22.30 Uhr
Freie F
(1.00-6.30 Mk.)
Mo. 24. 9. Nachm.
Zum ersten Mal:
Motoren und
Schlaggraber.
Die 25. 9.
Schwanenfest.

Bilder
Einrahmungen
Vergolder-
arbeiten
M. Bieg & Co.
Inh.: K. Lindogge.
A. adamiestraße 16
Telefon Nr. 1916

Lachen! Lachen! Lachen!
Karlsruhe lacht Donnerstag
4. Okt., 20 Uhr im Eintrachtsaal über
Claire Waldoff
Die Einzigtige! Die Königin des Humors!
Das Herz von Berlin!
Der „Völkische Beobachter“ schreibt:
„Claire Waldoff ist eine ganz große Kabarett-
Künstlerin, jene Ur-Berlinerin mit dem Motto:
„Schauze vorweg, Herz am rechten Fleck“. Sie
repräsentiert jenes unwiderrlichste Berlinertum, das
wir auch hier in Süddeutschland lieben.
Immer auf neue staunt man über den meister-
haften Vortrag dieser großen Künstlerin, die im-
stande wäre, selbst dem kleinsten Gassenhauer
einen ganz großen Erfolg zu machen. - Es er-
übrigt sich, mehr über sie zu sagen, man muß
sie hören, und vor allem sehen!“
Karten im Verkehrsverein
Ecke Kaiser- und Ritterstraße und bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 81.

Bin unter Nr. 6208 an das
Fernsprechnetz angeschlossen.
Frieda Lackner
wissenschaftliche Kosmetik
Douglasstraße 26, II. St.

Zur Markttube Kreuzstr. 29.
Heute eingetroffen:
Neuer süßer Uhringer
1/4 Liter 25 Pfennig

Saison-Eröffnung

Die letzten Neuheiten
für die diesjährige Herbstsaison
sind in überwältigender Fülle eingetroffen!
Ich bitte um unverbindliche Besichtigung!

Wollene Kleiderstoffe
Seiden-Stoffe
Mantel-Stoffe
Kostüm-Stoffe
Anzug-Stoffe

Damen-Konfektion
Herren-Konfektion
Kinder-Konfektion
Strick-Waren (Bleie-Kleidung)
Pelzjacken, Pelzmäntel

Modehaus
Carl Schöpf

SAAR KAISERSLAUTERN RHEIN

Kaiserslautern
DIE BRÜCKE ZWISCHEN RHEIN UND SAAR
KAISERSLAUTERN-AUFS ENGSTE MIT DER SAARLÄNDISCHEN WIRTSCHAFT VERBUNDEN

Vereinigung
Die Forderung der Stunde
Sterbekassen - Notgemeinschaften
Krankenkassen - auch Ersatzkassen
59084
können sich mit alter deutscher Gegenseitige tsgesellschaft
bei größter Erhaltung ihrer Selbständigkeit vereinigen
Geßl. Nachfrage erbeten unter Nr. 58984 an den Führer-Verl.

MANTELSTOFFE
Pelz imit., Persianer imit., Futterstoffe, Steppfutter empfiehlt
BRAUNAGEL Lammsstraße 3

Familienanzeigen gehören in den „Führer“

Alle Badenser
wohnen in Berlin im Hotel Deut-
scher Kaiser, Stresemannstr. 107/109
Zwischen Anhalter und Potsdamer
Bahnhof, Familienhotel I. Ranges
mit täglichem Komfort, Seltgemäße
Preise.
Höhenluftkurort **Ober Altsiebach** am
Hardtberg i. Odenw. 600 m h. herrl. Lage
Pension zum goldenen Bock
Schöne Fremdenz., gute Küche, gute
Verpflegung, einzig. Landwirtschaft
Pensionspr. m. 4 Mahlz. Mk. 2.75, nr. Tag
Monatspens. Mk. 70.-, Jahresp. Mk. 800.-
66748.

Tachometer-Reparaturen
L. Hagenah, Karlsruhe
Tachometerbau, Waldhornstr. 19

Brautleute! Hausfrauen!
Krieger's neueste 56979
Bett-Couch
müssen Sie in Ihrem ersten
Interesse auf der Braunen
Messe, am Stand Nr. 37
(Neue Markthalle) besichtigen.
A. Krieger, Douglasstr. 20
Werkstätte mod. Polstermöbel